

Regal oder Giftschrank?

Gab es das schon mal, dass ein einzelnes Buch von BuB getitelt wurde? Wohl kaum. Im vorliegenden Heft geht es nicht um den neuen Band »Min Kamp« von Knausgård, sondern darum, dass ab 2016 frei verkäufliche Neuausgaben von »Mein Kampf« zu beziehen sein werden. Doch was bedeutet das für Bibliotheken? Sollten unsere bunten Orte der Information, des Unterrichts und der Kommunikation, dieses braune Buch beziehen? Wenn ja, sollte dies die Edition vom Institut für Zeitgeschichte sein? Zu bedenken ist, dass diese Kampfschrift für jeden als Original oder Kopie, in print oder digital bereits zu erhalten ist. Zur NS-Zeit wurde es über zwölf Millionen mal gedruckt, und das Internet multiplizierte es vielfach. Benötigen wir daher eine kritische Neuauflage, zwecks Aufklärung, Informationsfreiheit oder für Forschungszwecke? BuB will diesen Fragen nachgehen. Dabei gestaltet sich die Ausgangslage wie folgt: Manche Bibliotheken besitzen noch von 1974 die Auswahl von Zentner. Einige besitzen sogar noch NS-Ausgaben. Bibliotheken werden sich fragen müssen, was die positiven, was die negativen Aspekte sind, diese Neuauflage einzukaufen.



Ähnlich wie sich unter anderem Helge Schneider, Tom Schilling oder jüngst Oliver Masucci bei ihren Hitler-Darstellungen die Frage stellen mussten »darf man darüber lachen?«, müssen wir uns die Frage stellen, ob es zum guten Ton gehört, diese Edition öffentlich in unsere Bestände aufzunehmen, in welcher Anzahl und unter welchen Benutzungseinschränkungen. Das eröffnet folgende Probleme: Ausleih- oder Präsenzbestand? Aufstellung? Altersbeschränkung? Wer wird der Leser beziehungsweise Entleiher sein? Nutzung in ÖBs, WBs oder nur in Forschungsbibliotheken? Und wenn wir diese Fragen alle klar beantwortet haben, werden uns Nutzerfragen erreichen, die sich mit Aspekten des Bestandsmanagements nicht begründen lassen.

Darüber hinaus gilt es aus juristischer Sicht zu berücksichtigen, wie ein rechtskonformer Umgang mit diesem Problemtext zu gewährleisten ist. Darf dieses Buch beworben werden oder nur in den Giftschrank? BuB hat somit nicht »Mein Kampf« als Schwerpunkt gewählt. Der Fokus liegt in den hier gestellten Fragen und deren kritischer Beantwortung. Denn nicht nur dieses Buch wird bald gemeinfrei, wenn es auch der Wortführer der Hetzschriften schlechthin ist. Es wird vergleichbare Veröffentlichungen geben, die von Bibliotheken mit gleicher Sorgfalt behandelt werden müssen, so wie Knausgård's deutscher Verlag Sorgfalt walten lies und sein Werk hierzulande nicht mit »Min Kamp« betitelte.

Dr. Dirk Wissen, BuB-Herausgeber

SCHWERPUNKT

»MEIN KAMPF« GEMEINFREI

Ende dieses Jahres erlischt das Urheberrecht an Adolf Hitlers unsäglicher Hetzschrift »Mein Kampf«. Für Bibliotheken stellt sich damit die Frage, wie sie mit künftigen Neuauflagen verfahren: Regal oder Giftschränk?

Um den Mythos des braunen Machwerks zu brechen, empfehlen Bibliotheksethik-Experten einen gelassenen, aber sorgsam Umgang und die freie Verfügbarkeit in Bibliotheken (Seite 755). Allerdings am besten in Form der wissenschaftlich kommentierten Neuauflage des Instituts für Zeitgeschichte, die wir ab Seite 750 vorstellen. Wie Bibliothekare weitere Problemtexte richtig behandeln, erklärt ein Rechtsexperte ab Seite 760.

Foto: Institut für Zeitgeschichte / Alexander Markus Klotz

Foto **Titelseite**: Institut für Zeitgeschichte
Fotos **Inhaltsverzeichnis**:
Bücherhallen Hamburg, Qatar Foundation/
Qatar National Library, Stadtverwaltung
Radolfzell

FOYER

SYMPOSIUM

- 733 Bibliotheken als Orte einer bunten Mischung frischer Ideen**
Rückblick auf das 8. Wildauer Bibliothekssymposium (Frank Seeliger)

PRAXIS

- 734 Bibliotheksprofil in der Kommune**
Mit dem Arbeitsprogramm der Büchereizentrale Niedersachsen zu einem Strategiekonzept (Agnes Südkamp-Kriete)
- 736 Ist das noch eine Bibliothek?**
Cocoons, Gamingstations und Riesensofas / Studierende der FH Potsdam gestalten Berliner Bibliothek neu (Sabine Wolf)
- 739 »Dreimal WLAN und zwei Kaffee bitte!«... (Jana Haase)**

SCHULBIBLIOTHEK

- 740 Die Schulbibliothek: Ein Ort der Information, des Unterrichts und der Kommunikation**
Dritter Niedersächsischer Schulbibliothekstag hat in Göttingen stattgefunden (Viktoria Bothe)

TAGUNG

- 742 »All around the world« – Trends und Entwicklungen im europäischen und internationalen Bibliotheksraum**
Fachtagung der Bibliotheksfachstellen Deutschlands vom 21. bis 23. September in Freiburg im Breisgau (Ute Palmer-Horn)

WISSEN FRAGT ...?

- 744 Der Klang, das Geräusch, der gute Ton**
Auf einen Espresso mit Holger Schulze, Professor für Sound Studies in Kopenhagen, zur »Atmosphäre von Bibliotheken«

FAHRBIBLIOTHEK

- 745 Vernetzter Lesespaß auf Rädern**
Bücherbusse der Hamburger Bücherhallen sind mit Mobilfunkroutern sicher im Netz (Markus Franke)

NACHRUF

- 746 Bernward Hoffmann (1945 –2015) – ein Nachruf**
(Heidrun Wiesenmüller)

747 NACHRICHTEN

LESESAAL

SCHWERPUNKT: MEIN KAMPF – GEMEINFREI

- 750 Die kritische Edition von Hitlers »Mein Kampf« – Eine Analyse**
Informationen zur wissenschaftlich kommentierten Neuauflage des Instituts für Zeitgeschichte (Simone Paulmichl)
- 755 »Giftschränke« und Benutzungseinschränkungen aus berufsethischer Sicht**
Eine Betrachtung aus Anlass der urheberrechtlichen Freigabe von »Mein Kampf« (Hermann Rösch, Wilfried Sühl-Strohmeier)
- 760 »Spiel nicht mit den Schmuttkindern, sing nicht ihr Lieder«**
Der rechtskonforme Umgang mit Problemtexten in Bibliotheken (Arne Upmeier)
- 764 »Alles, was verheimlicht wird, weckt Begehrlichkeiten«**
Künstler Klaus Staeck über die Gemeinfreiheit von »Mein Kampf« und welche Gefühle das Buch bei ihm auslöst (Dirk Wissen)

AUSLAND

- 766 »Als Bibliothekarin können Sie immer etwas bewegen«**
Im BuB-Interview berichtet Claudia Lux über ihre Erfahrungen beim Aufbau der Nationalbibliothek von Katar / Weitere Arbeitskräfte gesucht (Bernd Schleh)

- 772 Ein Drittel weniger**
Der Buchbestand in den Kopenhagener Bibliotheken wird reduziert (Beate Detlefs)
- 776 Was ist die Bibliothek der Zukunft?**
Ein dänisch-deutscher Vergleich (Marlene Hofmann)

AUSZEICHNUNG

- 780 Ehrung für einen »bibliothekarischen Frontmann«**
Professor Konrad Umlauf erhielt die Karl-Preusker-Medaille 2015 / Erfolgreicher Hochschullehrer und Fachautor (Monika Braß)

BAU

- 784 Ein Schloss wird aus dem Dornröschenschlaf erweckt**
Stadtbibliothek als »schönstes Wohnzimmer« in Radolfzell (Petra Wucherer)

MAGAZIN

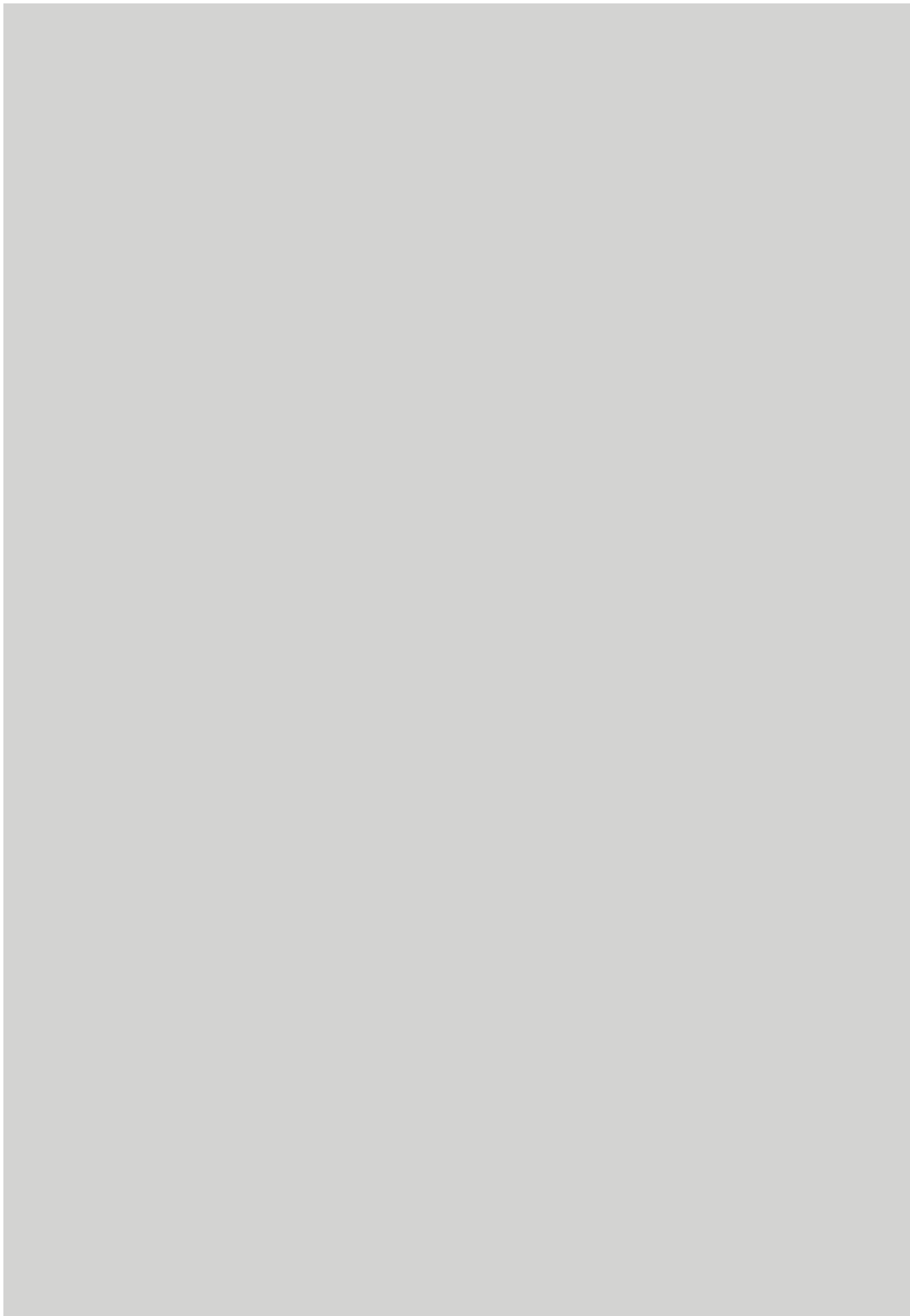
FACHLITERATUR

- 790 Erfolgsfaktoren des Engagements**
Praxisleitfaden für ehrenamtliche Unterstützung in Fördervereinen (Frauke Schade)
- 792 NEUE FACHLITERATUR**

AUS DEM BERUFSVERBAND

- 793 Aus den Landesgruppen**
- 794 BIB-Aktive im Gespräch**
- 795 VorgeMERKT**
- 796 BIB auf Reisen**

- 729 EDITORIAL**
- 741 IMPRESSUM**
- 798 SUMMARY / RESUME**
- 800 STELLENMARKT**



Spannende Vorträge und viele neue Ideen gab es beim 8. Wildauer Bibliothekssymposium. Foto: Henning Wiechers

Bibliotheken als Orte einer bunten Mischung frischer Ideen

Rückblick auf das 8. Wildauer Bibliothekssymposium

Die auf dem 8. Wildauer Bibliothekssymposium in diesem Jahr dargelegten 20 Beiträge hätte man sich auch gut auf der Bühne der TED-Talks (Technology, Entertainment, Design) vorstellen können. Bei dieser renommierten Präsentationsfläche von Innovationen jeglicher Couleur gemäß dem Grundsatz »ideas worth spreading« bleiben einem weniger als zwanzig Minuten, um für den eigenen, neuen Ansatz zu begeistern.

Auf jeden Fall war die zweitägige Konferenz Werbung für neu beschrittene Wege, ob organisatorisch oder technisch.

Es wurden Fragen diskutiert, die die institutionelle Verankerung von Innovationen in Informationseinrichtungen betreffen, oder Felder bearbeitet wie Serendipität, die nicht zu vernachlässigen ist in einer Zeit, in der man nahezu bei jeder Recherche gewohnt ist, glücklicher Finder von Informationen zu sein.

In der Konferenz sind puzzleartig Beispiele für viele erfolgsversprechende Projekte im Kontext der Entwicklung von Bibliotheksdiensten referiert worden. Dabei waren zukunftsfähige Themen wie die dynamische Lagerhaltung als platzsparende Magazinierung für mehr Nutzerarbeitsplätze ebenso aufgenommen wie die neue Methode des agilen Projektmanagements. Diskutiert wurde, ob sich in jedem Fall die Entwicklung einer eigenen App lohnt oder Webseiten im responsiven Design eine weniger personalaufwendige Antwort darauf sein können.

Ein Kollege stellte ein webbasiertes Projekt zur Verbesserung der Erwerbung von Neuerscheinungen vor, das in Handhabung und Design bewusst an kommerzielle und vertraute Umgebungen erinnert. Präsentiert wurde das

In der Konferenz sind puzzleartig Beispiele für viele erfolgsversprechende Projekte im Kontext der Entwicklung von Bibliotheksdiensten referiert worden.

roll-out einer neuen Initiative zur Stärkung der Erlebnisbibliothek und ihres Showroom-Effekts via iBeacon-Ortung. Kartenbasierte Darstellungen von digitalen Kollektionen wurden in das Feld der neuen Dienste überführt, Lizenzierungsmodelle im Streaming-Bereich sowie längere Öffnungszeiten durch unbemannte Bibliotheken vorgestellt.

Ebenfalls im überschaubaren Feld von RFID wurden Inventur- und Verschlüsselungsverfahren vorgestellt – und die Umsetzung eines Generationswechsels der RFID-Anlagen. Man darf gespannt sein, welche

Beiträge im kommenden Jahr in den zweiten Konferenzband Eingang finden und mit welchen Themen am 13./14. September 2016 das 9. Wildauer Bibliothekssymposium aufwarten wird.

Frank Seeliger, TH Wildau

Bibliotheksprofil in der Kommune

Mit dem Arbeitsprogramm der Büchereizentrale Niedersachsen zu einem Strategiekonzept

Wie sieht die Milieu- und Demografiestruktur in unserer Stadt aus und wer nutzt unsere Bibliothek? Welche Schlüsse ziehen wir daraus? Wer braucht uns und warum? Müssen wir unsere Aufgaben neu definieren? Gut aufgestellt für die Zukunft zu sein und das mit einem politisch abgesicherten Aufgabenspektrum und entsprechender Ressourcenbereitstellung. Das war die Motivation vieler Stadt- und Gemeindebibliotheken aus Niedersachsen, als sie sich für die Teilnahme am Arbeitsprogramm »Bibliotheksprofil in der Kommune: Erfolgreich mit Strategiekonzept« beworben haben.

Das von der Büchereizentrale Niedersachsen für das Jahr 2015 ausgeschrieben Projekt sollte die teilnehmenden Bibliotheken in die Lage versetzen, ein individuelles Profil zu entwickeln, das deutlich macht, in welcher Weise die jeweilige Bibliothek ihren Beitrag zur Lösung wichtiger gesellschaftlicher Problemlagen in ihrer Kommune erbringen kann, welche Zielgruppenschwerpunkte gesetzt und welche konkret nachvollziehbaren und messbaren Ziele verfolgt

werden müssen. Denn der anhaltende Spardruck der Kommunen und die vielen Veränderungen des Mediennutzungsverhaltens und der Nutzererwartungen sowie die zunehmenden Defizite in den Schlüsselqualifikationen Sprache und Lesen zwingen Bibliotheken zur Bestandsaufnahme und zur teilweisen Neuausrichtung ihrer Bibliotheksarbeit. Gefordert sind deshalb individuelle Bibliothekskonzepte, die auf fundierten Bedarfs- und Umfeldanalysen beruhen und sich an den konkreten Aufgabenstellungen und Zielen in den jeweiligen Städten und Gemeinden orientieren.

Meinhard Motzko vom Praxisinstitut Bremen leitete drei zweitägige, zentrale Workshops in denen die Teilnehmerbibliotheken anhand eines vorgegebenen Gliederungsrasters mit den notwendigen Methoden und Maßnahmen für die Erstellung eines Bibliothekskonzeptes vertraut gemacht wurden. Während der gesamten Projektlaufzeit wurden und werden die Bibliotheken individuell und persönlich vom Berater Motzko beziehungsweise von der Büchereizentrale Niedersachsen begleitet und betreut. Hierzu gehörte die Kommentierung der schriftlichen Konzeptentwürfe



Ein eigenes Profil und eine passende Strategie sind heute für Bibliotheken wichtiger denn je. In Niedersachsen haben daher 17 Bibliotheken in einem eigens aufgesetzten Arbeitsprogramm genau daran gearbeitet. Foto: Büchereizentrale Niedersachsen

ebenso wie die neu ins Programm integrierten Workshops vor Ort zur Vermittlung der Inhalte im ganzen Bibliotheksteam oder alternativ die Begleitung der späteren örtlichen Präsentation in den Entscheidungsgremien.

Der Abschlussworkshop fand im September 2015 statt. Hier wurden die erarbeiteten Konzeptentwürfe diskutiert und deren Präsentation in den kommunalen Entscheidungsgremien eingeübt. Noch feilen viele an der Endfassung, während einige bereits die Kurzpräsentationen vorbereiten, aber das Ziel ist für alle teilnehmenden Bibliotheken in Sichtweite. Bis Jahresende haben die Bibliotheken Zeit, ihren Bibliotheksprofilen den letzten Feinschliff zu geben, um sie dann bis April 2016 mit Politik und Verwaltung ihrer Kommune abstimmen und beschließen zu lassen. Damit soll Transparenz über die zukünftige Ausrichtung der Bibliotheken im Kontext der Entwicklungsziele der Kommune hergestellt und der Ressourcenaufwand strategisch und

Die Neuauflage des Arbeitsprogramms in diesem Jahr war von vielen Bibliotheken, zum Teil auch auf Empfehlung des Landesrechnungshofes, gewünscht worden.

operativ begründet werden. Die erste Gemeindebücherei hat diese Hürde bereits mit Bravour genommen und im Oktober ihr Konzept erfolgreich vor Rat und Verwaltung ihrer Gemeinde vorgestellt, die die Vorschläge zur zukünftigen Ausrichtung der Bibliotheksarbeit positiv aufnahm und mit großer Mehrheit

verabschiedete. Damit hat sich für diese Bücherei die umfangreiche Konzeptarbeit uneingeschränkt gelohnt. Nun hat sie einen verbindlichen, langfristig verankerten, politisch abgesicherten Aufgabenkanon, auf den sie

bauen kann. Das war es übrigens auch, was die Teilnehmerbibliotheken des ersten Durchgangs vor ein paar Jahren fast alle erreichten. Schon einmal gab es in Niedersachsen ein sehr erfolgreiches gleichnamiges Arbeitsprogramm. In den Jahren 2006 und 2007 entwickelten 13 öffentliche Stadt- und Gemeindebibliotheken ein speziell auf ihren Ort ausgerichtetes Bibliothekskonzept.

Die Neuauflage des Arbeitsprogramms in diesem Jahr war von vielen

Bibliotheken, zum Teil auch auf Empfehlung des Landesrechnungshofes, gewünscht worden. Bei der Büchereizentrale Niedersachsen konnten sich öffentliche Bibliotheken aus Niedersachsen bewerben, die über mindestens eine hauptamtliche Personalstelle und über einen Bestand von mindestens 15 000 Medien verfügen. Dank der finanziellen Förderung durch die staatliche Klosterkammer Hannover konnte der Kostenanteil der teilnehmenden Bibliotheken gering gehalten werden. Aus einem Kreis von 26 Bewerbern wurden schließlich 17 Bibliotheken zur Teilnahme zugelassen.

Die jetzt fertiggestellten Konzepte werden im 1. Quartal 2016 auf der Homepage der Büchereizentrale Niedersachsen unter www.bz-niedersachsen.de unter der Rubrik »Projekte« veröffentlicht. Die Büchereizentrale Niedersachsen plant derweil schon ein Profil-Update für die Teilnehmerbibliotheken des ersten Projektes, denn vieles hat sich seitdem verändert, und eine Strategie und ein aktuelles Bibliotheksprofil sind heute wichtiger denn je.

*Agnes Südkamp-Kriete,
Büchereizentrale Niedersachsen*

Ist das noch eine Bibliothek?!

Cocoons, Gamingstations und Riesensofas / Studierende der FH Potsdam gestalten Berliner Bibliothek neu

Seit Herbst 2013 nimmt der siebte graduale Kurs an der berufsbegleitenden Fernweiterbildung an der Fachhochschule Potsdam¹ teil. Im Frühsommer stand das Modul Bibliothekstechnik mit dem Themengebiet Bibliotheksbau auf dem Programm. Bereits zum zweiten Mal konnten die zukünftigen BibliothekarInnen eine Bibliothek fast nach ihren Wünschen einrichten.

Die Schulbibliothek des Lette-Vereins² existiert seit 1985 und sollte »neuen Erfordernissen angepasst und umgestaltet werden«³, sagte Bibliotheksleiterin

Jana Haase. Um die Umgestaltung realisieren zu können, bekamen die Teilnehmenden die Fakten der Bibliothek (Medienanzahl, Quadratmeteranzahl, Grundriss) und die Wünsche der Bibliothek und der Schule (MediaLab, Arbeitsplätze, bessere Aufenthaltsqualität, Sichtbarkeit) mit auf den Weg. Sechs Gruppen à vier Teilnehmende machten sich an die anspruchsvolle Aufgabe, eine Bibliothek zu entwerfen, die nicht nur den jeweiligen Ansprüchen gerecht wird, sondern auch Regularien wie den DIN Fachbericht⁴, oder die Grundsätze Faulkner-Browns⁵ und

MacDonalds⁶ berücksichtigen sollte. Nachfolgend werden einige Vorschläge skizziert.

Klassischer Entwurf

Der sehr klassische Entwurf der ersten Gruppe⁷ wartet mit interessanten Vorschlägen auf. Der Eingangsbereich der Schule wurde um zwei sogenannte »Cocon Working Lounges« ergänzt, die den Schülern die Möglichkeit geben sollen, ungestört arbeiten zu können. Ein weiterer Aspekt ist die Ausstattung des von

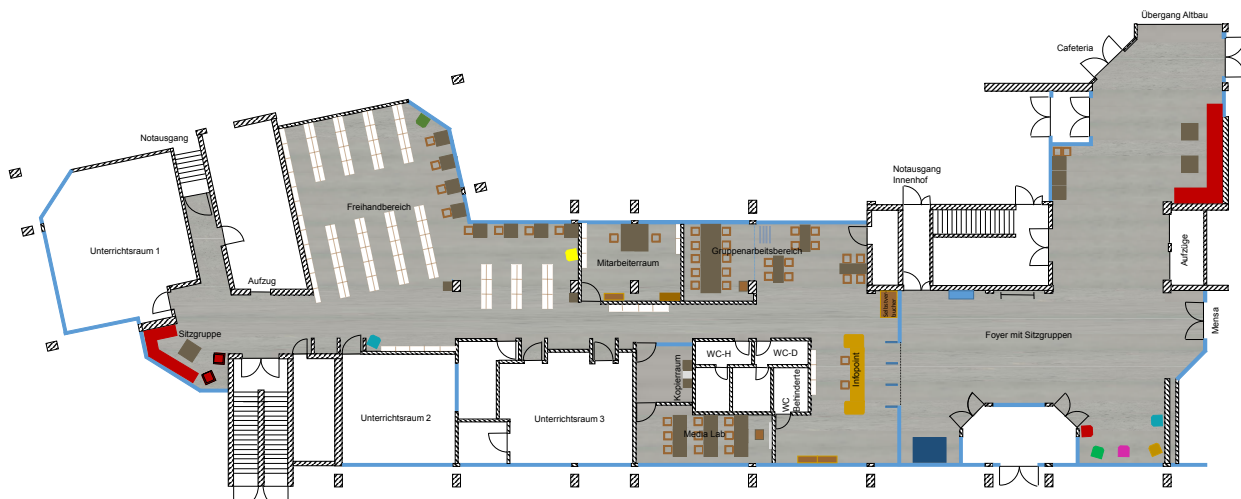


Abbildung 1: Die Gruppe 2 der FH Potsdam will vor allem im Foyerbereich durch mehr Gruppenarbeit für Belebung in der Bibliothek sorgen. Ein Riesensofa könnte dazu beitragen. Konzentrierte und stille Gruppenarbeit soll in einem separaten Bereich möglich sein.



Abbildung 2: Der Entwurf der Arbeitsgruppe 3 zielt vor allem darauf ab, ungenutzten Platz besser zu nutzen. Neben dem Gruppenarbeitsraum sieht der Vorschlag daher einen Raum für Aktivitäten vor.

der Schule gewünschten MediaLabs. Die Gruppe betont den Wunsch der Bibliothek nach »Erlebbarkeit« mit der Ausstattung durch technische Geräte wie Visualizern, Multitouch-Tischen und Copyboards und die Ausrichtung auf die vor Ort auszubildenden Schüler.

Gruppe 2⁸ hebt durch Glaswände und verschiebbare Möbel die individuelle Gestaltung der Arbeitsplätze hervor (siehe Abb. 1). Dies wird zum Beispiel bei der Gestaltung des Foyers sichtbar: Es beinhaltet auf dem vorgeschlagenen Riesensofa Möglichkeiten für eine lebhaftere Gruppenarbeit, während die konzentrierte Gruppenarbeit in einem dafür ausgestatteten Bereich in direkter Nähe zur Informationstheke möglich ist. Letztere nimmt nun einen Teil des Foyers ein. Einige nichttragende Wände

Dass die Teilnehmenden aus unterschiedlichen Regionen Deutschlands kommen, ist bei der Gruppenarbeit eine große Herausforderung, der die FH Potsdam mit dem Angebot der E-Learning-Plattform moodle entgegenkommt.

wurden entfernt, der Entwurf kommt so besonders dem Wunsch nach Sichtbarkeit entgegen.

Die dritte Gruppe⁹ unterstreicht in ihrem Entwurf (s. Abb. 2) die Umgestaltung von ungenutztem Raum. Neben dem gewünschten Gruppenarbeitsraum schlägt die Gruppe einen Raum vor, der die Aktivität und Interaktion fördern soll und lehnt sich damit an die Empfehlung der Deutschen Initiative für Netzwerkinformation (DINI e.V.) an.¹⁰ Dazu gehört unter anderem die Ausstattung des Raumes mit Smartboard, Beamer, Hörbars und einer Spielekonsole XBOX ONE um »[...] durch gemeinsames Spielen Teamplay zu fördern und zu aktivieren«.¹¹

Professionell ist der Entwurf der vierten Gruppe¹² gelungen (s. Abb. 3).

Die Bibliothek ist durch einen großen, geschwungenen Thekenbereich, der sowohl Sekretariat und Bibliotheksinformation zusammenfasst, sofort präsent. Zwei Vorschläge stechen hervor: Als erstes die Präsentation der Regale in verschiedenen Höhen, dann die Einrichtung der Gamingstation im rechten Foyerbereich. Die Gruppe hat ihre Idee an das sogenannte »Four Spaces Modell« angelehnt und rückt damit die Faktoren »create, excite und explore«¹³ in den Vordergrund.

Organisch geschwungen

Die von Gruppe 5¹⁴ gestaltete Landschaft aus Lern-, Arbeits- und Entspannungsbereich des Foyers ist mit organisch geschwungenem Mobiliar ausgestattet und trägt den Namen »Lette Learning Lobby«.¹⁵ Mit der Namensgebung und der Anbringung von Zitaten bekannter Fotografen findet der Aspekt der Architekturpsychologie in diesem Vorschlag

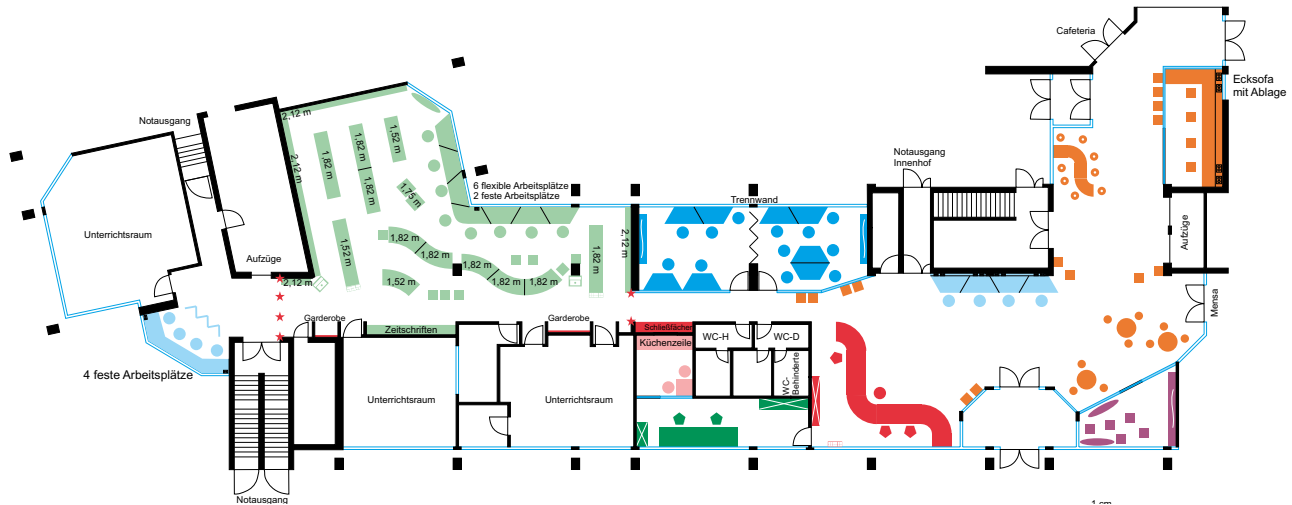


Abbildung 3: Mit einem großen geschwungenen Thekenbereich – auf dem Plan rot dargestellt – will der Entwurf der vierten Gruppe überzeugen. Orientiert hat sich die Gruppe am sogenannten »Four Spaces Modell«.

Anwendung. Beides trägt zur Identifikation mit dem Ort bei.¹⁶

Der Entwurf der sechsten Gruppe¹⁷ behält im Gegensatz dazu wieder den jetzigen Grundriss bei. Auch hier ist der Gruppenarbeitsraum an prominenter Stelle untergebracht und das Foyer wird zu einem Arbeitsplatz für Gruppen. Eine gute Idee ist das haptische bzw. farbliche Leitsystem. Die eingesetzten Farben (rot, grün, blau und gelb) orientieren sich an den vier Ausbildungsfachrichtungen der Schule und führen die Nutzer direkt an die jeweiligen Bestände.

Dass die Teilnehmenden aus unterschiedlichen Regionen Deutschlands

kommen ist bei der Gruppenarbeit eine große Herausforderung, der die FH Potsdam mit dem Angebot der E-Learning-Plattform moodle entgegenkommt. Zu jedem Modul der Fernweiterbildung wird ein moodle-Kurs eingerichtet, der vom Dozierenden mit Materialien und sogenannten Aktivitäten bestückt wird. Für Bibliothekstechnik stand den Teilnehmenden die Aktivität Gruppenforum zum Austausch zur Verfügung. Zusätzlich baten einige Gruppen um ein Wiki, um gemeinsame Ideen besser sortieren zu können beziehungsweise um eine Datenbank, auf der gemeinsam genutzte Dokumente hoch- und heruntergeladen

werden konnten. Wie intensiv moodle genutzt wurde, zeigt ein Blick in die Statistik: Eine Gruppe kam bei ihrem Austausch auf 184 Beiträge. Darüber hinaus wurden auch Skype, Google.docs, WhatsApp und Facebook genutzt. Die Ideen der Gruppen mündeten jeweils in eine Dokumentation und einen mittels Floorplanner oder Google-Drawings visualisierten Plan. Alle Gruppen sind an die gestellte Aufgabe sehr motiviert und fantasievoll herangegangen, und einige Ideen werden sicherlich in die Umgestaltung der Bibliothek einfließen.

Sabine Wolf,
FH Potsdam

1 <http://fernweiterbildung.fh-potsdam.de>

2 <http://www.lette-verein.de/Bibliothek%2BService>

3 Haase, Jana (2015): Eckpunkte für die Planung der Bibliothek des Lette-Vereins. Information zur Arbeitsaufgabe für die Teilnehmenden des Kurses

4 Deutsches Institut für Normung e.V. (2009): DIN-Fachbericht 13: Bau- und Nutzungsplanung von Bibliotheken und Archiven, Berlin: Beuth

5 Faulkner-Brown, Henry (1998): Design criteria for large academic libraries. In: World Information Report 1997/98. Paris: UNESCO

6 MacDonald, Andrew (2006): The Ten Commandments revisited. The quality of good library space. In: Liber Quarterly Vol 16 No. 2. Online: <http://liber.library.uu.nl/index.php/lq/article/view/7840/8010> [03.11.2015]

7 Gruppe 1: Stefan Ettrich, Josephine Holz, Katharina Loos, Virginia Sander

8 Gruppe 2: Julia Gildenstern, Anke Grund, Astrid Mattiesson, Joscha Petersen

9 Gruppe 3: Daniel Fehlauer, Mariska Feil, Tobias Hogeweg, Sophia Paplowski

10 Vgl. DINI e.V. Deutsche Initiative für Netzwerkinformation (2013): Die Hochschule zum Lernraum entwickeln

11 Dokumentation zur Arbeitsaufgabe von Gruppe 3, S. 19

12 Gruppe 4: Stefanie Klenk, Marcel Meistring, Angelina Pendele, Susi Schulz

13 Henrik Jochumsen, Casper Hvenegaard Rasmussen, Dorte Skot-Hansen (2012): The four spaces: a new model for the public library“, New Library World, Vol. 113 Iss: 11/12, pp. 586 – 597

14 Gruppe 5: Jan Erdnöß, Kens Erling, Denise Henning, Nora Krenzlin

15 Vgl. Dokumentation der Gruppe, S. 16

16 Depping, Ralf (2013): Können Bibliotheksbau und -ausstattung verhaltenssteuernd wirken? Ein Beitrag zur Architekturpsychologie in Bibliotheken In: b.i.t. online 16. Jg., Nr. 2

17 Gruppe 6: Kristin Hilpert, Franziska Neudeck, Elke Schwarz, Jana Züge

»Dreimal WLAN und zwei Kaffee bitte!« ...

... könnte es an der Infotheke der Bibliothek des Berufsausbildungszentrums Lette-Verein in Berlin bald heißen. Veränderte Technologien, Wohnsituationen, Lern- und Lehrmethoden fordern ständige Transformation. 2005 hieß es, den Unterricht in die Bibliothek und damit die Bibliothek in den Unterricht zu holen. 51 Lehrkräfte und 680 Lernende waren damals zu dem Projekt angemeldet – im vergangenen Jahr waren es bereits 148 Lehrkräfte und 871 Lernende. 2005 gab es keine, 2014 dagegen 74 Unterrichtseinheiten in der Bibliothek.

In diesem Jahr wurde durch Statistik und Gespräche festgestellt, dass Lernende der Fachbereiche, die Informationskompetenz fordern sowie bei Bestandsaufbau und Unterrichtsplanung mit der Bibliothek kooperieren, bis ins dritte Ausbildungsjahr ausleihen. Im ersten Jahr wird empfohlene Literatur durchgesehen, im zweiten werden ausgewählte Medien intensiv studiert, während im dritten besonders vor Ort gelernt, nachgeschlagen, gescannt und gebastelt wird.

Die Umfrage der Lehrkräfte zu Bibliotheksnutzung und Medienverhalten von 2005 wurde 2015 wiederholt. Aus Kapazitätsgründen beschränkte sie sich auf sechs strukturierte und eine offene Frage. 2005 hatten 34 und heute 32 Lehrpersonen geantwortet. Vier Fragen bezogen sich auf deren Bibliotheksnutzung im Zusammenhang mit Lernprozessen ihrer Klassen und die aktive Vermittlung der Bibliothek. 2015 gaben zehn Prozent mehr Befragte an, die Bibliothek mehrfach im Jahr zu nutzen. Waren 2005 Nachschlagen, eigene Unterrichtsvorbereitung und eigene Weiterbildung die am häufigsten genannten Gründe, die Bibliothek zu nutzen, so sind es in diesem Jahr Nachschlagen und Vorbereiten von Unterrichtsaufgaben für Lernende, sofort gefolgt vom Besuch der Bibliothek mit Klasse. Acht Prozent mehr

Befragte gaben an, ihre Klassen mehrfach im Schuljahr auf die Bibliothek hinzuweisen. 20 Prozent mehr Ja-Nennungen gab es bei der Frage, ob die Lehrkraft im letzten Schuljahr Unterricht in der Bibliothek durchgeführt hatte. Das lässt die stärkere Einbeziehung des Bestandes und der Bibliothek als Ort in den Unterricht erkennen

Webseiten, Online-Nachschlagewerken, gedruckten Zeitschriften und Datenbanken. Die Frage nach Nutzung von OPACs zeigt, dass 2015 mehr Kataloge von mehr Bibliotheken genutzt werden. Die Aussagen zur Frage sieben »Was wünschen Sie sich für unsere Bibliothek?« wurden ausgedruckt und durch Klebepunkte gewichtet. So erwiesen sich »Lichtdurchlässig, Multimedial und Grün«, »Öffnungszeiten während der Kernunterrichtszeit« und nicht zuletzt »aktuelle Medien«, »kompetente Bibliothekarin« als treffendste Aussagen.



Abb. 1: Anteile der in der Bibliothek angemeldeten Lernenden nach Ausleihkonstanz und Abteilung. Bei Ausleihe wird immer das Ausbildungsjahr im Verbuchungssystem vermerkt.

und bestätigt deren stärker zielgerichtete Nutzung. Die Fragen fünf und sechs bezogen sich auf Medienvorlieben und Katalognutzung. Während 2005 die meis-

Die Neugestaltung der Räume und Bestände zu einer Informations- und Lernlandschaft sehen die Bibliotheksbeschäftigten des Lette-Vereins als

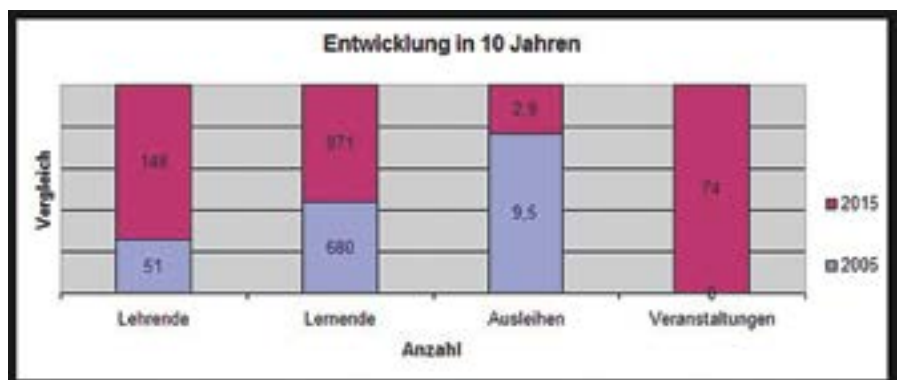


Abb. 2: Vergleich der Anzahl angemeldeter Lehrkräfte und Lernender sowie der Ausleihen pro Person/Jahr und der Unterrichtseinheiten in der Bibliothek in 2005 und in 2015

ten Befragtenangaben, überwiegend gedruckte Fachbücher, Zeitschriften, Nachschlagewerke zu nutzen, zeigt sich 2015 ein hybrides Verhalten. Suchmaschinen und gedruckte Bücher werden als überwiegend genutzt angegeben, gefolgt von

nächste Entwicklung. Eine Untersuchung der Effekte von Bibliotheksnutzung für den Unterricht könnte sie sinnvoll unterstützen.

Jana Haase, Berlin,
Berufsausbildungszentrum Lette-Verein

Etwa 70 Leiterinnen und Leiter von Schulbibliotheken haben am 3. Niedersächsischen Schulbibliothekstag teilgenommen. Foto: Dagmar Schmidt

Die Schulbibliothek: Ein Ort der Information, des Unterrichts und der Kommunikation

Dritter Niedersächsischer Schulbibliothekstag hat in Göttingen stattgefunden

Etwa 70 Leiterinnen und Leiter von Schulbibliotheken aus ganz Niedersachsen sowie zahlreiche Gäste sind am 29. September dieses Jahres in der Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule in Göttingen-Geismar zum dritten Niedersächsischen Schulbibliothekstag zusammengekommen. Die Teilnehmer nutzten die Gelegenheit, andere Kolleginnen und Kollegen zu treffen, sich auszutauschen und für die eigene Schulbibliotheksarbeit neue Impulse mit nach Hause zu nehmen. Im Rahmen der Veranstaltung wurde der Niedersächsische Schulbibliothekspreis unter dem Motto »Unsere Schulbibliothek im Bild« an drei Schulen vergeben. Jährlich wird diese Fachtag vom Netzwerk Niedersächsischer Schulbibliotheken, dem Netzwerk vor Ort und der Akademie für Leseförderung Niedersachsen ausgerichtet.

Ein Abenteuer ist es schon, wenn der Niedersächsische Schulbibliothekstag jedes Jahr in einer anderen Schule stattfindet und das bei laufendem Betrieb. Die Gegebenheiten sind immer neu, aber das hat auch seinen Reiz. In dem Vortrag zum Auftakt mit dem Titel »Agenten in die Schulbibliothek – Warum ›Teacher Librarians‹ die Schulbibliotheken unterwandern müssen« machte Renate Kirmse, Schulbibliothekarin an der Europäischen Schule RheinMain, deutlich, wie vielfältig die Aufgaben in einer Schulbibliothek sind. Die Referentin betonte, dass zwei Tätigkeitsfelder in einer Person vereint sein müssten: Bibliothekarische und pädagogische Kenntnisse sind für diese Arbeit unerlässlich. Dafür ist eine gute Ausbildung zur Professionalisierung der Arbeit in der Schulbibliothek notwendig. Sie umriss jeweils kurz, was die Schulbibliothekare alles in ihrer täglichen Arbeit leisteten. Die

Zuhörerinnen und Zuhörer glichen mit der eigenen Arbeit vor Ort ab, um festzustellen, dass bei ihrer Schulbibliothek teilweise Zeit, Personal und Ausstattung fehlten.

Schulbibliotheken im Zentrum des Lernens in der Schule

In den Grußworten wurde die große Bedeutung der Schulbibliotheken für das Lernen in der Schule als einem Ort der Information, des Unterrichts und der Kommunikation besonders unterstrichen. Die Schülervereine der Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule (IGS) Göttingen nutzten die Gelegenheit, indem sie dem Bürgermeister eine Petition samt Unterschriftenliste überreichten. Die Schülerschaft möchte regelmäßige Öffnungszeiten der Bibliothek und eine Entlastung des

Schulbibliothekars erreichen, der zurzeit in zwei Schulen die Schulbibliothek betreut und zudem die gesamte Schulbuchausleihe abwickelt.

Brigitte Krompholz-Röhl sprach im Namen des Landesverbandes Niedersachsen des dbv darüber, dass Schulbibliotheken wichtige Arbeit leisten und unterstützt werden müssen. Sie wies auf die neu gewählte Kommission »Schulbibliothek« des dbv hin, die noch in diesem Jahr ihre Arbeit aufnehmen wird.

Am Vormittag und Nachmittag fand jeweils ein Workshop-Band von sechs Angeboten statt. Referentinnen und Referenten gaben ihr Wissen weiter und vermittelten praktische Anregungen für die Schulbibliotheksarbeit in allen Schulformen. So wurde am Göttinger Beispiel aufgezeigt, wie eine Kooperation zwischen Stadtbibliothek und Schule aussehen kann. Eine Lehrkraft und einige ihrer Schüler der IGS Göttingen schilderten ihre positiven Erfahrungen. Hier wird deutlich, dass Schulbibliothek und Öffentliche Bibliothek sich wunderbar ergänzen können.

Der Einsatz des Tablets im Unterricht stieß auf großes Interesse. Einsatzmöglichkeiten im Unterricht der IGS Göttingen wurden demonstriert und erläutert. Mit dem verlockenden Titel »Read and meet in der Schulbibliothek« gelang es, bewährte Methoden und Projekte vorzustellen, die in den Schulbibliotheken des Hainberg Gymnasiums Göttingen zum Einsatz kommen und zum Teil von den Teilnehmenden selbst erprobt wurden. Bibliothekarinnen der Schulbibliotheken in Wunstorf und Barsinghausen zeigten am Beispiel eines Monats-Quiz, wie die Schülerschaft regelmäßig in die Bibliothek gelockt werden und nebenbei Wissen auf verschiedenen Sachgebieten erwerben kann. Im Workshop »Ein ganzes Buch? Das schaffe ich nie!« wurden Laut- und Vielleseverfahren vorgestellt und mit den Workshop-Teilnehmenden umgesetzt, und geeignetes Lesematerial wurde präsentiert.

Auf einem Markt der Möglichkeiten konnten alle Bildbeiträge des Schulbibliotheks-Wettbewerbs und einige Exponate angesehen werden. An den Ständen des Bibliotheksdienstleisters ekz, des TALISA Verlags und der Akademie

für Leseförderung Niedersachsen gab es reichlich Informationen und Gesprächsanlässe. An Stellwänden präsentierten sich Schulbibliotheken aus Niedersachsen, und das Göttinger Schulbibliotheks-Netzwerk stellte sich mit einer Netz Karte vor.

Schulbibliothekswettbewerb ein voller Erfolg

Zum zweiten Mal fand die Prämierung des Niedersächsischen Schulbibliotheks-Wettbewerbs statt, der vom Niedersächsischen Kultusministerium jährlich ausgelobt und vom Netzwerk Niedersächsischer Schulbibliotheken unterstützt wird. In diesem Jahr war das Motto »Unsere Schulbibliothek im Bild« und die mehr als 40 Einsendungen machten eine Entscheidung ausgesprochen schwer. Die Siegerschulen sind die IGS Garbsen, die Grundschule Alfhausen und die Schule am Harly Vienenburg. Die vier beteiligten Schülerinnen und Schüler der Schule am Harly und ihre Lehrkräfte waren extra aus dem 115 Kilometer entfernten Vienenburg angereist, um den Preis persönlich entgegenzunehmen.

Im kommenden Jahr geht es um die möglichst originelle Vorstellung von Lieblingsbüchern. Dazu sollen kurze Filme gedreht werden. In diesem Jahr wurde die Planung und Umsetzung von den Leiterinnen und Leitern der Schulbibliotheken vom Göttinger Netzwerk tatkräftig unterstützt. Dies ist das Besondere an dieser Veranstaltung: Das Netzwerk Niedersächsischer Schulbibliotheken veranstaltet mit Unterstützung der Schule als Veranstaltungsort, Kolleginnen und Kollegen vor Ort und der Akademie für Leseförderung Niedersachsen diese praxisorientierte Tagung.

Der 4. Niedersächsische Schulbibliothekstag findet am 28. September 2016 in der IGS Roderbruch Hannover statt.

Präsentationen, Literatur- und Linktipps sowie Materialien der Tagung stehen auf der Website der Akademie für Leseförderung zur Verfügung unter: www.alf-hannover.de

Viktoria Bothe, Akademie für Leseförderung Niedersachsen

BuB Forum Bibliothek und Information

Fachzeitschrift des BIB
Berufsverband Information Bibliothek e.V.
67. Jahrgang, Nr. 12, Dezember 2015
ISSN 1869-1137

Herausgeber (institutionell) / Eigenverlag
Berufsverband Information Bibliothek (BIB)
Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen

Herausgeber (fachlich)
Olaf Eigenbrodt, Hamburg
Dr. Carola Schelle-Wolff, Hannover
Dr. Dirk Wissen, Berlin

Redaktionsbeirat
Dale S. Askey, Mc Master University Library, Hamilton, Ontario · Dr. Jürgen Lodemann, Schriftsteller, Freiburg im Breisgau und Essen · Dr. Gerhard W. Matter, Kantonsbibliothek Baselland, Liestal · Prof. Dr. Elmar Mittler, Göttingen · Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Dr. Georg Ruppelt, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek/Niedersächsische Landesbibliothek, Hannover · Barbara Schleihagen, Deutscher Bibliotheksverband, Berlin · Dr. Harald Weigel, Vorarlberger Landesbibliothek, Bregenz

Redaktion
Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen
Telefon (071 21) 34 91-0 / Fax (071 21) 34 91-34
E-Mail: bub@bib-info.de
Redaktion: Bernd Schleh (verantwortlich, slh) und Steffen Heizereder (hei);
Rezensionen: Dr. Jürgen Plieninger
Aus dem Berufsverband: Katrin Lück

Anzeigen
Annegret Kopecki
Mail: kopecki@bib-info.de, Tel: 07121/3491-16

Druck und Vertrieb
Winkhardt Print & Mail
Ernstaldenstraße 53, 70565 Stuttgart

verbreitete Auflage
7677 Exemplare (3. Quartal 2015)



Datenschutzbeauftragte
Regina Störk

Erscheinungsweise
zehn Hefte jährlich (Doppelhefte:
Februar/März und August/September)

Preis
je Heft € 14, jährlich € 94, Studierende sowie Mitglieder des VDB jährlich € 47,-
Preise einschließlich Mehrwertsteuer und zuzüglich Versandgebühr.
Für Mitglieder des BIB ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. BuB ist kündbar bis jeweils 15. November.

Redaktionsschluss für Heft 2-3/2016: 4. Januar
Anzeigenschluss für Heft 2-3/2016: 11. Januar



Unter dem Motto »All around the world« tagten Vertreter der Bibliotheksfachstellen der Bundesländer im September in Freiburg. Im Fokus der Veranstaltung lag der europäische Bibliotheksraum. Fotos: Günter Bassen, Büchereizentrale Niedersachsen

»All around the world« – Trends und Entwicklungen im europäischen und internationalen Bibliotheksraum

Fachtagung der Bibliotheksfachstellen Deutschlands vom 21. bis 23. September in Freiburg im Breisgau

Deutschland – Schweiz – Frankreich: Das Dreiländereck rund um Freiburg im Breisgau inspirierte zum Motto der diesjährigen Fachtagung der Bibliotheksfachstellen der Bundesländer: »All around the world«. Der (theoretische) Fokus lag auf dem europäischen Bibliotheksraum mit einem kleinen Abstecher in den südostasiatischen Stadtstaat Singapur. Im praktischen Teil wurden die Stadtbibliothek Basel und die neue Médiathèque du Pays du Sierentz im Elsass besucht.

Die Veranstaltung wurde von der Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer und dem Vorsitzenden der Fachstellenkonferenz, Alexander Budjan, eröffnet. Die Fachstellen Baden-Württembergs sind den Regierungsbezirken zugeordnet, die Freiburger Fachstelle konnte dieses

Jahr ihr 70-jähriges Bestehen feiern. Bärbel Schäfer betonte die besondere Lage Freiburgs: »Das Regierungspräsidium lebt den grenzüberschreitenden Alltag«. Davon konnten sich die Kolleginnen und Kollegen aus den Fachstellen der anderen Bundesländer auf der Tagung überzeugen.

»195 Länder in 45 Minuten oder was tut sich in 570 000 Öffentlichen Bibliotheken?« – mit diesen Worten machte Klaus-Peter Böttger, Direktor der Stadtbibliothek Essen, gleich zu Beginn deutlich, welche Spannweite ein Impulsreferat zu dem Motto der Veranstaltung haben kann. Bevor Böttger auf beispielhafte Bibliotheken aus Belgien, den Niederlanden, Spanien, Schottland und Dänemark einging, wies er auf aktuelle Trends, Herausforderungen und Entwicklungen hin:

- Erweiterung, aber auch Einschränkung des Informationszugangs durch neue Technologien
- Demokratisierung, aber auch Beeinträchtigung der weltweiten Bildung durch E-Learning
- Neubestimmung der Grenzen von Privatsphäre und Datenschutz
- Transformation der weltweiten Informationswirtschaft

Dabei stellen sich die Fragen, wie Bibliotheken sich positionieren können und welche Rollen sie in den Transformationsprozessen einnehmen können. Beispiele von Bibliotheken aus anderen Ländern veranschaulichten die aktuellen Entwicklungen und auch die Anforderungen an Bibliotheken, um zukunftsfähig bleiben zu können. Ein zentraler Punkt dabei ist die Vernetzung vieler

Institutionen und die Integration sozialer Dienstleistungen in den Bibliotheksalltag. Die Haltung der Bibliotheken zu ihren Kunden entwickle sich immer stärker von »Guards« zu »Hosts« – von den »Wächtern« zu den »Gastgebern«.

Bibliothek der Zukunft braucht neue Arbeitsweisen und zukunftsweisende Strategien. Derzeitige Produkt- und Serviceangebote zu modernisieren oder zu verbessern, reicht nicht aus.

Eckhard Kummrow von der Hessischen Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken präsentierte die Erfahrungen seines vierwöchigen Auslandsaufenthaltes in den USA als »Librarian in Residence« (ausgeschrieben vom Goethe-Institut und BI-International). Sein Aufenthalt stand unter dem Motto »Lobbying for E-Books in Bibliotheken«. Ein markanter Unterschied zu den deutschen Gegebenheiten ist die Vielzahl der Anbieter von E-Medien für Bibliotheken. Diese Aggregatoren kontaktieren die Bibliotheken direkt, und die Bibliotheken bieten demzufolge E-Medien von verschiedenen Anbietern zur Ausleihe an. Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass nahezu alle Verlage Lizenzen direkt an die Bibliotheken verkaufen. Für die US-amerikanischen Verlage sind Bibliotheken Partner bei der Etablierung von E-Medien. Auswirkungen auf die Bibliotheksstrategie bleiben nicht aus: So investieren Bibliotheken selbst in die Entwicklung und den Betrieb von DRM-Servern sowie in die Entwicklung von eigenen Apps und Plattformen ohne kommerzielles Interesse. Es wird damit eine Unabhängigkeit von den Aggregatoren angestrebt.

Am Nachmittag spielten Bibliotheken der Niederlande die Hauptrolle. Rob Bruijnzeels (Independent Library Consultant) führte die Teilnehmer in seiner Präsentation »Bibliotheken mit Vorstellungskraft« unter anderem in die Bibliotheken von Gouda und Schiedam (Korenbeurs / Kornspeicher Schiedam). Bruijnzeels Kernaussage: »Bibliothek

muss von Grund auf anders gestaltet werden. Bibliothek der Zukunft braucht neue Arbeitsweisen und zukunftsweisende Strategien.« Derzeitige Produkt- und Serviceangebote zu modernisieren oder zu verbessern, reicht nicht aus. Die Benutzer einer Bibliothek beteiligen sich immer stärker an »ihrer« Bibliothek. Sie nutzen die Bibliothek, um Informationen zu übertragen, um erworbenes Wissen untereinander zu teilen. Für viele Zuhörer war es sicher ungewöhnlich zu hören, dass nur 30 Prozent der vorhandenen Fläche dem Medienbestand zur Verfügung steht. Auf dem Rest der Fläche ist die Kreativität zu Hause: Medienwerkstatt, Werkstatt für Kinder, Druckwerkstatt, eine Tribüne als Podium für die Beteiligung der Kunden. Bruijnzeels betonte aber auch, dass der Bestand noch immer eine wichtige Komponente einer Bibliothek sei, es aber nicht mehr um sammeln, erschließen und verfügbar machen gehe. Durch die Digitalisierung

Zielgruppen einbeziehen. Weitere Aspekte waren die Stärkung von Kundenbindung, ein Kooperationsprogramm mit Schulen zur Leseförderung sowie die Ausleihe via Bibliotheks-Apps.

Der zweite Tag wurde dem Dreiländereck gerecht: Es wurde die Arbeit der Bibliothèque Départementale du Bas-Rhin vorgestellt. Sie ist eine Art Ergänzungsbibliothek, die Kommunen bis zu 15 000 Einwohnern mit Büchern versorgt. Ulrike Kraß, stellvertretende Leiterin der Stadtbibliothek Freiburg, stellte die grenzüberschreitende Bibliotheksarbeit »Biblio 3« am Oberrhein vor. Diese Arbeitsgruppe besteht seit 1991. Partner sind Bibliotheken und bibliothekarische Institutionen aus Südbaden, dem Elsass und der Nordwestschweiz. Eine Idee gefiel besonders: Jeweils zwei Bibliotheken bilden Partnerschaften, haben gemeinsame Veranstaltungen und »schenken« sich gegenseitig einmal im Jahr für einen bestimmten Betrag Medien.



Geht es nach Rob Bruijnzeels aus den Niederlanden müssten Bibliotheken von Grund auf neu gestaltet werden – neue Arbeitsweisen inklusive.

unseres Alltags ist ein neuer Prozess entstanden: Bestände und Besucher müssen intensiver miteinander verknüpft werden, die passive Nutzung wandelt sich zum aktiven Prozess. Bruijnzeels These »Innovation hat immer etwas mit Veränderung zu tun« wurde hier umgesetzt und kann modellhaft für andere Bibliotheken sein.

Den Schlussvortrag hielt Robin Dressel vom National Library Board in Singapur. Er veranschaulichte, wie Konzeption und Gestaltung der Bibliotheken dort die besonderen Interessen der

Am Nachmittag wurden die Stadtbibliothek Basel in der Schweiz sowie die neue Médiathèque du Pays de Sierentz im Elsass besichtigt.

Die Vorträge der Fachstellenkonferenz können heruntergeladen werden unter: www.fachstellen.de

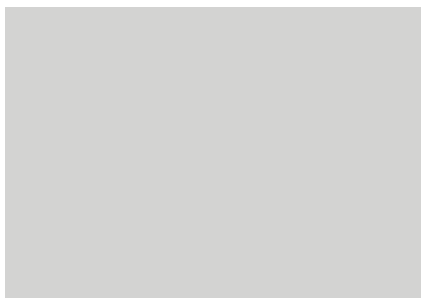
Die Fachstellenkonferenz 2016 findet am 26. und 27. September in Saarbrücken statt.

*Ute Palmer-Horn,
Landesfachstelle für das öffentliche
Bibliothekswesen, München*

Der Klang, das Geräusch, der gute Ton

Auf einen Espresso mit Holger Schulze, Professor für Sound Studies in Kopenhagen, zur »Atmosphäre von Bibliotheken«

Im dritten Teil von »Wissen fragt ...?« stellt Dirk Wissen seine Fragen zum Thema »Atmosphäre von Bibliotheken« dem Professor für Auditive Kultur und Sound Studies Holger Schulze. Neben seinen veröffentlichten Studien zum Thema »Klang«, schreibt er für diverse Tageszeitungen zu diesem Themengebiet, wie zuletzt in der Wochenzeitung »Der Freitag« über die bedrohliche Wirksamkeit von Schallkanonen als Waffe.



Auf einen Espresso mit Holger Schulze.

Dirk Wissen: Herr Schulze, was sagen Sie zur Problematik bezüglich der Akustik in Lesesälen?

Holger Schulze: Grundsätzlich ist bei der Atmosphäre zu unterscheiden zwischen der Akustik in einer Bibliothek und der Optik einer Bibliothek. Aktuell wird viel mit Glas, Stahl und Beton gebaut. Während solche Räume akustisch hochproblematisch in Reflexionen und stehenden Wellen sind, gewinnen die historischen Lesesäle an Wert: Holzgetäfelte, samtverzierte oder teppichausgelegt stehen rundherum viele Bücherregale, die den Schall nicht direkt reflektieren, sondern eine abgedämpfte, lauschige Atmosphäre schaffen. Die Ästhetik der Gegenwart verlangt aber, dass alles frisch, transparent und ganz leicht daher kommen soll, doch akustisch funktioniert das nicht.

Ihre Meinung: Kann Stille im Lesesaal auch unangenehm sein? Teilen Sie Ihre Meinung BuB mit: bub@bib-info.de

Stören Sie Geräusche wie Zeitungsrascheln oder das Klappern von Laptoptastaturen?

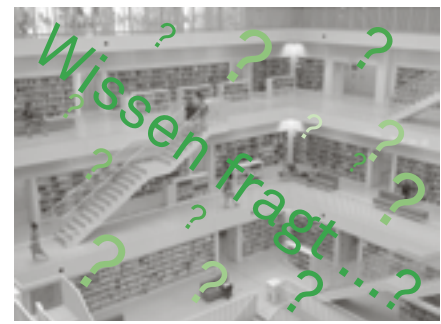
Jetzt, in diesem Moment, fände ich es eher angenehm und entspannend, wenn zwei Tische weiter ein Gast in diesem Kaffeehaus Zeitung lesen würde. Die eher sanften, unendlich kleinen und unvorhersehbar verknäuelten Klänge des Zeitungsrascheln erlebe ich als wohltuend. Leere Räume ohne Geräusche, in dem jedes Kugelschreiberklicken oder Umblättern wie ein Donnerhall verstärkt wird, solche Räume sind viel beklemmender und belastender.

Was gehört denn zum guten Ton einer Bibliothek?

Eine schöne Doppeldeutigkeit. Akustisch bedeutet dies, Raum zu geben für die verschiedenen Nutzungsformen und ihre Klänge: dem konzentrierten Atmen ebenso wie dem Luftholen, sich ausschüttern, den Räumen zum Spielen, Plaudern und Flirten, zum Brötchenessen. Zum guten Ton im Doppelsinne gehört, dass einerseits die Bibliotheksnutzer ein Gespür dafür entwickeln können, wo sie ruhig sein sollten und wo dies eher nicht so erforderlich ist, andererseits können Architekten und Bauherren, auch Bibliothekare, ihr geübtes Gespür ausspielen, genau solche Bereiche zu schaffen.

Können Sie Bibliotheken bezüglich ihres positiven oder negativen Klangs benennen?

Akustisch problematisch ist die Bibliothek der FU Berlin. Dieser Bau bietet eine beeindruckende Optik, die sich wunderbar in den Marketingfotos der Hochschule bewerben lässt. Sie ist positiv rund, hell, frisch. Was aber auf dem Bild zu sehen ist, ist vor Ort nicht zu erleben. Vor Ort ist es kaum möglich, ein Wort zu wechseln, das nicht umfassend überallhin im Raum reflektiert, alles



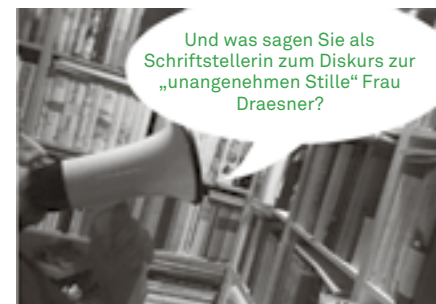
Bibliothek 21, Stuttgart

halt sofort wider. Ruhiges Arbeiten ist somit nur erschwert möglich. Als positives Beispiel fällt mir die Königliche Bibliothek in Kopenhagen ein. Sie ist von außen und innen optisch eminent und fungiert selbst als Werbelogo in Form eines schwarzen Diamanten. Sie bietet differenzierte Lese- und Arbeitszonen zum Lesen, Plaudern und Wandeln.

Heute lassen sich Ohrstöpsel wie Kaugummis in Bibliotheken aus dem Automaten ziehen. Hilft das?

Mit Ohrstöpseln ziehen sie sich gewissermaßen in ihren persönlichen Kokon zurück. Die Sitznischen und Hörsofakapseln tun das Gleiche, in einer Bibliothek meiner Hochschule werden Hängematten als Leseplätze angeboten – und Sie können sich auch Noise-Cancelling-Headphones anschaffen, aktive Kopfhörer, die störenden Schall physikalisch subtrahieren durch Gegenschall. Sie erzeugen also eine Insel um sich herum, wie in den kleinen stillen Kammern, die manche Bibliotheken für konzentriertes Schreiben anbieten. Manchmal aber braucht man genau diese Geräusche, um sich wohl zu fühlen. Der Springbrunnen in der Eingangshalle der Stadtbibliothek Stuttgart etwa bietet einen leicht unvorhersehbaren Strom an Rauschen, der unangenehme Stille maskieren hilft.

Herr Schulze, ich danke Ihnen.



Mehr dazu in der nächsten Folge von »Wissen fragt ...?«. Selfies: Dirk Wissen



Ein Bücherbus der Bücherhallen Hamburg. Mit einem Mobilfunkrouter hält dieser Verbindung zum Internet. Fotos: Bücherhallen Hamburg

Vernetzter Lesespaß auf vier Rädern

Bücherbusse der Hamburger Bücherhallen sind mit Mobilfunkroutern sicher im Netz

Die Gesichter der Kinder strahlen bereits, als sie den Bücherbus der Bücherhallen Hamburg aus der Ferne anrollen sehen. Öffnen sich die Türen des Busses, betreten die Kinder eine Welt voller Wissen, Abenteuer und Fantasie. Da wird geschmökert, ausgeliehen und natürlich viel gelesen.

Damit ein Service wie die Hamburger Bücherbusse funktioniert, sind diese ständig über das Internet an den Server der Bücherhallen Hamburg angebunden. »Wir müssen hier den Betrieb einer normalen Stadtteilbücherhalle abwickeln und dabei Aufgaben wie Anmeldung von Neukunden, Ausleihe

und Rückgabe von Medien, Konto- und Katalogrecherchen, Vormerkungen und Kassengeschäfte sowie Internetrecherchen erledigen«, sagt Ingrid Achilles, Leiterin der Hamburger Bücherbusse.

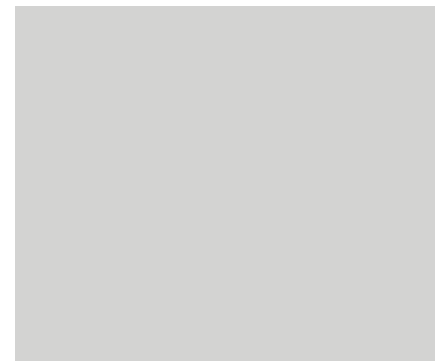
Eine stabile Internetanbindung bei gleichzeitig höchstmöglicher Sicherheit gegenüber Fremdzugriffen ist daher ein Muss. Über einen LTE-Mobilfunkrouter des deutschen Netzwerkherstellers LAN-COM Systems, der im Bus verbaut ist, wird eine verschlüsselte VPN-Anbindung über das Internet an den Server der Bücherhallen realisiert.

Die zwei Busse der Bücherhallen Hamburg fahren vor allem den Hamburger Süderelbebereich mit 33 öffentlichen und 15 Schul- und Kita-Haltestellen an. Trotz der täglichen Belastungen, die bei solchen Touren durch Vibration und Temperaturschwankungen entstehen, läuft der Mobilfunkrouter stabil.

»Die Anbindung an das Internet und den Server der Bücherhallen funktioniert gut, unsere tägliche Arbeit erledigen wir so nahezu unterbrechungsfrei«, sagt Achilles. Bricht die Verbindung zum Internet ab, zum Beispiel aufgrund eines fehlenden Mobilfunksignals, baut der Router diese automatisch

wieder auf, sobald ein Signal verfügbar ist. Angefallene Daten werden bis dahin zwischengespeichert.

Die EDV-Administratoren der Bücherhallen greifen per Fernwartung auf den Router zu, um unter anderem neue Firmware-Updates aufzuspielen.



Der Betrieb in den Bücherbussen läuft wie in einer normalen Stadtteilbücherhalle.

Damit fahren die Bücherbus-Teams sicher vernetzt durch ihre Hamburger Stadtregionen und ihre kleinen Kunden fiebern jetzt schon dem nächsten Besuch entgegen.

*Markus Franke,
Bücherhallen Hamburg*

Bernward Hoffmann (1945-2015) – ein Nachruf

Die Mitglieder des Studiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule der Medien (HdM) – und mit ihnen viele Kolleginnen und Kollegen – trauern um Professor Bernward Hoffmann.

Bernward Hoffmann wurde am 14. Oktober 1945 im niedersächsischen Norden geboren. Nach dem Studium der Germanistik und der Geschichte war er von 1971 bis 1979 als Diplom-Bibliothekar an der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart tätig. Seine besondere Begabung für die Ausbildung zeigte sich rasch: Schon ab 1972 wurde er mit 50 Prozent seiner Arbeitszeit an der Bibliotheksschule Baden-Württemberg eingesetzt. Nach dem Übergang der Beamtenausbildung an die Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung wirkte er dort als Lehrkraft, danach an der Fachhochschule für Bibliothekswesen bzw. der Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen. 1995 wurde er zum Professor (C2) berufen, 2001 zum Professor (C3) ernannt.

Bernward Hoffmann war vor allem als Koryphäe für Bibliographie und Fachinformation bekannt. Zu seinen Fachgebieten gehörten unter anderem »Information Retrieval«, Informationsvermittlung und Patentinformation. Diese Bereiche haben sich im Laufe der vier Jahrzehnte, in denen er sie in Ausbildung und Lehre vertrat, ungemein stark gewandelt. Bernward Hoffmann hielt seinen Unterricht jedoch immer auf dem neuesten Stand und wusste auch trockene Themen eindrücklich zu präsentieren. Den Studierenden eines Jahrgangs blieb im Gedächtnis, wie er ihnen zunächst den Aufbau der gedruckten Deutschen Nationalbibliographie

»eintrichterte« – um dann am Ende der Stunde ein Bibliographie-Heft zu nehmen, es durchzureißen, sich darauf zu stellen und zu sagen: »Das braucht man nicht mehr, demnächst gibt es die Bibliographie nur noch online!«

Die Studierenden wurden von Bernward Hoffmann mit einer Vielzahl von Informationen versorgt – die Zahl der in seinen Lehrveranstaltungen verteilten Kopien ist legendär. Aber vor allem war es ihm wichtig, die Absolventinnen und Absolventen nicht nur »berufstauglich« zu machen, sondern sie dazu zu befähigen, das Berufsfeld aktiv mitzugestalten. Eine wichtige Rolle im Hoffmann'schen Lehrkonzept spielten auch Exkursionen und Studienreisen mit Studierenden.

Ein charakteristischer Wesenszug von Bernward Hoffmann war seine ausgeprägte Bescheidenheit. Es war ihm nachgerade zuwider, wenn Aufhebens um seine Person gemacht wurde.

Auch bei der Weiterentwicklung der Ausbildungs- und Studiengänge sowie in der akademischen Selbstverwaltung war Bernward Hoffmann engagiert. An der Hochschule der Medien war er Studiengangleiter für den Diplom- sowie den ersten Bachelorstudiengang und über viele Jahre Praktikumsbeauftragter, außerdem Mitglied im Fakultätsrat und im Senat.

Auch für den – später im BIB aufgegangenen – Verein der Diplom-Bibliothekare an Wissenschaftlichen Bibliotheken (VdDB) – war Hoffmann aktiv: Von 1974 bis 1984 war er Mitglied

Foto: HdM

und dann auch Vorsitzender der Kommission Ausbildung und Beruf. Von 1988 bis 1992 engagierte er sich im Vorstand.

Bernward Hoffmann hat viele Generationen von Studierenden an der HdM und ihren Vorgängerinstitutionen geprägt. Die Studierenden waren es auch, die immer im Mittelpunkt seines unermüdlichen Arbeitens standen. »Ihm lagen alle Studenten am Herzen und er hat sich auch für uns als Menschen interessiert«, fasst es eine Absolventin zusammen. So war es für ihn eine Selbstverständlichkeit, sich bei jedem neuen Jahrgang in kürzester Zeit sämtliche Namen einzuprägen. Auch mit ihren Anliegen und Problemen konnten Studierende immer zu ihm kommen. Noch beim Eintritt in seinen Ruhestand im Februar 2011 machte er den Studierenden ein Abschiedsgeschenk, indem er eine studentische Exkursion nach Leipzig großzügig finanziell unterstützte.

Ein charakteristischer Wesenszug von Bernward Hoffmann war seine ausgeprägte Bescheidenheit. Es war ihm nachgerade zuwider, wenn Aufhebens um seine Person gemacht wurde. Noch während seiner schweren Krankheit dachte er stets zuerst an andere.

Am 18. Oktober 2015 ist Bernward Hoffmann – wenige Tage nach seinem 70. Geburtstag – in Stuttgart verstorben. Wir werden ihn nicht vergessen.

*Heidrun Wiesenmüller,
HdM Stuttgart*

Nachrichten

Imagefilm für Bibliotheken

Berlin. Im Rahmen der diesjährigen Aktionswoche der Bibliotheken vom 24. bis 31. Oktober hat der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) einen neuen Imagefilm für Bibliotheken vorgestellt. Der Film »Netzwerk Bibliothek« ist der Auftakt einer dreiteiligen Reihe, die den Fokus auf die vielfältigen – häufig unvermuteten – Angebote der Bibliotheken richtet. Der erste Teil stellt die Bibliothek als Treffpunkt einer lokalen Gemeinde sowie digitalen Community vor. Dort findet jeder Besucher »seine« Bibliothek. Der Film steht allen interessierten Bibliotheken zum Download und zur Einbettung auf dem eigenen Webauftritt zur Verfügung: http://netzwerk-bibliothek.de/de_DE/imagefilm. Netzwerk Bibliothek, die bundesweite Kampagne des dbv rückt das digitale Angebot der Bibliotheken in den Vordergrund und zeigt Bürgern wichtige digitale Bildungsangebote und Services, zeitgemäße Veranstaltungsformate und aktuelle Trends.

Lutherhandschrift wird Weltokumentenerbe

Dresden. Bereits Anfang Oktober hat die UNESCO eine in der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) aufbewahrte Handschrift Martin Luthers in das UNESCO-Dokumentenregister »Memory of the World« aufgenommen. Das Autograph der vorreformatorischen Psalmenvorlesungen von 1513-17 hatte das Leibniz-Institut für Europäische Geschichte zusammen mit 13 weiteren herausragenden Luther-Dokumenten aus Berlin, Dessau, Gotha, Heidelberg, Jena, Weimar, Wittenberg, Wolfenbüttel und Worms zur Aufnahme in das Weltokumentenerbe vorgeschlagen. Das zum Weltokumentenerbe ernannte Autograph gehört zu den

kostbarsten Handschriften der Bibliothek und ist ein eigenhändiges Manuskript Martin Luthers, das er als frisch promovierter Theologieprofessor für seine erste Vorlesung über die Psalmen in den Jahren 1513 bis 1515 an der Universität Wittenberg verwendete: <http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/3098/1/0/>

Schöner Wohnen mit Büchern

Frankfurt am Main/Berlin. Schöner Wohnen geht nur mit Büchern. Für über 53,2 Prozent der Menschen in Deutschland ist ein Wohnzimmer ohne Bücher unvorstellbar. Frauen zeigen dabei mit durchschnittlich 59,1 Prozent noch mehr Liebe zum Bücherregal als Männer mit durchschnittlich 46,9 Prozent – unabhängig davon, ob mitten in der Stadt oder draußen auf dem Land. Größere Unterschiede gibt es bei den Bundesländern: Leben die meisten Regalfans in Thüringen (59,3 Prozent), legen die Berliner nicht ganz so viel Wert auf Bücher im Wohnzimmer (45,5 Prozent). Axel Venn, Professor für Gestaltung an der Uni Hildesheim, weiß, warum Bücher so eine eminent wichtige Rolle in der Wohnung spielen: »Vor einer Bücherwand verfällt niemand in Streit – die Bücherwand befriedet. Und sie ist wie der Kühlschrank ein Speicher für sichtbare Vorräte, die den Besitzer charakterisieren. Bücher machen ein wunderbares Raumklima, weil Papier als nachwachsender Rohstoff Staub, Gerüche und Geräusche bindet und für eine gesunde Luftfeuchte sorgt. Die Bücherwand ist so wichtig wie ein knisterndes Kaminfeuer.« Die Umfrage wurde im Mai 2015 im Rahmen der Kampagne »Vorsicht Buch!«, einer Initiative der deutschen Buchbranche, durchgeführt. Befragt wurden 5 000 Menschen in Deutschland ab 14 Jahren. Auftraggeber war der Börsenverein des Deutschen Buchhandels.

Lizenzierungsservice Vergriffene Werke erfolgreich gestartet

Frankfurt am Main. Als Beitrag zur Digitalisierung der Literatur des 20.

Jahrhunderts ist der Lizenzierungsservice Vergriffene Werke (VW-LiS) der Deutschen Nationalbibliothek erfolgreich gestartet. Für die ersten 352 Titel wurden im September Nutzungslicenzen durch die VG Wort erteilt. Die Deutsche Nationalbibliothek kann diese Werke nun digitalisiert im Internet zugänglich machen. Der Lizenzierungsservice richtet sich auch an andere Bibliotheken und Archive, die vergriffene Werke aus ihrem Bestand im Rahmen von digitalen Sammlungen nutzen möchten. Erste Lizenzierungsanträge sind sofort nach dem Start des Dienstes durch Bibliotheken gestellt worden. Die Deutsche Nationalbibliothek konnte diesen Dienst entwickeln, nachdem der Deutsche Bibliotheksverband (dbv), die Verwertungsgesellschaften WORT und Bild-Kunst und die Kultusministerkonferenz die entsprechenden begleitenden Verträge ausgehandelt und auch die konkrete Umsetzung unterstützt hatten. Eine im April 2014 in Kraft getretene Änderung im Gesetz über die Wahrnehmung von Urheberrechten und verwandten Schutzrechten (UrhWahrnG) bezüglich der vor 1966 erschienenen und vergriffenen Werke ermöglicht unter bestimmten Umständen die Vervielfältigung und öffentliche Zugänglichmachung ausschließlich zum Zweck der Nutzung im Rahmen von digitalen Bibliotheken. Der Lizenzierungsservice (VW-LiS) erleichtert die Ermittlung vergriffener Werke und den Lizenzerwerb.

Ausstellung: Die Bibliothek der Jüdischen Gemeinde

Hamburg. Es grenzt an ein Wunder, dass die Bibliothek der Jüdischen Gemeinde Hamburg die Zeit des Nationalsozialismus überdauert hat und noch während des Kalten Krieges nach Hamburg zurückkehrte. Auf der Basis eines Depositumsvertrags zwischen der Jüdischen Gemeinde und der Staats- und Universitätsbibliothek – geschlossen 2012 – wird die Bibliothek derzeit von zwei Jüdaitinnen im Katalog der SUB verzeichnet. Parallel konnte mit der Restaurierung der beschädigten Bände begonnen werden. Die Ausstellung »Wer Bücher findet,

lese darin... – Die Bibliothek der Jüdischen Gemeinde Hamburg« dokumentiert noch bis zum 3. Januar in der SUB die Katalogisierungsarbeit, zeigt die Fortschritte in der Verzeichnung der Bücher und präsentiert erste restaurierte Bände. Die Bibliothek umfasst etwa 10 000 Bände in hebräischer und lateinischer Schrift. Besonders wertvoll sind 3 000 hebräische Bände aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Ausleihen bis um Mitternacht

Hamburg. Seit dem 2. November können Bücher in der Staats- und Universitätsbibliothek von morgens bis Mitternacht ausgeliehen und auch zurückgegeben werden. Terminals zur automatisierten Selbstverbuchung und ein intelligentes Rückgabe-Regal machen es möglich. Außerdem kann das Ausleihzentrum jetzt mit Jacken und Taschen betreten werden. Das geht auch ohne Bibliotheksausweis. So kann man in jedem Fall die Bücher anlesen oder kopieren, auch wenn man sie nicht mitnehmen möchte. Für die Sicherheit der Medien sorgt das Sicherungsgate am Ausgang. Mit dieser Maßnahme sind die Öffnungszeiten des Ausleihzentrums um drei Stunden verlängert und an die allgemeinen Öffnungszeiten des Hauses angeglichen.

70 Jahre INTRANSFORMATION

Hamburg. Das Department Information der Hochschule für angewandte Wissenschaften (HAW) lädt 2016 zum Jubiläumsjahr ein. Am Freitag, 5. Februar, findet ab 9.30 Uhr die Auftaktveranstaltung statt. Dem Motto INTRANSFORMATION getreu geht es um Veränderung. Dabei werden vor allem die letzten 20 Jahre in den Blick genommen, die durch den digitalen Wandel und die Bologna-Reform geprägt waren. Außerdem sollen aktuelle gesellschaftliche Trends wie Neues Lernen, Konnektivität und der demografische Wandel sowie deren Bedeutung für die Bibliotheken und Informationseinrichtungen, die bibliothekarische Ausbildung und den Informationsmarkt ausgelotet werden. Gefeiert werden 70

Jahre bibliothekarische Ausbildung für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken in Hamburg und 45 Jahre Fachbereich Bibliothek und Information an der HAW. Im Jahresverlauf wird es weitere Jubiläumsangebote geben. Als Höhepunkte sind geplant: im Juli ein »öffentlicher Rundgang« mit der Ausstellung »INTRANSFORMATION – 70 Jahre bibliothekarische Ausbildung in Hamburg« sowie der eigentliche Festakt im November 2016. Die Anmeldung ist ab Anfang Dezember über die Homepage der HAW möglich.

Erfolgreicher Julius-Club

Hannover. Erfolgreicher Abschluss für den diesjährigen Julius-Club: 6 086 junge Leser nahmen vom 10. Juli bis zum 10. September an dem Lese-Ferienprogramm der VGH-Stiftung und der Büchereizentrale Niedersachsen teil. In den vergangenen neun Jahren erreichte der Julius-Club damit insgesamt 48 000 Kinder und Jugendliche zwischen 11 und 14 Jahren. 50 Bibliotheken hatten teilgenommen und stellten in den Sommerferien 100 aktuelle und eigens von einer Jury ausgewählte Buchtitel aus dem Bereich der Kinder und Jugendliteratur bereit. Die Julius-Club-Mitglieder konnten diese Bücher kostenlos ausleihen, lesen und bewerten. Teilnehmer, die zwei Bücher gelesen und bewertet hatten, erhielten hierfür das Julius-Diplom. Insgesamt wurden 3 632 Diplome vergeben. Erstmals nahmen auch sieben Syrerinnen und Palästinenserinnen einer Modellschule zum Erwerb des deutschen Sprachdiploms am Julius-Club der Stadtbibliothek Hannover teil. Ein gelungener Ansatz zur Integration junger Zuwanderer.

Forschende nutzen am häufigsten Wikipedia

Kiel/Hamburg. Im Rahmen der bundesweiten Online-Umfrage »Nutzung von Social-Media-Diensten in der Wissenschaft« hat Goportis – Leibniz-Bibliotheksverbund Forschungsinformation untersucht, welche

Social-Media-Werkzeuge Wissenschaftler in ihrem beruflichen Arbeitsalltag verwenden. Das Ergebnis: Bei der beruflichen Nutzung von Social-Media-Diensten belegt Wikipedia Platz eins der Rangliste. 84,7 Prozent der 1 354 Befragten nutzen Wikipedia: Meist wird die Online-Enzyklopädie passiv zum Nachschlagen und zum Lesen von Beiträgen verwendet, aber auch – zwar deutlich seltener – aktiv zum Verfassen von Beiträgen genutzt. Platz zwei geht an Werkzeuge zum Teilen und Austauschen von Daten wie Dropbox, die bei 63,4 Prozent der Wissenschaftler im Einsatz sind. Auf Platz drei liegen berufliche und wissenschaftliche Netzwerke (55,6 Prozent) wie ResearchGate, XING und LinkedIn. Darüber pflegen Wissenschaftler ihre Kontakte, knüpfen neue Kontakte, zeigen Präsenz und informieren sich über neue Publikationen und Themen.

Bestandserhaltung in Rheinland-Pfalz

Koblenz. »Kulturgut in Gefahr – Archive und Bibliotheken in Rheinland-Pfalz« lautet der Titel einer von Landesarchivverwaltung und Landesbibliothekszentrum gemeinsam erarbeiteten und vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur herausgegebenen Broschüre. Ausgangspunkt für die Broschüre ist eine im Jahr 2014 durchgeführte landesweite Umfrage zum Stand der Bestandserhaltung in rheinland-pfälzischen Archiven und Bibliotheken. Ende 2014 lagen die ersten Ergebnisse vor, die nun in der Veröffentlichung ausführlich und kommentiert zu lesen sind. Das Fazit: »Aktivitäten einzelner Einrichtungen sind sehr wohl vorhanden, aber eine substantielle Verbesserung für das gesamte Land bedarf koordinierter gemeinsamer Anstrengungen.«

Zehn Fachwirt-Absolventinnen

Köln. Mit der feierlichen Übergabe der Abschlusszeugnisse in der Rotunde der TH Köln endete am 29. Oktober der erste Weiterbildungslehrgang zur geprüften

Bibliotheken als bewährte Partner beim Deutschen Kindersoftwarepreis TOMMI

3 599 Kinder haben sich in diesem Jahr bundesweit in über 20 Öffentlichen Bibliotheken in die Juryarbeit gestürzt, um die Gewinner des Deutschen Kindersoftwarepreises TOMMI zu küren:

Bei den PC Spielen belegte »Die SIMS4 – An die Arbeit« (Electronic Arts) und bei den Konsolenspielen »Yoshi's Woolly World« (Nintendo) jeweils den ersten Platz. In der Kategorie Elektronisches Spielzeug konnte der app-gesteuerte Roboter MIP (Jazwares) und in der Kategorie Apps »Pony Style Box« (Fox & Sheep) überzeugen. Den Sonderpreis Kindergarten & Vorschule teilen sich »Knard« (Minnameier) und »Fiete Choice« (Ahoiii).

»Beim TOMMI üben Kinder partizipativ aktive Medienkritik«, sagte Co-Initiator Thomas Feibel vom Büro für Kindermedien, Berlin, »denn Kinder spielen nun mal anders, wenn sie Spiele prüfen und beurteilen.«

Den Sonderpreis Kindergarten & Vorschule ermittelten Prof. Stefan Aufenanger von der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz und seine Mitarbeiter am Institut für Erziehungswissenschaft in Kindertagesstätten. Weitere Partner des Preises waren 2015 das ZDF-Kinder- und Jugendprogramm, die Frankfurter Buchmesse, Google und der Deutsche Bibliotheksverband (dbv).

In diesen Öffentlichen Bibliotheken testeten die Kinder:

- Baden-Württemberg: Stadtbibliothek Lörrach, Stadtbücherei Biberach
- Bayern: RW21 – Stadtbibliothek Bayreuth, Stadtbücherei Landshut, Münchner Stadtbibliothek Am Gasteig, Stadt-bibliothek Straubing
- Berlin: Stadtbibliothek Berlin-Lichtenberg, Anna Seghers-Bibliothek, Anton-Saefkow-Bibliothek, Egon-Erwin-Kisch-Bibliothek, Bodo-Uhse-Bibliothek
- Brandenburg: Anna-Ditzen-Bibliothek, Neuenhagen, Stadt- und Landesbibliothek im Bildungsforum Potsdam
- Bremen: Stadtbibliothek Bremen
- Hamburg: Bücherhallen Hamburg: Bücherhalle Alstertal
- Hessen: Stadtbücherei Frankfurt am Main: Bibliotheks-zentrum Sachsenhausen
- Mecklenburg-Vorpommern: Stadtbibliothek Wismar
- Niedersachsen: Stadtbibliothek Hannover, Stadtbibliothek Wolfsburg
- Nordrhein-Westfalen: Stadtbibliothek Leverkusen, Stadtbibliothek Euskirchen
- Sachsen: Stadtbibliothek Leipzig
- Sachsen-Anhalt: Stadt- und Schulbibliothek Landsberg
- Schleswig-Holstein: Stadtbücherei Kiel

Fachwirtin/zum geprüften Fachwirt für Medien- und Informationsdienste in NRW. Drei Jahre haben die zehn Absolventinnen des berufsbegleitenden Lehrgangs ihr Fachwissen erweitert sowie methodische und persönliche Kompetenzen gestärkt, um zukünftig komplexere und verantwortungsvollere Aufgaben wahrnehmen zu können. Der nächste Lehrgang beginnt am 24. Oktober 2016, bis zum 12. September 2016 sind Anmeldungen möglich. Die Aufstiegsfortbildung zur Fachwirtin/zum Fachwirt für Medien- und Informationsdienste qualifiziert als berufsbegleitende Weiterbildung für Tätigkeiten mit Fach- und Führungsverantwortung in Archiven, Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Der Rahmenlehrplan für die Aufstiegsfortbildung sieht sowohl die Vermittlung fachübergreifender Inhalte als auch die Spezialisierung

in den Arbeitsbereichen Archiv, Bibliothek oder Informationseinrichtung durch Wahlpflichtfächer vor. Weitere Informationen zum Lehrgang, zu den Zulassungsvoraussetzungen und zur Anmeldung gibt es unter: www.fh-koeln.de/weiterbildung/gepruefter-fachwirt--gepruefte-fachwirtin-fuer-medi-en--und-informationsdienste_2671.php

ZB MED präsentiert Publikationsplattform PUBLISSO

Köln. Mitte Oktober hat die ZB MED-Leibniz-Informationszentrum Lebenswissenschaften sein neues Open-Access-Publikationsportal PUBLISSO präsentiert. Das neue Portal bündelt die Angebote der UB MED im Bereich Digitales Publizieren und Open Access. Wissenschaftler sowie informationswissenschaftlich

Tätige finden unter www.publisso.de Informationen zur Publikation von Artikeln, Kongressbeiträgen, Videos, Büchern und Forschungsdaten. Außerdem ist ein umfassendes Beratungsangebot Teil der neuen Plattform.

HdM bietet Schnuppervorlesungen

Stuttgart. Der Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement der Hochschule der Medien in Stuttgart (HdM) bietet im Wintersemester 2015/2016 eine Reihe von Schnuppervorlesungen und -seminaren an. Diese Termine richten sich an Studieninteressierte (zum Beispiel Schüler und FaMIs), die gerne mehr über den Studiengang erfahren möchten. Eine Terminübersicht befindet sich auf der HdM-Website.

Simone Paulmichl

Die kritische Edition von Hitlers »Mein Kampf« – Eine Analyse

Informationen zur wissenschaftlich kommentierten Neuauflage des Instituts für Zeitgeschichte

Am 31. Dezember 2015, also 70 Jahre nach Hitlers Tod, erlischt das Urheberrecht an seinem Buch »Mein Kampf«. Damit kommt ein Dilemma zurück auf die Tagesordnung, das sich 70 Jahre lang vermeintlich einfach im Giftschränk der Geschichte verstecken ließ: Wie soll mit einem Buch umgegangen werden, dessen Autor wie kein zweiter Hass und Vernichtung verbreitet hat und das gewissermaßen als Blaupause dieses Schreckens gilt? Wie soll gleichzeitig aber auch mit einem Buch umgegangen werden, dessen Symbolkraft seine Substanz mittlerweile bei Weitem übersteigt? Das Münchner Institut für Zeitgeschichte hat sich diesen Fragen gestellt und wird zum Januar 2016 eine kritische wissenschaftliche Edition vorlegen. Im Folgenden ein Überblick über Zielsetzung und Arbeitsweise des Editionsprojekts.

Wieso überhaupt eine kommentierte Neuauflage von »Mein Kampf«? Aus Sicht der Wissenschaft gibt es dafür eine eindeutige Antwort: »Mein Kampf« ist Hitlers wichtigste politische Schrift. Sie entstand in den Jahren 1924 bis 1926 in zwei Bänden und ist stilisierte Autobiografie, ideologisches Programm, Parteigeschichte, Hetzschrift und Anleitung zur Erringung der Macht in einem. Große Teile des ersten Bandes entstanden, als Hitler nach seinem Putschversuch vom November 1923 in Landsberg am Lech im Gefängnis saß. Politisch gescheitert und das Aus seiner Partei vor Augen, nutze er die Zeit der Haft, um sein Weltbild erstmals schriftlich niederzulegen und der NSDAP eine neue Perspektive und Strategie zu geben. Nirgendwo sonst hat Hitler das, was er glaubte und wollte, so detailliert und so offen erläutert wie in dieser Schrift. Aus diesem Grund ist »Mein Kampf« eine zentrale historische Quelle,

um Hitlers Weltanschauung und Programmatik zu erschließen und damit ein Schlüsseldokument zur Erforschung des Nationalsozialismus. Doch während nahezu alle übrigen Texte Hitlers – seine Reden, sämtliche Parteianordnungen und Lagebesprechungen bis hin zu seinem sogenannten Zweiten Buch¹ – längst publiziert wurden und damit der Forschung zur Verfügung stehen, liegt von »Mein Kampf« bislang keine wissenschaftlich kommentierte Gesamtausgabe vor. Innerhalb der Geschichtswissenschaft wird es deshalb seit Langem als dringend notwendig erachtet, diese Forschungslücke zu schließen.

Das Institut für Zeitgeschichte, das seit seiner Gründung im Jahr 1949 weltweit zu den ersten Adressen in der NS-Forschung zählt, kann auf diesem Feld bereits auf vielfältige Expertise verweisen: Das Münchner Institut publizierte in mehreren Bänden Hitlers »Reden, Schriften, Anordnungen 1925-1933« ebenso wie die Edition der Tagebücher von Hitlers Propagandaminister Joseph Goebbels oder jüngst die Aufzeichnungen seines Chefideologen Alfred Rosenberg.²

Das wissenschaftliche Ziel der Neuveröffentlichung von »Mein Kampf« ist es demnach, das Buch als zeitgeschichtliche Quelle aufzubereiten: Das Editionsteam des Instituts für Zeitgeschichte ordnet die historischen Personen und Ereignisse ein, zeichnet den Entstehungskontext von Hitlers Weltanschauung nach, legt seine gedanklichen Vorläufer offen, prüft seine Behauptungen und propagandistischen Darstellungen auf ihren historischen Gehalt und macht mit seiner wissenschaftlichen Erschließung »Mein Kampf« auch für weiterführende Forschungen über den Nationalsozialismus nutzbar. Schon jetzt hat sich während der Editionsarbeit gezeigt, dass die tiefere Beschäftigung mit Hitlers Schrift vielfältige Anstöße für die Grundlagenforschung liefern kann

Schwerpunkt

Themenschwerpunkte in BuB

Heft 10/2015
Frankfurter Buchmesse

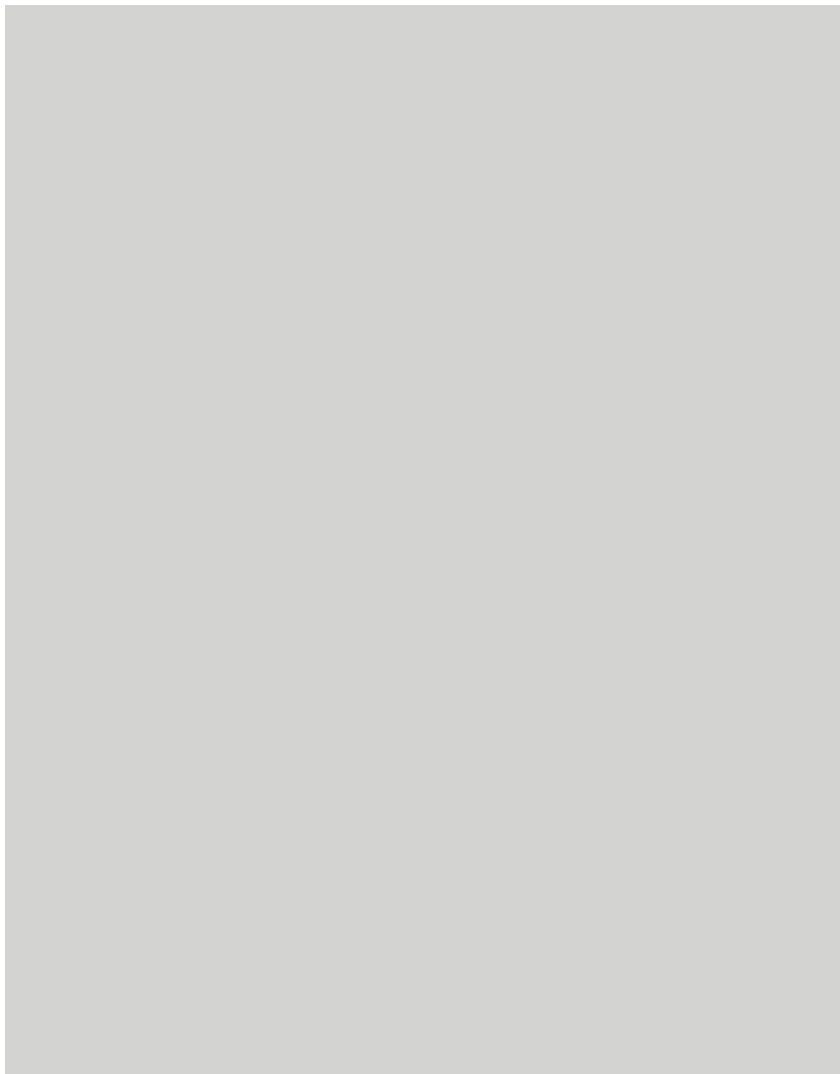
Heft 11/2015:
Datenschutz

Heft 12/2015:
»Mein Kampf« gemeinfrei

Heft 01/2016:
Austausch: Grenzenlos lernen

Heft 02-03/2016
Bibliothekskongress Leipzig

Heft 04/2016
Musikbibliotheken



Die beiden Bände der kommentierten Ausgabe von Hitlers »Mein Kampf« vom Institut für Zeitgeschichte. Foto: Institut für Zeitgeschichte

– angefangen von neuen Erkenntnissen zur Frühgeschichte der NSDAP bis hin zu der in der Geschichtswissenschaft immer wieder zentral diskutierten Frage nach der Bedeutung Hitlers und seiner Person für die spätere Politik des NS-Regimes.

Doch es wäre zu kurz gesprungen, die Edition rein auf ihre wissenschaftliche Notwendigkeit zu reduzieren. »Mein Kampf«, das ist unbestritten und hat sich auch am öffentlichen Diskussionsbedarf und am enormen Medieninteresse rund um das Forschungsprojekt immer wieder gezeigt, ist kein Projekt für den akademischen Elfenbeinturm. Denn »Mein Kampf«, so die Lehre der letzten 70 Jahre, ist mehr als nur ein Buch – und wer wüsste dies besser als Bibliothekarinnen und Bibliothekare, für die der schwierige Umgang mit dem Werk Teil ihres Berufsalltags ist? So ist »Mein Kampf« zwar entgegen der landläufigen Meinung kein verbotenes Buch – weder der Besitz, noch die Lektüre, noch der Kauf oder Verkauf von antiquarischen Ausgaben ist strafbar. Doch die juristische Lage ist komplex, von der moralisch-ethischen ganz zu schweigen: Wie umgehen mit

Eingerahmt wird die wissenschaftliche Kommentierung des Originaltexts durch eine umfangreiche Einleitung sowie ein Sach-, Orts- und Personenregister.

einer politischen Propagandaschrift, deren Autor nach seinem Machtantritt Europa und die Welt mit einem verbrecherischen Vernichtungskrieg überzogen hat und dessen antisemitische Hetze in den Gaskammern von Auschwitz endete? Darf

ein solches Buch überhaupt wieder den Weg in die Regale von Buchhandel und Bibliotheken finden? Wer sich dieser Diskussion ernsthaft stellt, muss konstatieren: Die Existenz des Buches ist ein Faktum und sein Reiz wird nicht geringer, wenn das Buch weiterhin vom Mythos des Verbotenen profitieren kann. Schon jetzt ist Hitlers Text auf vielerlei Wegen zugänglich: Sei es über alte Ausgaben auf Großmutterns Dachboden, die das Buch 1939 vom

Standesbeamten als Hochzeitsgeschenk überreicht bekam³ oder in antiquarischen Buchhandlungen, sei es über völlig legal gedruckte englischsprachige Neuauflagen⁴ oder mit wenigen Mausklicks als komplette Datei im Internet. Wie einfach es ist, eine vollständige Fassung von »Mein Kampf« im Netz zu erhalten, zeigt eine einfache Google-Abfrage. Ob in Frakturschrift, Antiqua oder gar mit elektronischer Suchfunktion – das

Angebot ist groß und unterstreicht nur den Bedarf nach einem seriösen Gegenangebot zur ungefilterten Verbreitung von Hitlers Lügen, Halbwahrheiten und Hasstiraden.

Das Institut für Zeitgeschichte verfolgt deshalb mit seiner Editionsarbeit eine doppelte Zielsetzung und versteht seine Forschung auch ganz bewusst als Beitrag zur historisch-politischen Aufklärung. Mit wissenschaftlicher Präzision dekonstruiert die kritische Edition Hitlers Propaganda und liefert die Gegenargumente zu seiner Demagogie. Sie wendet sich bewusst nicht nur an die akademische Welt, sondern an einen breiten Leserkreis. Die kritische Edition des Instituts für Zeitgeschichte will damit dazu beitragen, die hohe Symbolkraft von »Mein Kampf« zu entzaubern.

Um diese beiden Ziele zu erreichen, haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Editionsteams »Mein Kampf« Kapitel für Kapitel aufbereitet und mit erläuternden Einleitungen versehen. Mehr als 3 500 Anmerkungen

- liefern Sachinformationen zu den dargestellten Personen und Ereignissen
- erläutern zentrale ideologische Begriffe
- legen Hitlers Quellen offen
- erklären die ideengeschichtlichen Wurzeln seiner Weltanschauung
- rekonstruieren den zeitgenössischen Kontext
- setzen Fakten gegenüber sachlichen Fehlern und einseitigen Darstellungen

Ungewöhnlich für eine Edition, spannen die Historiker darüber hinaus den Bogen bis in die Zeit nach 1933 und kontrastieren die Programmatik Hitlers mit seinem tatsächlichen Regierungshandeln.

Die Existenz des Buches ist ein Faktum und sein Reiz wird nicht geringer, wenn das Buch weiterhin vom Mythos des Verbotenen profitieren kann.

So wird einerseits der großzügige Weichzeichner deutlich, mit dem Hitler seine biografischen Kapitel übertüncht hat, um sich von der gestrandeten Existenz aus dem Wiener Männerwohnheim zum von der Vorsehung bestimmten »Führer« emporzuschwingen. So wird andererseits der tiefe Sumpf an völkischem Gedankengut sichtbar, das schon lange vor dem Aufstieg der Nationalsozialisten in rassistischen und antisemitischen Hetzschriften und Propagandabegriffen zirkulierte und Hitler damit umso mehr als Produkt seiner Zeit, als radikales Sprachrohr eines bereits vergifteten Zeitgeists erscheinen lässt. Nicht zuletzt macht der Blick auf die Jahre nach 1933 klar, mit welcher erschreckenden Konsequenz ein Teil der Parolen in faktisches Regierungshandeln umgesetzt wurde: Schwadroniert Hitler in »Mein Kampf« noch darüber, dass es Aufgabe des Staates sei »was irgendwie ersichtlich krank und erblich belastet« ist, für »zeugungsunfähig« zu erklären, setzt der Kommentar der Editoren die Realität im NS-Staat dagegen und verweist auf

das bereits 1933 erlassene »Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses«, das den Weg für tausendfache Zwangssterilisierungen bereitete.⁵

Eingerahmt wird die wissenschaftliche Kommentierung des Originaltexts durch eine umfangreiche Einleitung sowie ein Sach-, Orts- und Personenregister. Analog zum Original erscheint die Edition in zwei Bänden und präsentiert den Hitler-Text so auch in der ursprünglichen Paginierung der Erstausgabe von 1924/26. Das Layout ist so konzipiert, dass auf keiner Seite Hitler unkommentiert zu Wort kommen wird. Der Umfang der IfZ-Edition liegt damit bei etwa 2 000 Seiten, also ungefähr dem doppelten Volumen der Originalausgabe. Erscheinen wird die Edition unmittelbar nach Ablauf des Urheberrechts im Januar 2016. Angesichts der sensiblen Thematik hat sich das Institut für Zeitgeschichte entschieden, das Buch im Selbstverlag zu veröffentlichen, um damit auch ein klares Signal gegen jegliche kommerzielle Interessen im Zusammenhang mit einer Neuveröffentlichung von »Mein Kampf« zu setzen. In diesem Kontext ist auch die Preisgestaltung zu sehen: Mit 59 Euro ist die zweibändige Edition auf Grundlage der Herstellungskosten kalkuliert und soll den Anspruch der historisch-politischen Aufklärung auch für ein breites interessiertes Publikum erschwinglich machen.

Dienst im Sinne der Opfer des Nationalsozialismus

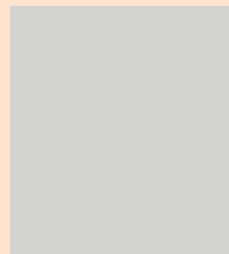
Was wird passieren, wenn also nun zum 31. Dezember die urheberrechtliche Frist verstreicht und »Mein Kampf« aus dem Giftschränk geholt wird? Die Arbeit an der Edition wurde in den vergangenen Jahren von einer intensiven öffentlichen Debatte begleitet, der sich das Institut mit einem Höchstmaß an Transparenz zu stellen versucht hat und aus der sich sicher bereits einige Erkenntnisse ableiten lassen: Bei aller medialen und politischen Aufgeregtheit, die das Thema provoziert, ist es doch bemerkenswert, wie sachlich und im positiven Sinne abgeklärt das Für und Wider in der Öffentlichkeit abgewogen wurde. Befürchtungen, dass von einer Neuveröffentlichung eine echte Gefahr ausgehe, haben nicht nur Experten aus der politischen Bildung, sondern jüngst sogar das Bundesamt für Verfassungsschutz entkräftet: »Mein Kampf« spiele als rechtes Propagandainstrument keine Rolle mehr, die Neonazi-Szene orientiere sich längst an anderen Themen und Codes.⁶ Dies soll keinesfalls ein Argument zur Verharmlosung sein, wohl aber eines dafür, dass gerade angesichts der allfälligen Verfügbarkeit des Buches ein Verbot allenfalls symbolische Bedeutung hätte, an der Existenz rechtsradikalen Gedankenguts aber nichts ändern würde. Das Institut für Zeitgeschichte hat deshalb immer betont, dass es seine Arbeit an der Edition auch und gerade als Dienst im Sinne der Opfer des Nationalsozialismus versteht: Bei der Befassung mit »Mein Kampf« geht es auch darum, sich anhand einer zentralen Quelle wissenschaftlich fundiert damit auseinanderzusetzen, wie Hitlers Demagogie funktionierte und welche geistigen Vorläufer und gesellschaftlichen Bedingungen diese Ideologie befördert haben, sich also noch einmal den eigentlichen Kernfragen zu stellen, was Hitler

ANZEIGE

und den Nationalsozialismus in Deutschland überhaupt möglich machte. Das Buch noch länger unter Verschluss zu halten, würde dagegen eher den gegenteiligen Effekt erzeugen und anstatt einer mündigen und kritischen Auseinandersetzung nur weiter eine gefährliche Mythenbildung schüren.

Die kommentierte Fassung soll in diesem Sinne ein Angebot sein, wie sich eine demokratische Gesellschaft 70 Jahre nach Hitlers Tod mit seiner Ideologie und seiner Propaganda auseinandersetzen kann und dafür das wissenschaftliche Handwerkszeug liefern.

- 1 Hitlers »Zweites Buch« ist ein zu seinen Lebzeiten unveröffentlicht gebliebener Versuch aus dem Jahr 1928, eine Fortsetzung von »Mein Kampf« zu schreiben. Im Zentrum stehen außenpolitische Überlegungen. Veröffentlicht wurde es unter Gerhard L. Weinberg (Hrsg.): Hitlers Zweites Buch. Ein Dokument aus dem Jahr 1928, Stuttgart 1961.
- 2 Institut für Zeitgeschichte (Hrsg.): Hitler. Reden, Schriften, Anordnungen 1925-1933, 6 Bde., München 1992-2003; Elke Fröhlich u.a. (Hrsg.): Die Tagebücher von Joseph Goebbels, 32 Bde., München 1993-2008; Frank Bajohr/Jürgen Matthäus (Hrsg.): Alfred Rosenberg. Die Tagebücher von 1934 bis 1944, Frankfurt a. M. 2015
- 3 Seit 1936 wurden sogenannte Hochzeitsausgaben hergestellt, die Brautpaare im Namen und auf Kosten der Stadt vom Standesbeamten geschenkt bekamen. Diese zählen noch heute zu den am meisten verbreiteten Exemplaren in Antiquariaten oder auf Flohmärkten (vgl. Christian Hartmann/Thomas Vordermayer/Othmar Plöckinger/Roman Töppel (Hrsg.): Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition, München 2016, S. 67
- 4 Bereits 1933 hatten sich ein britisches und ein amerikanisches Verlagshaus die Rechte an der englischen Übersetzung von »Mein Kampf« gesichert. Die englische Version ist damit vom deutschen Urheberrecht nicht betroffen (vgl. Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition, S. 9).
- 5 Auf Grundlage des 1933 erlassenen »Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses« wurden zwischen 1934 und 1945 in Deutschland etwa 400 000 Menschen unter Zwang sterilisiert. Schätzungsweise 5 000 bis 6 000 Frauen und 600 Männer starben an den Folgen dieses Eingriffs (vgl. Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition, 2. Bd., S. 37).
- 6 Vgl. »Keine Angst vor »Mein Kampf««, in: »Der Spiegel«, Heft 41/2015, S. 13



Simone Paulmichl (Foto: privat) ist Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Institut für Zeitgeschichte München – Berlin. Die gelernte Tageszeitungsredakteurin hat bei der »Augsburger Allgemeinen« volontiert und war von 1999 bis 2012 Pressesprecherin der

Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen im Bayerischen Landtag. Sie hat Politikwissenschaft, Neuere Geschichte und Amerikanische Kulturgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München studiert und mit Magister abgeschlossen.



Kann die Gemeinfreiheit von »Mein Kampf« dazu beitragen, dass der Mythos der Hetzschrift gebrochen wird? Ja, sagen die BuB-Autoren in ihrer Analyse. Fotos: Institut für Zeitgeschichte / Alexander Markus Klotz

Hermann Rösch, Wilfried Sühl-Strohmenger

»Giftschränke« und Benutzungseinschränkungen aus berufsethischer Sicht

Eine Betrachtung aus Anlass der urheberrechtlichen Freigabe von »Mein Kampf«

Bibliothekarische Arbeit hat grundsätzlich zum Ziel, Informationsfreiheit zu garantieren. Die Berufsethik der IFLA¹ beruft sich bei diesem Grundwert auf Artikel 19 der UN-Menschenrechtskonvention.² Ablehnung von Zensur und Eintreten für Informationsfreiheit gelten auch in der Berufsethik der BID zu den Grundlagen bibliothekarischen Selbstverständnisses.³ Informationsfreiheit aber ist – wie jede Freiheit – nicht grenzenlos. Aus Gründen des Datenschutzes oder des Patentschutzes etwa sind private Daten und bestimmte Wirtschaftsinformationen geschützt. In diesen Fällen gibt es – jedenfalls im Grundsatz – kaum ernsthaften Widerspruch.

Anders verhält es sich mit Publikationen, die aufgrund ihres Inhalts als problematisch angesehen werden. Meist dreht es sich dabei um die Themen Sexualität, Gewalt sowie um politischen oder religiösen Extremismus. Manchmal müssen

Publikationen auch zurückgezogen oder in der Benutzung eingeschränkt werden, weil Einzelpersonen oder Unternehmen mit Erfolg auf Unterlassung bestimmter Aussagen geklagt haben, die als üble Nachrede oder Verletzung eines Betriebsgeheimnisses eingestuft wurden. Zu erinnern ist aus jüngerer Zeit etwa an den autobiografischen Roman »Esra« (2003)⁴ von Maxim Biller oder an Florian Havemanns Abrechnung mit seinem Vater Robert in dem »Tatsachenroman« »Havemann« (2007)⁵. Auch aus Gründen des Jugendschutzes können manche Informationsangebote nicht uneingeschränkt bereitgestellt werden. Wichtig ist allerdings in diesem Zusammenhang die Aussage des IFLA-Ethikkodex: »Bibliothekarinnen und andere im Informationssektor Beschäftigte respektieren den Schutz von Minderjährigen, stellen jedoch gleichzeitig sicher, dass dies die Informationsrechte erwachsener Nutzer nicht einschränkt.«⁶

In jedem Einzelfall gleicht die Entscheidung über eine Einschränkung der Informationsfreiheit einem Balanceakt. Zum

Der enorme Erfolg von »Mein Kampf« und der Aufstieg des Nationalsozialismus vollzog sich auf der Grundlage einer bereits im Zuge der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts pervertierten Kultur.

einen ist deutlich zu erkennen, dass die Kriterien für Einschränkungen, wenn nicht kontingent, so doch deutlich dem Zeitgeschmack unterworfen und von aktuellen politischen Machtstrukturen bestimmt sind.⁷ Vieles, was in den 1950er-Jahren in der Bundesrepublik als sittlich anstößig oder politisch gefährlich galt, ist heute frei zugänglich. Zum anderen gibt es Rechtsvorschriften, die bestimmte Aussagen als Straftatbestände qualifizieren.⁸ Und selbst diese Rechtsvorschriften ändern sich von Zeit zu Zeit.

Die Anwälte der Informationsfreiheit

Wie aber soll eine Bibliothek verfahren, wenn Nutzerinnen und Nutzer zum Beispiel den Völkischen Beobachter, Bücher von Scientology oder Schriften der RAF einsehen wollen, oder wenn Veröffentlichungen als Pflichtexemplare in die Bibliothek gelangen, die von möglicherweise gewaltbereiten salafistischen Organisationen stammen? Die einfachste und nicht selten aus rein pragmatischen Erwägungen gestellte Ausgangsfrage lautet: Wie kann gewährleistet werden, dass die Bibliothek auf der sicheren Seite steht? »Sichere Seite« steht dabei für die Absicht, einen drohenden Konflikt auf jeden Fall zu vermeiden. Oft wird als Idealfall angesehen, wenn eine Entscheidung (über Kauf oder Verzicht bzw. freie oder eingeschränkte Benutzung) unter Berufung auf rechtliche Regelungen getroffen werden kann und lästige Nachfragen unter Verweis auf entsprechende Paragraphen zurückgewiesen werden können.

Selbstverständlich sind rechtliche Regelungen einerseits maßgeblich für bibliothekarisches Handeln. Andererseits darf es durch Fixierung auf Konfliktfreiheit nicht zu vorseilendem Gehorsam kommen, der auf eine eigenständige

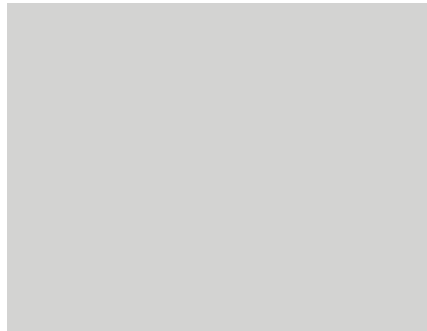
Beurteilung des konkreten Falles aus bibliothekarisch-professioneller Sicht verzichtet. Und das kann nur die Sicht sein, die in den Berufsethiken artikuliert ist, die Sicht derjenigen, deren gesellschaftliche Aufgabe darin besteht, als Anwälte der Informationsfreiheit, der informationellen Grundversorgung und der Meinungsfreiheit zu fungieren. Sekretieren und damit Einschränkungen der Informationsfreiheit muss die seltene Ausnahme bleiben, die nur auf der Grundlage klarer und transparenter Kriterien erfolgen darf.

Angehörige eines selbstbewussten Berufsstandes werden die eigenständige Einzelfallprüfung auch dann vornehmen, wenn geltendes Recht Verbote oder Einschränkungen nahezu legen scheint. Die kodifizierte bibliothekarische Berufsethik, sofern sie wirklich gelebt wird, kann im Bedarfsfall als Instrument der Rechtskritik genutzt werden, denn der Blick in die Geschichte lehrt, dass Recht weder unveränderbar ist noch immun gegenüber den Interessenlagen einflussreicher »Pressure Groups«. In der IFLA-Berufsethik wird dies explizit artikuliert.⁹ Amerikanische Bibliothekare etwa haben sich unter Berufung auf ihre Berufsethik Bestimmungen des Patriot Act mit Erfolg widersetzt.

Einzelfallentscheidungen

Aber auch Einzelpersonen oder Interessengruppen verlangen gelegentlich, dass Dokumente, die aus ihrer Sicht inakzeptabel sind, aus dem Bestand der Bibliothek entfernt oder über die Infrastruktur der Bibliothek nicht zugänglich gemacht werden sollen. Auch hier gilt es, jeden Einzelfall zu prüfen und ethisch fundierte Entscheidungen zu suchen, selbst wenn Konflikte mit den Antragstellern absehbar sind. In den USA gibt es für solche

Wenn es also möglich ist, den Mythos um »Mein Kampf« zu brechen, dann kann man sich mit diesem Buch und seinen Inhalten so auseinandersetzen wie mit anderen Werken auch, deren Inhalte als problematisch gelten.



Fälle eigene Routinen, die sogenannte »Materials Reconsideration Policy«. Die Entscheidungen erfolgen auf der Grundlage der öffentlich zugänglichen lokalen Erwerbungsrichtlinien, des Code of Ethics und der Library Bill of Rights beziehungsweise den darauf fußenden Statements (Freedom to Read Statement, Freedom to View Statement, Intellectual Freedom Statements for Academic Libraries usw.).

Wenn nun die rechtlichen Bestimmungen eindeutig festlegen, dass ein bestimmtes Medium entweder sekretiert oder ganz entfernt werden soll, dies nach den berufsethischen Grundwerten jedoch nicht akzeptabel erscheint, kann die Konsequenz natürlich nicht der offene Rechtsbruch sein. Vielmehr sollte auch dann rechtskonform gehandelt werden, aber zugleich eine breite öffentliche Diskussion initiiert werden mit dem Ziel, bestehende Gesetze oder Regelungen zu modifizieren. Aber greifen diese Überlegungen auch, wenn es sich um ein »monströses« Werk handelt wie Adolf Hitlers Hetzschrift »Mein Kampf« ?

Einige Fakten zu diesem Buch: Es erlebte zahlreiche Auflagen seit seinem ersten Erscheinen 1925 (Bd. 1) beziehungsweise 1927 (Bd. 2) im NS-Verlag Franz Eher Nachf. München. In der 85. bis 94. Auflage von 1934 heißt es, dass die Gesamtauflage sämtlicher Ausgaben bei 1,3 Millionen liege. Nach Aussage des Bearbeiters der kommentierten Ausgabe beim Institut für Zeitgeschichte München, Christian Hartmann, belief sich die Gesamtauflage auf zwölf Millionen mit etwa 1 000 Auflagen. Die zwei Bände erschienen später in einem Band: Der erste trägt den Haupttitel »Eine Abrechnung« und behandelt vor allem Hitlers Kindheit im Elternhaus, seine Lehrjahre in Wien, dann die erste Zeitspanne in München ab 1912, seine Weltkriegserfahrungen, die anschließende revolutionäre Umbruchzeit, eine breite Beschreibung der vermeintlichen Ursachen

des Zusammenbruchs und die Anfänge der NSDAP. Der zweite Band ist betitelt mit »Die nationalsozialistische Bewegung« und ist ein Gemisch aus ideologischen Grundüberlegungen zur NS-Weltanschauung, zum Staat, zum völkischen Staat, zur Außenpolitik et cetera, sodann zur sogenannten »Kampfzeit« in den 1920er-Jahren.

Eine Recherche am 17. September 2015 im Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK) erbrachte bei der Suche (Autor: Hitler + Titel: Mein Kampf) in 17 einbezogenen Katalogen beziehungsweise Katalogverbänden (Deutschland, Österreich, Schweiz) insgesamt 1 845 Treffer, darunter auch zahlreiche für die Originalauflagen. In deutschen Bibliotheken ist demnach die Nutzung auf den Lesesaal beschränkt, in schweizerischen Bibliotheken hingegen ist teilweise auch die Fernleihe möglich.

Millionenfach in den Bücherregalen, aber nicht gelesen

Der Kulturhistoriker Hermann Glaser hat Hitlers Machwerk einer breiten kultur- und mentalitätsgeschichtlichen Analyse unterzogen, die die Entstehungsbedingungen und die Wirkungsgeschichte des Buches schlüssig analysiert. Demnach vollzogen sich der enorme Erfolg von »Mein Kampf« und der Aufstieg des Nationalsozialismus auf der Grundlage einer bereits im Zuge der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts pervertierten Kultur. Nicht nur der verbreitete Antisemitismus, sondern auch der Militarismus und die »Erziehungsdressur« während des Wilhelminischen Zeitalters waren die ideologischen Fundamente, auf denen Hitler und die Nationalsozialisten mit ihrem Gedankengut in fast schon idealer Weise aufsetzen konnten. Glaser zufolge war es deshalb nicht verwunderlich, dass »Mein Kampf« zwar millionenfach in den Bücherregalen der Deutschen stand,

jedoch nur selten wirklich gelesen wurde. Das sei eben auch nicht nötig gewesen, weil die geistige Übereinstimmung mit Hitlers Schmähchrift weithin vorhanden war.

Für die Gegenwart resultiert aus Glasers mentalitätsgeschichtlicher Deutung von »Mein Kampf«, dass es einer vertieften historisch-politischen Bildung der nachwachsenden Generation beziehungsweise einer »Didaktik der Kontroversität« bedarf, wie die Nürnberger Kulturhistorikerin Doris Katheder im Nachwort zu Glasers Buch betont. Konfrontation und kritische Auseinandersetzung mit den Originalquellen des Nationalsozialismus haben in diesem Zusammenhang einen hohen Stellenwert. Daraus lässt sich folgern, dass die entsprechenden Dokumente auch im Bestand wissenschaftlicher und großer Öffentlicher Bibliotheken vorhanden sein sollten. Aber auch die Originalversion von »Mein Kampf« oder ein einfacher Reprint? Oder nur die kommentierte kritische Ausgabe, wie sie das Institut für Zeitgeschichte München vorlegen wird? Und spielt darüber hinaus eine Rolle, dass »Mein Kampf« mit wenigen Klicks über die gängigen Suchmaschinen im Volltext ohne Weiteres zugänglich ist?

Zu einzelnen weltanschaulichen Auffassungen kann sich nur der wirksam und glaubwürdig positionieren, der sich damit auseinandersetzen konnte.

Warum sollten Bibliothekarinnen und Bibliothekare insofern berufsethische Bedenken oder Skrupel haben, Hitlers Schrift – kommentiert oder unkommentiert – ihren Nutzerinnen und Nutzern auch ausleihbar zur Verfügung zu stellen? Andere Werke, die zum Rassenhass aufrufen und von menschenverachtender Ideologie geprägt sind, etwa von Arthur de Gobineaus »Über die Ungleichheit der Menschenrassen« oder Joseph Goebbels Tagebücher sind ohne Weiteres auch in Bibliotheken frei verfügbar. Im Unterschied zu den genannten Werken ist »Mein Kampf« wie auch die Person seines Verfassers insbesondere in Deutschland zum Mythos geworden. Buch und Autor wurden symbolisch aufgeladen, Gegenstand diverser Projektionen und auch aus diesem Grund tabuisiert. Durch diese Tabuisierung, diese offizielle Nicht-Erreichbarkeit wird das Buch dämonisiert, überhöht und letztlich mindestens aufgewertet. Es gewinnt für manche eine magische Aura, die umgehend gebrochen würde, wenn ein entkrampfter Umgang signalisierte, dass es sich um einen Text handelt, den man wie jeden anderen auch argumentativ widerlegen, in seiner Beschränktheit und Verlogenheit demaskieren und damit entschärfen kann. Genau dies wird mit der kommentierten Ausgabe geleistet. In Schweden oder in den USA hatte man übrigens auch in der Vergangenheit keine Scheu, »Mein Kampf« als unkommentierten Text zuzulassen.

Wenn es also möglich ist, den Mythos um »Mein Kampf« zu brechen, dann kann man sich mit diesem Buch und seinen Inhalten so auseinandersetzen wie mit anderen Werken auch, deren Inhalte als problematisch gelten. Und dann gilt es abzuwägen, welche ethischen Implikationen jeweils mit einer

Nutzungseinschränkung oder einer freien Verfügbarkeit verbunden sind. Für die freie Verfügbarkeit spricht der Grundsatz der Informationsfreiheit. Zu einzelnen weltanschaulichen Auffassungen kann sich nur der wirksam und glaubwürdig positionieren, der sich damit auseinandersetzen konnte. Idealerweise gibt es für diese Auseinandersetzung Foren und Räume, in denen die für eine angemessene Einordnung notwendigen Kontextinformationen zur Verfügung stehen. Gegen ein Verbot des Buches spricht nicht nur die Einschränkung der Informationsfreiheit, sondern auch der damit verbundene kontraproduktive Effekt der Dämonisierung. Ob hingegen die bloße Lektüre des Buches Leser, die nicht zuvor schon rechtsradikale Gesinnungen vertreten haben, wirklich in nennenswertem Umfang zu überzeugten Nationalsozialisten machen kann, ist stark zu bezweifeln. So steht zu hoffen, dass die kommentierte Ausgabe auf ihre Weise demaskierend wirken kann und die Innenminister nicht doch mit einem Verbot dem Buch zu größerer Aufmerksamkeit und »virtueller« Wirkung verhelfen, als sie ahnen.

Wilfried Sühl-Strohmer

(Foto: privat) war von 1986 bis 2015 an der Universitätsbibliothek Freiburg als Dezernatsleiter und Fachreferent tätig. Zudem engagierte er sich viele Jahre in den Berufsverbänden. Sein besonderes Interesse galt und gilt weiterhin dem Lehr-Lernort

Bibliothek (Teaching Library) und der didaktisch fundierten Förderung von Informationskompetenz. Vor allem auf diesen Themenfeldern ist er als Lehrbeauftragter an den Universitäten Freiburg, Wien und Zürich, sodann als Autor und Herausgeber zahlreicher Veröffentlichungen sowie als freier Dozent aktiv. Von 2010 bis 2015 war er Mitglied der Ethikkommission der BID. – Kontakt: willy.suehl-strohmer@web.de

Dr. Hermann Rösch

(Foto: privat) ist Professor am Institut für Informationswissenschaft der Technischen Hochschule Köln. Zu seinen Schwerpunkten gehören die Themen Informationsethik, Informationsdienstleistungen und Bibliothekssoziologie. Von 2007 bis 2015 war er Mitglied des IFLA/FAIFE-Komitees und von 2010 bis Februar 2015 Mitglied der BID-Ethikkommission.

- 1 Vgl. IFLA-Ethikkodex für Bibliothekarinnen und andere im Informationssektor Beschäftigte: <http://www.ifla.org/files/assets/faife/codesofethics/germancodeofethicsfull.pdf> (5.11.15)
- 2 »Jeder hat das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, Meinungen ungehindert anzuhängen sowie über Medien jeder Art und ohne Rücksicht auf Grenzen Informationen und Gedankengut zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.« Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. <http://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf> (5.11.15)
- 3 Vgl. Ethik und Information. Ethische Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe: <http://www.ifla.org/node/6497> (5.11.15)
- 4 Vgl. dazu Bernhard von Becker: Fiktion und Wirklichkeit im Roman. Der Schlüsselprozess um das Buch »Esra«. Ein Essay. Würzburg: Königshausen & Neumann 2006
- 5 Vgl. Havemann Biografie: geschwärzt ins Internet. In: Spiegel online. 6.2.2008. <http://www.spiegel.de/kultur/literatur/havemann-biografie-geschwaerzt-ins-internet-a-532996.html> (5.11.15)
- 6 IFLA-Ethikkodex (Anm. 1)
- 7 Vgl. Der »Giftschrank«: Erotik, Sexualwissenschaft, Politik und Literatur; »Remota«: die weggesperrten Bücher der Bayerischen Staatsbibliothek; eine Ausstellung der Bayerischen Staatsbibliothek, München, 2. Oktober – 17. Dezember 2002 / BSB, Bayerische Staatsbibliothek. Hrsg. von Stephan Kellner. München: BSB 2002
- 8 Als Beispiel § 86 StGB »Verbreitung von Propagandamitteln verfassungswidriger Organisationen« oder § 130 StGB »Volksverhetzung«
- 9 In der Präambel des IFLA-Ethikkodex (vgl. Anm.1) heißt es: »Die besondere Bedeutung der Informationsrechte wiederum verpflichtet Bibliothekarinnen und andere im Informationssektor Beschäftigte, relevante Gesetze einer prinzipiellen und kritischen Analyse zu unterziehen und sich im Bedarfsfall für die Verbesserung sowohl der Gesetzesinhalte selbst als auch ihrer Auslegung einzusetzen.«
- 10 Vgl. Barbara Jones: Librarians Shushed No More. The USA PATRIOT Act, The »Connecticut Four«, and Professional Ethics. World Library and Information Congress. 75th IFLA General Conference and Council. 23 – 27 August 2009, Milan, Italy
- 11 Das Intellectual Freedom Committee der American Library Association hat dafür ein Musterformular entwickelt: Sample Request for Reconsideration of Library Resources: <http://www.ala.org/bbooks/challengedmaterials/support/samplerereconsideration> (5.11.15). Als konkretes Beispiel vgl. etwa die »Materials Reconsideration Policy« der Madison College Libraries: <http://libguides.madisoncollege.edu/policies/reconsideration> (5.11.15)
- 12 Vgl. Hermann Glaser: Adolf Hitlers Hetzschrift »Mein Kampf«. Ein Beitrag zur Mentalitätsgeschichte des Nationalsozialismus. 2., korrigierte Auflage, München: Allitera Verl. 2014.
- 13 Vgl. Evelyn Beyer: Christian Hartmann über die kritische Ausgabe von »Mein Kampf«. In: »Neue Presse«. 26.6.2013. <http://www.neuepresse.de/Nachrichten/Kultur/Uebersicht/Christian-Hartmann-ueber-die-kritische-Ausgabe-von-Mein-Kampf> (5.11.15)
- 14 Siehe: Katheder, Doris: Nachwort: Wie war es möglich? Für eine »Didaktik der Kontroversität«. In: Glaser, Adolf Hitlers Hetzschrift (Fußnote 12), S. 315–320

BuB

Forum Bibliothek
und Information

Ihre Ansprechpartner:



Bernd Schleh,
Leitender Redakteur /
komm. BIB-Geschäftsführer
Telefon: 07121 / 3491-14
E-Mail: schleh@bib-info.de



Steffen Heizereder
Redakteur
Telefon: 07121 / 3491-12
E-Mail: heizereder@bib-info.de



Annegret Kopecki
Verlagsassistentz / Anzeigen
Telefon: 07121 / 3491-15
kopecki@bib-info.de

»BuB – Forum Bibliothek und Information« ist die am weitesten verbreitete, spartenübergreifende Fachzeitschrift für den Bibliotheks- und Informationssektor im deutschsprachigen Raum.

Zu den Autoren des Blattes zählen – neben Bibliothekaren und Informationsexperten des In- und Auslandes – auch Hochschullehrer, Politiker, Schriftsteller und Journalisten. »BuB – Forum Bibliothek und Information« erscheint zehn Mal im Jahr und hat eine IVW-geprüfte verbreitete Auflage von 7 677 Exemplaren (3. Quartal 2015).

Arne Upmeier

»Spiel nicht mit den Schmuttelkindern, sing nicht ihre Lieder«

Der rechtskonforme Umgang mit Problemtexten in Bibliotheken

Jede Bibliothek mit einem einigermaßen großen Bestand, insbesondere, wenn es sich um Altbestand aus den Jahren 1933 bis 1945 handelt, kennt das Problem: Unter den vielen Medien sind einige, die ethisch oder juristisch problematisch sind, weil sie extremistische, pornografische, menschenverachtende, beleidigende oder möglicherweise auch volksverhetzende Inhalte haben. Es stellt sich die Frage, ob und unter welchen Umständen solches »Problemgut« den Nutzern der Bibliothek zur Verfügung gestellt werden kann. Die Praxis in den Bibliotheken ist höchst heterogen.¹

Der ethische Auftrag der Bibliotheken scheint (nur) auf den ersten Blick relativ klar.² Der IFLA-Ethikkodex ergänzt Artikel 19 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (»Jeder hat [...] die Freiheit [...] Medien jeder Art und ohne Rücksicht auf Grenzen Informationen und Gedankengut zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten«) durch die noch deutlichere Formulierung: »Bibliothekarinnen und andere im Informationssektor Beschäftigte lehnen Zugriffsverweigerungen und -einschränkungen auf Informationen und Ideen ab, seien es Zensurmaßnahmen durch Staaten, Regierungen, Religionsgemeinschaften oder zivilgesellschaftliche Einrichtungen.«³ Bedenkt man,

dass Bibliotheken geradezu Musterbeispiele für »zivilgesellschaftliche Einrichtungen« sind, die nicht zensieren und den Zugang zu Informationen und Ideen nicht limitieren dürfen, scheint der ethische Auftrag selbst bei sogenannten Problemtexten klar. Und trotzdem bleiben begründete Zweifel: Sollen potenziell gefährliche Texte tatsächlich genauso frei zugänglich sein, wie andere? Spätestens, wenn andere wesentliche Rechte Schaden zu nehmen drohen, bedarf es einer sorgfältigen Abwägung. Im demokratischen Rechtsstaat ist diese Abwägung teilweise auf die Rechtsordnung ausgelagert. Der Auftrag an die Bibliothekare ist dann zweigeteilt: Es gilt erstens, Informationen immer zur Verfügung zu stellen, wenn dies rechtlich erlaubt ist, und zweitens, sollten die rechtskonformen Lösungen ethisch unbefriedigend bleiben, im Rahmen der demokratischen Verfahren darauf zu drängen, dass das Recht geändert wird.⁴ Wie aber sieht die Rechtslage bei Problemmedien aus?

Zunächst ist nach der Art der geplanten Nutzung zu beurteilen, welche Rechtsnormen überhaupt einschlägig sind. Wenn eine Digitalisierung eines Werkes geplant ist, ist zunächst das Urheberrecht zu beachten. Die bloße Ausleihe wäre dagegen urheberrechtlich irrelevant. Wann und unter welchen Umständen ein Werk kopiert, das heißt nachgedruckt oder digitalisiert

werden darf, liegt im Ermessen des jeweiligen Inhabers der Urheberrechte. Bei Adolf Hitlers »Mein Kampf« ist dies der Freistaat Bayern. Da Bayern bisher niemandem die nötigen Rechte eingeräumt hat, gibt es bisher keine legale Neuauflage des zweifelhaften »Klassikers« in Deutschland.⁵ Alle Urheberrechte laufen in Deutschland zum Jahresende 70 Jahre nach dem Tod des jeweiligen Urhebers aus. Werke, deren Autoren spätestens im Jahre 1945 gestorben sind, werden somit zum 1. Januar 2016 gemeinfrei und dürfen dann – zumindest was das Urheberrecht angeht – frei weiterverbreitet werden. Andere Normen, insbesondere das Strafrecht und auch das Jugendschutzgesetz enden aber nicht 70 Jahre nach dem Tod des Verfassers. »Gemeinfrei« heißt also nicht, wie in der vom Urheberrecht geprägten Diskussion der Bibliothekare manchmal anklingt, dass dann alles erlaubt sei.

Das Strafrecht schützt einerseits individuelle Rechtsgüter, wie beispielsweise Leben oder sexuelle Selbstbestimmung, und andererseits allgemeine Rechtsgüter, wie Frieden, Demokratie oder die öffentliche Ordnung. Die Jugendschutzgesetze schützen die gesunde (auch geistige und soziale) Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Bei Problemmedien muss die jeweilige Bibliothek prüfen, ob die geplante Nutzung nicht gegen Rechtsnormen verstoßen würde. Dabei sind die Schutzzwecke sorgsam zu beachten, denn vielfach wird eine geplante Nutzung gar nicht geeignet sein, das zu schützende Gut zu gefährden.

Wenn volksverhetzende Schriften jemandem überlassen oder zugänglich gemacht werden, scheinen Bibliothekare auf den ersten Blick mit einem Bein im Gefängnis zu stehen.

Urheberrecht	Die Schutzzwecke	
	Strafrecht	Jugendschutzrecht
<ul style="list-style-type: none"> • Persönlichkeitsrechte des Urhebers • Verwertungsrechte 	<ul style="list-style-type: none"> • Individuelle Rechtsgüter, wie Leben, Ehre, Vermögen, Andenken Verstorbener etc. • Allgemeine Rechtsgüter, wie Frieden, Demokratie oder öffentliche Ordnung 	<ul style="list-style-type: none"> • Die gesunde (auch geistige und soziale) Entwicklung von Kindern und Jugendlichen

Das Strafrecht

Verschiedene Normen des Strafgesetzbuches (StGB) kommen in Betracht, wenn es um die Nutzung von Problemschriften in Bibliotheken geht. Welche dies konkret sind, hängt vom Inhalt der jeweiligen Schrift ab.

Verbreitung von Propaganda gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung

Nach § 86 Strafgesetzbuch (StGB) macht sich ein Bibliothekar strafbar, der: (1) Propagandamittel [...], die nach ihrem Inhalt dazu bestimmt sind, Bestrebungen einer ehemaligen nationalsozialistischen Organisation fortzusetzen, [...] verbreitet [...],

vorrätig hält, [...] oder in Datenspeichern öffentlich zugänglich macht [...]. Aber:

(3) Absatz 1 gilt nicht, wenn das Propagandamittel oder die Handlung der staatsbürgerlichen Aufklärung, der Abwehr verfassungswidriger Bestrebungen, der Kunst oder der Wissenschaft, der Forschung oder der Lehre, der Berichterstattung über Vorgänge des Zeitgeschehens oder der Geschichte oder ähnlichen Zwecken dient.

Es geht um Medien, die nach ihrem Inhalt dazu bestimmt sind, »Bestrebungen einer ehemaligen nationalsozialistischen Organisation fortzusetzen.« Der Bundesgerichtshof hat den Anwendungskreis bereits 1976 in einer (umstrittenen) Entscheidung sehr eingeschränkt. Originäre Schriften aus dem Dritten Reich fallen nämlich nicht darunter, weil es sich um vorkonstitutionelle Schriften handelt, »aus deren unverändertem Inhalt sich eine Zielrichtung gegen die [...] erst später verwirklichte freiheitliche demokratische Grundordnung noch nicht ergeben konnte« (BGHSt 29, 73, 75).

Eine nach § 86 StGB strafbare Handlung kommt daher nur infrage, wenn entweder eine Schrift erst nach dem 24. Mai 1949 erschienen ist oder eine ältere Schrift in einer aktuellen Neuauflage erschienen ist, die sich gegen die Wertordnung des Grundgesetzes richtet, etwa eine Publikation, in der Texte von 1933 bis 1945 als »Zeitzeugen« angeführt werden, um für die Ziele einer heutigen Partei zu werben. Für die Bibliothekspraxis sehr wichtig ist die Zusatzbestimmung in Absatz 3, die es in aller Regel erlaubt, auch solche Texte zur Verfügung zu stellen: Zu legitimen Zwecken, wie beispielsweise Forschung bleibt die Nutzung auch solcher Medien erlaubt. Schutzzweck von § 86 ist die freiheitlich demokratische Ordnung. Wenn die Bibliothek durch geeignete Maßnahmen sicherstellen kann, dass eine konkrete Nutzung nicht geeignet ist, die Ordnung zu gefährden, darf und sollte sie ihre Nutzerinnen und Nutzer auch an Propagandamittel lassen.

Verbreitung von verfassungswidrigen Symbolen und ähnliche Straftaten

Schriften aus dem »Dritten Reich« tragen häufig Hakenkreuze und andere Zeichen, deren Weiterverbreitung heute verboten ist. Man könnte also annehmen, die Bibliothek, die ein Buch mit einem Hakenkreuz auf dem Einband zur Verfügung stellt, mache sich strafbar. Tatsächlich gilt aber der oben dargestellte § 86 Absatz 3 StGB entsprechend: Zu legitimen Zwecken, wie etwa der historischen Forschung ist dies der Bibliothek erlaubt.

Eine Reihe von weiteren Regelungen im Strafgesetzbuch sind ähnlich aufgebaut, namentlich § 80a (Verbreitung von Schriften, die zum Angriffskrieg aufrufen), § 166 (Schriften, die religiöse oder weltanschauliche Bekenntnisse verunglimpfen), § 90a, § 90b und § 103 (Schriften, die jeweils Staatsorgane verunglimpfen). Diese Regelungen stellen jeweils nur das Verbreiten unter Strafe. Ein Verbreiten liegt im Verständnis des Bundesgerichtshofs allerdings nur vor, wenn eine Schrift einem größeren Personenkreis zugänglich gemacht wird. Bei einer

Ausleihe außer Haus oder bei der Auslage in Freihand wäre die Verbreitung tatsächlich durch die Bibliothek nicht kontrollierbar. Bei einer strengen Präsenznutzung, bei der genau eine Person Zugang zu dem Text erhält, liegt dagegen im juristischen Sinne gar keine Verbreitung vor.⁶

Bei kinderpornografischen Schriften, das heißt die abgebildeten Personen sind unter 14 Jahre alt, ist schon der bloße Besitz strafbar.

Volksverhetzung, Anleitung zu Straftaten und menschenverachtende Gewaltdarstellungen

Wegen Volksverhetzung (§ 130 StGB) strafbar machen würde sich eine Bibliothekarin, die [...]

(1) eine Schrift [...] verbreitet oder der Öffentlichkeit zugänglich macht oder einer Person unter achtzehn Jahren eine Schrift [...] anbietet, überlässt oder zugänglich macht, die

- a) zum Hass gegen [...] Teile der Bevölkerung oder gegen einen Einzelnen wegen seiner Zugehörigkeit zu einer [...] Gruppe [...] aufstachelt,
- b) zu Gewalt- oder Willkürmaßnahmen gegen in Buchstabe a genannte Personen oder Personenmehrheiten

Nicht für Minderjährige: Pornohefte aus der Sammlung des Norsk Rettsmuseums. Foto: The Norwegian National Museum of Justice

auffordert oder

- c) die Menschenwürde von in Buchstabe a genannten Personen oder Personenmehrheiten dadurch angreift, dass diese beschimpft, böswillig verächtlich gemacht oder verleumdet werden [...]

(3) eine Schrift [...] des in Nummer 1 Buchstabe a bis c bezeichneten Inhalts herstellt, bezieht, liefert, vorrätig hält, anbietet [oder] bewirbt [...], um sie [...] im Sinne der Nummer 1 [...] zu verwenden oder einer anderen Person eine solche Verwendung zu ermöglichen.

(7) [...] § 86 Abs. 3 [gilt] entsprechend.

Auch hier scheinen Bibliothekare auf den ersten Blick mit einem Bein im Gefängnis zu stehen, wenn volksverhetzende Schriften jemandem überlassen oder zugänglich gemacht werden. Schon das bloße Vorrätig-Halten ist strafbar. Den Ausweg bietet auch hier der Verweis am Ende auf § 86 Abs. 3. Zu bestimmten legitimen Zwecken ist es erlaubt. Die Aufgabe des Bibliothekars ist es, sicherzustellen, dass die problematische Schrift tatsächlich nur zum Beispiel für die Forschung genutzt wird. Ganz ähnlich wie § 130 sind § 130a (Verbreitung von Schriften, die Anleitungen für Straftaten geben) und § 131 StGB (Schriften mit menschenverachtenden Gewaltdarstellungen) formuliert. Bei § 131 gibt es allerdings den feinen Unterschied, dass dort nicht auf § 86 Abs. 3 verwiesen wird. Da der Schutzzweck aber ähnlich ist, wird dies in der bibliothekarischen Praxis kaum einen Unterschied machen.

Pornografie

Die Paragraphen 184 bis 184d StGB, in denen es um pornografische Schriften geht, unterscheiden sich insofern von den bisher dargestellten Normen, als hier stärker nach der Zielgruppe unterschieden ist. So ist die Überlassung von »einfach« pornografischen Schriften nur strafbar, wenn sie an Minderjährige erfolgt (§ 184). Bibliothekare müssen also im Zweifel die Volljährigkeit kontrollieren und entsprechend entscheiden.

Pornografie mit Jugendlichen, Gewaltdarstellungen oder Tieren dürfen nur herausgegeben werden, wenn wirklich sichergestellt ist, dass die Nutzung ausschließlich zu legitimen Zwecken erfolgt. Eine Nutzung durch Minderjährige kommt in keinem Fall in Frage.

Bei kinderpornografischen Schriften, das heißt die abgebildeten Personen sind unter 14 Jahre alt, ist schon der bloße Besitz strafbar. Nach Auffassung des Autors überwiegt der Schutzzweck hier sogar die ansonsten bestehenden Sammlungsaufträge der Bibliotheken und auch jedes spätere Forschungsinteresse. Sollte eine Bibliothek solche Schriften besitzen, sollten sie vernichtet werden (falls nicht außergewöhnliche Gründe, wie ein sehr spezieller Sammelauftrag, dagegen sprechen).

Jugendschutz

Unter besonderem Schutz stehen Kinder und Jugendliche. Hier sind zunächst die Listen der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien, die Alterseinstufungen der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) und bei Computerspielen der Unterhaltungssoftware-Selbstkontrolle (USK) verbindlich.⁷ Computerspiele oder Filme, die zum Beispiel erst ab 16 Jahren freigegeben sind, dürfen nicht an jüngere Nutzer ausgeliehen werden – nicht einmal, wenn eine Einwilligung der Erziehungsberechtigten vorliegt. Für Bücher und Schriften gibt es, anders als bei Filmen und Spielen, jedoch keine festen Alterseinstufungen. Bei der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften wird zwar eine Liste geführt – der sogenannte

»Index« –, doch insbesondere vorkonstitutionelle Schriften stehen dort nicht darauf. Das heißt allerdings noch nicht, dass jedes Kind oder jeder Jugendliche zum Beispiel »Mein Kampf« in der Bibliothek seines Vertrauens frei ausleihen können sollte. Auch für Medien, die nicht auf dem Index stehen, gilt die Generalklausel, dass Medien, die »geeignet sind, die Entwicklung von Kindern oder Jugendlichen oder ihre Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit schwer zu gefährden« (§ 18 Jugendschutzgesetz) nicht zugänglich gemacht werden dürfen. Sollten Minderjährige Zugang zum Lesesaal haben, müssen solche Medien sekretiert werden.⁸ Bei der Herausgabe zur Nutzung ist abzuwägen und je nach Einzelfall zu differenzieren: Es kann geboten sein, dass ein 16-jähriger Schüler, der sich im Rahmen einer Geschichtsarbeit mit den Verbrechen des Dritten Reiches auseinandersetzen will, Zugang zu entsprechenden NS-Schriften erhält, falls er den Eindruck einer entsprechenden charakterlichen Reife macht. Umgekehrt sollte einem 17-jährigen Schüler, der ohne weitere Rechtfertigung »mal `n paar Schriften vom Führer« lesen will, der Zugang verwehrt werden.

Praktische Hinweise

Wie gezeigt, kommt es in der Regel auf die konkrete Gefährdung, die Nutzungssituation und den jeweiligen Nutzungszweck an. Hier kann die Bibliothek mit unterschiedlichen Maßnahmen steuern, um die Gefährdung für andere Rechtsgüter so gering wie möglich zu halten. Je nach Einzelfall empfehlenswert sind eine Reihe von zusätzlichen Auflagen, wie:

1. Keine Ausleihe außer Haus.
 2. Nutzung nur unter Aufsicht, etwa in einem Sonderlesesaal
 3. Unterschriebene Erklärung zur Nutzung ausschließlich zu den in § 86 Abs. 3 StGB genannten Zwecken
 4. Bei Studierenden: Bestätigung des Forschungsprojekts durch eine/n Professor/in der Einrichtung
 5. Keine Bewerbung
 6. Alterskontrolle
- Bei Kindern und Jugendlichen zusätzlich:
7. Einwilligung der Erziehungsberechtigten
 8. Bestätigung des Lehrers oder der Lehrerin

Wenn sich eine Bibliothek an diese Regeln hält, kann sie ihren eingangs geschilderten ethischen Auftrag einer möglichst vollständigen Informationsversorgung auch bei Problemfällen rechtssicher erfüllen.

¹ Jörn Wenge: Bücher aus dem Giftschränk. In: »Frankfurter Rundschau«, 30. September 2015, S. 28

² Vgl. zu den ethischen Problemen – dort am Beispiel von Adolf Hitlers »Mein Kampf« – den Beitrag von Hermann Rösch und Wilfried Sühl-Strohmenger in diesem Heft.

³ www.ifla.org/files/assets/faife/codesofethics/germancodeofethicsfull.pdf (9.11.2015)

⁴ Beispiele aus den USA im Beitrag von Rösch/Sühl-Strohmenger (Anm. 2)

⁵ Vgl. dazu den Beitrag von Simone Paulmichl in diesem Heft.

⁶ Gabriele Beger: Zensur oder Informationsfreiheit? In: Bibliotheksdiens 35 (2001), S. 1651

⁷ Sabine Lieberknecht: Die neuen Regelungen zum Jugendschutz in den Medien. In: Bibliotheksdiens 37 (2003), S. 1311-1314

⁸ Hans-Burkard Meyer: Ausleihbeschränkungen bei NS-Literatur. In: Bibliotheksdiens 28 (1994), S. 1789

Dr. Arne Upmeier (Foto: privat) hat Rechtswissenschaften und Philosophie studiert. Seit 2008 ist er Benutzungsdezernent, Ausbildungsleiter und Fachreferent für Wirtschaft, Recht und Politik an der Universitätsbibliothek der TU Ilmenau. Er ist stellvertretender Vorsitzender der dbv-Rechtskommission.

ANZEIGE

»Alles was verheimlicht wird, weckt Begehrlichkeiten«

Künstler Klaus Staeck über die Gemeinfreiheit von »Mein Kampf« und welche Gefühle das Buch bei ihm auslöst

Die Neonazis von heute sind nicht mehr auf Neuauflagen von »Mein Kampf« angewiesen, sagt Klaus Staeck. Der langjährige Präsident der Akademie der Künste befürwortet eine kommentierte Ausgabe der Hetzschrift und würde sie für eine Bibliothek anschaffen – niemals jedoch eine unkommentierte Ausgabe. BuB-Herausgeber Dirk Wissen hat sich mit dem Künstler unterhalten.

BuB: Herr Staeck, die Gemeinfreiheit von »Mein Kampf« erlischt am 31. Dezember 2015. Jeder Selbstverlag könnte nun ab nächstem Jahr theoretisch diesen Titel veröffentlichen. Wie schätzen Sie diese Situation ein?

Klaus Staeck: Ich bin in dieser Frage gespalten, denn juristisch ist die Situation klar. Aber nicht alles, was juristisch auch möglich ist, sollte getan werden. Trotzdem wäre es ein Armutszeugnis für die Demokratie, wenn wir immer noch Angst haben müssten, Angst vor Hitlers kruden Thesen, die in einem Massenmord geendet haben, Angst vor »Mein Kampf«. Zudem gibt es bereits heute Ausgaben, die man als Druckerzeugnis bekommen kann. Die Neonazis von heute sind sicher nicht auf Neuauflagen von »Mein Kampf« angewiesen, denn deren dumpfe Thesen brauchen keine Fundierung durch Hitlers seltsame Ausführungen. Trotzdem finde ich es gut, dass es weiter eine Diskussion um dieses Machwerk gibt. Zumal für mich immer noch rätselhaft bleibt, wie große Teile der Generation meiner Eltern auf diese Ideologie nicht nur reingefallen sind, sondern sie teilweise bis zur Selbstaufgabe unterstützt haben.

Welches Gefühl weckt es bei Ihnen, wenn Sie über »Mein Kampf« nachdenken?

Für mich immer noch am bedrückendsten als Jurist ist die reale Erfahrung, dass so gut wie alle meine damaligen Professoren an der Universität Heidelberg überzeugte Nazis waren und damit auch noch in der Nachkriegsgesellschaft mehrheitsfähig wurden. Zudem bleibt für mich bedrückend, wie der Vorsitzende meines Heidelberger SPD-Ortsvereins,

der Buchhändler Wetzlar, einmal unter Tränen bekannte, dass er vor dem selben Beamten, der ihn ausgebürgert hatte, nach seiner Rückkehr aus dem KZ, seine Wiedereinbürgerung beantragen musste.

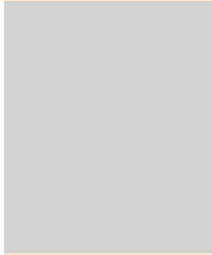
Sollen Bibliotheken die kommentierte Neuauflage des Instituts für Zeitgeschichte im Medienbestand aufnehmen?

Ich würde eine unkommentierte Ausgabe nicht einkaufen, die kommentierte aber für die Bibliothek anschaffen. Die Demokratie lebt ganz wesentlich von der Transparenz und alles, was verheimlicht wird, weckt Begehrlichkeiten. Aber ich bin überzeugt, dass dieser durch den Stichtag ausgelöste Medienrummel sich bald wieder legen wird.

Werden Sie in einer Zeitung zu diesem Thema eine Kolumne schreiben?

Nein, denn trotz aller Aufklärung wird Hitler als deutsches Menetekel noch eine ganze Weile präsent bleiben. Doch können wir davon überzeugt sein, dass er, gäbe es eine Hölle, ewig dort schmoren würde und ihm für das Fegefeuer ein ewiges Bleiberecht garantiert wäre.

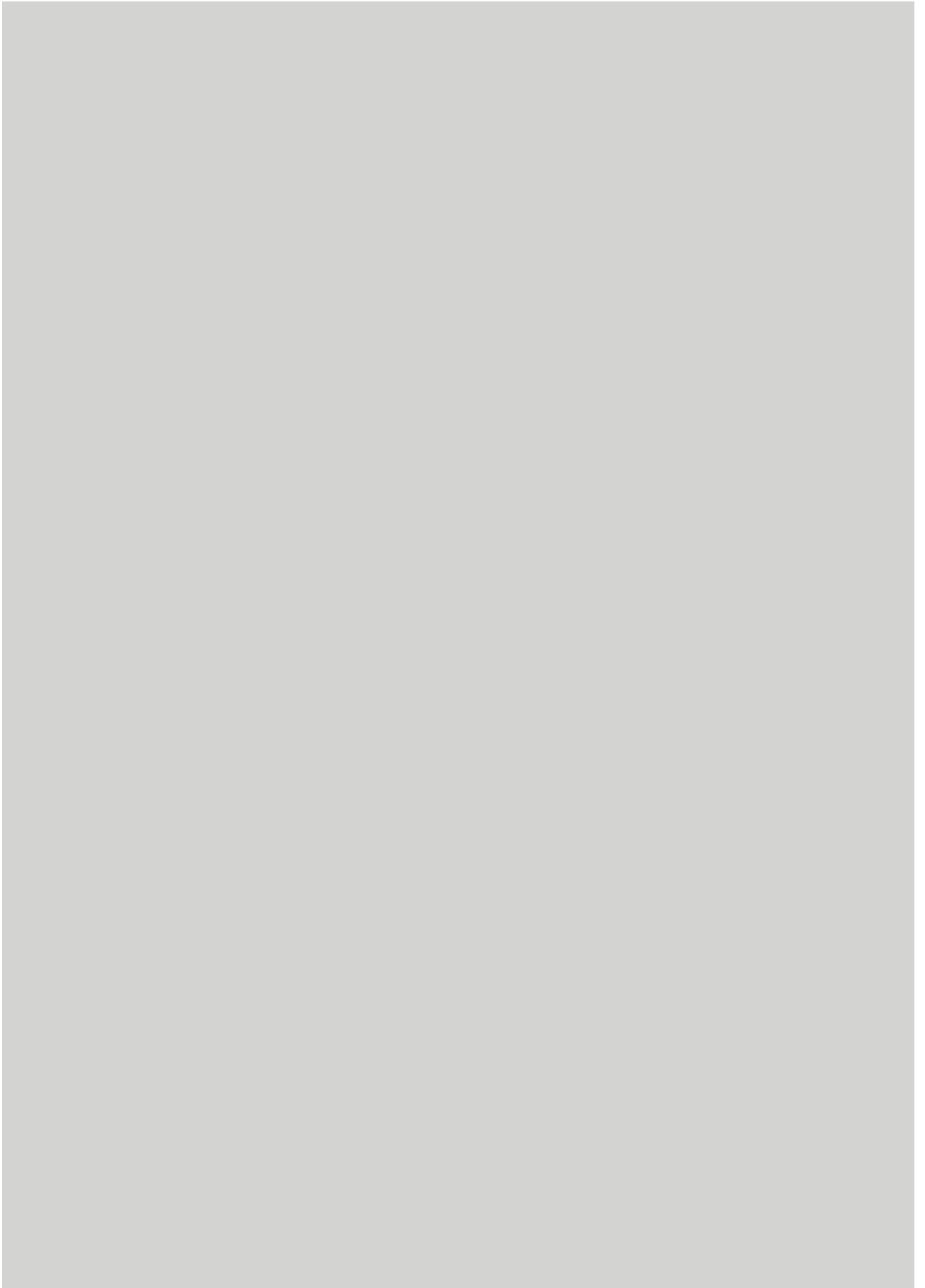
Zeitlose Plakatkunst: Der »Bücherwurm« (rechte Seite) von Klaus Staeck zum Thema Informationsfreiheit aus dem Jahr 1978 ist nach wie vor aktuell.



Klaus Staeck (Foto: Manfred Mayer), geboren 1938 im sächsischen Pulsnitz ist Grafiker und Verleger. Er war von 2006 bis Mai 2015 Präsident der Akademie der Künste in Berlin. Staeck studierte Jura in Heidelberg, Hamburg und Berlin. Er war mit seinen Werken auf mehr als 3000 Einzelausstellungen im In- und Ausland vertreten.

Ich bin überzeugt, dass dieser durch den Stichtag ausgelöste Medienrummel sich bald wieder legen wird..

Für mich immer noch am bedrückendsten ist die reale Erfahrung, dass so gut wie alle meine damaligen Professoren überzeugte Nazis waren.



Die neue Nationalbibliothek Katars in der Hauptstadt Doha befindet sich noch im Bau. Deshalb gibt es bisher nur Computergrafiken des projektierten Gebäudes. Der Einzug ist für das Frühjahr 2016 geplant. Fotos: Qatar Foundation/Qatar National Library

»Als Bibliothekarin
können Sie immer
etwas bewegen!«

Im BuB-Interview berichtet Claudia Lux über ihre Erfahrungen beim Aufbau
der Nationalbibliothek von Katar / Weitere Arbeitskräfte gesucht

Das wichtigste an der Qualifikation, die wir vom Ausland suchen, ist Personal mit einem Masterabschluss und mindestens einer dreijährigen Berufserfahrung.

Multikulti auf hohem Niveau: Die Nationalbibliothek von Katar ist offiziell noch gar nicht eröffnet und hat jetzt schon Mitarbeiter aus 31 Nationen. Weitere Bibliotheksspezialisten werden dringend gesucht. An der Spitze des spektakulären Neubauprojekts steht die ehemalige Generaldirektorin der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Claudia Lux, die sich während ihrer Amtszeit als Präsidentin des bibliothekarischen Weltverbands IFLA vehement für Meinungs- und Informationsfreiheit eingesetzt hat – Werte, die man nicht unmittelbar mit dem Golfemirat Katar verbindet. Aber im Interview mit BuB-Redakteur Bernd Schleh gibt sich die erfahrene Bibliothekarin kämpferisch: »Als Bibliothekarin können Sie immer etwas bewegen!«

BuB: Frau Professor Lux, Sie waren auf dem diesjährigen Bibliothekartag in Nürnberg zusammen mit Kolleginnen und eigenem Präsentationsstand als Headhunter für Ihre neue Nationalbibliothek in Katar unterwegs. Mit Erfolg?

Prof. Claudia Lux: Der Auftritt in Nürnberg wie auch die Präsentationen bei Bibliothekskongressen in anderen Ländern sind ein wichtiger Teil unserer Marketingstrategie. Es geht einerseits darum, qualifizierte Bibliothekare für uns zu gewinnen, andererseits aber auch darum, das Projekt mit seinem außergewöhnlichen Bau und seinem Konzept in der Bibliothekswelt bekanntzumachen. Es sind einige Kontakte vom Nürnberger Kongress beim Einstellungsteam von Qatar Foundation¹ gelandet und werden nun ausgewertet.

Suchen Sie immer noch Fachkräfte?

Ja, da noch 60 Stellen bis zur Eröffnung zu besetzen sind und danach noch weitere 20.

Was müssen deutsche KollegInnen mitbringen, um bei Ihnen arbeiten zu können?

Das wichtigste an der Qualifikation, die wir vom Ausland suchen, ist Personal mit einem Masterabschluss und mindestens einer dreijährigen Berufserfahrung sowie natürlich guten Englischkenntnissen. Spezialisierungen sind immer von Vorteil: So haben wir aktuell aus Deutschland einen Musikbibliothekar, einen Islamwissenschaftler und einen Data Curator eingestellt. Gegenwärtig suchen wir auch jemanden mit guten Kenntnissen in Ottoman-Türkisch und modernem Türkisch. Bestimmte Spezialisierungen sind auf unserer Webseite www.qnl.qa zu erfahren, aber man kann auch eine allgemeine Bewerbung an die auf dieser Webseite unten angegebene E-Mail-Adresse senden. Auf unserer Webseite sind alle Stellen verzeichnet, bei denen das Auswahlverfahren noch nicht endgültig abgeschlossen ist, das heißt wenn die Person noch nicht angefangen hat, in Katar zu arbeiten. Daher sind manche Stellen, die dort angezeigt sind, schon vergeben.

Gibt es in Katar beziehungsweise im arabischen Raum keine ausgebildeten Bibliothekare?

Doch es gibt ausgebildete Bibliothekarinnen, allerdings vorwiegend mit einer Bachelorausbildung. Qatar Foundation hat wegen der neuen Nationalbibliothek seit 2014 einen Masterstudiengang in

Jede Menge Platz für das Wissen der Welt: Mit 44500 Quadratmeter Nutzfläche vermittelt die Bibliothek auf nur drei Ebenen ein eindrucksvolles Raumgefühl.



In der Nationalbibliothek von Katar sind jetzt 31 Nationen vertreten.

Bibliotheks- und Informationswissenschaften nach Katar geholt. Dieser wird von der University College London betrieben und ist CILIP²-akkreditiert. Wegen der Anforderungen an die Englischkenntnisse – IELTS 6,5³ – sind nur wenige Katari dort immatrikuliert, aber viele andere aus der Region und auch andere Ausländer. Ich versuche, jedes Jahr vier Mitarbeiterinnen dort ausbilden zu lassen. Zwei sind schon fertig und arbeiten jetzt als Fachreferenten für Wirtschaft und Jugendliteratur, was ihrem vorhergehenden Bachelorstudium entspricht.

Ihre Bibliotheksmitarbeiter stammen aus der ganzen Welt. Wie hält man so ein Team zusammen?

In der Nationalbibliothek von Katar sind jetzt 31 Nationen vertreten. Die Zusammenarbeit mit den sehr unterschiedlichen Menschen ist ähnlich wie beim bibliothekarischen Weltverband IFLA sehr spannend und fordert hohe Sensibilität und Toleranz für die Kultur des Anderen.

Sie selbst sind vor drei Jahren in das Golfemirat Katar gegangen. Hat sich der berufliche Wechsel gelohnt?

Für mich ist diese Aufgabe zum Ende meines Berufslebens die Krönung meiner Laufbahn, denn solch ein bedeutendes Projekt sozusagen völlig neu zu konzipieren und aufzubauen befriedigt kolossal. Außerdem gibt es eine sehr dezidierte Unterstützung von der Spitze der Qatar Foundation, was dem Projekt eine besondere Ausstrahlung und Bedeutung in der Region gibt.

Was sind konkret Ihre Aufgaben in Katar?

Meine Aufgabe ist es, die Bibliothek in allen Bereichen für den Neubau so vorzubereiten, dass eine lokale Persönlichkeit sie vor der Eröffnung übernehmen kann und sie in der Zukunft ihre Funktionen für Katar ausüben kann.

Die neue Nationalbibliothek soll die Aufgaben einer Universitäts-, einer Forschungs- und einer modernen Großstadtbibliothek erfüllen. Kann das aus dem Stand funktionieren?

Als BibliothekarInnen wissen wir, dass nichts aus dem Stand funktioniert und gerade neue Bibliotheken erst nach einer gewissen Zeit ihren Service an die Erfordernisse anpassen können. Deshalb haben wir unseren Service zu mindestens 50 Prozent schon digital begonnen und wir konnten seit 2012 – also nun schon seit drei Jahren – unsere Dienstleistungen konzipieren, erproben und anpassen, sodass wir in vielen Bereichen schon als Universitäts- und Forschungsbibliothek funktionieren. Die Datenbanken sind für jeden im Land

zugänglich und für weit über 100 Forschungsinstitutionen in Katar auch per IP-Zugriff nutzbar. Unsere frei zugängliche Qatar Digital Library – www.qdl.wa – hat jetzt schon 550 000 digitalisierte Seiten zur Geschichte der Region und von islamischen Handschriften und wird intensiv in der Golfregion sowie in Großbritannien und den USA zur Forschung genutzt. Gleichzeitig und in Abwesenheit guter Öffentlicher Bibliotheken in Katar bieten wir Romane, Kinder- und Jugendbücher, Musik und Videos online für jedermann an. Ohne das Gebäude bezogen zu haben, haben wir schon mehr als 13 000 registrierte Personen, die die Bibliothek benutzen. Für mich bedeutet die Vielfalt des Angebots, dass das Konzept der Integration der Aufgaben wissenschaftlicher und Öffentlicher Bibliothek für Katar erfolgreich begonnen hat.

Wann soll das Gebäude fertig sein?

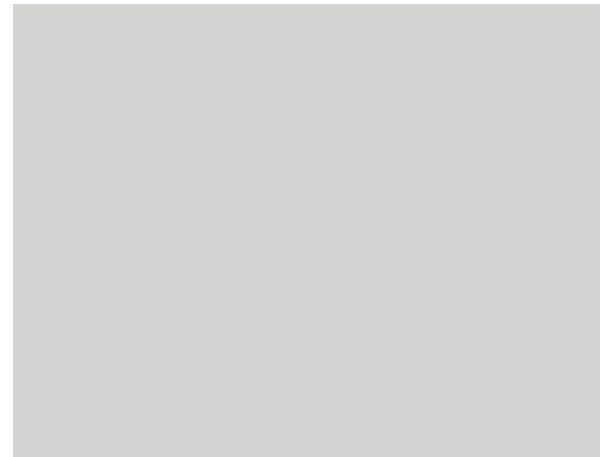
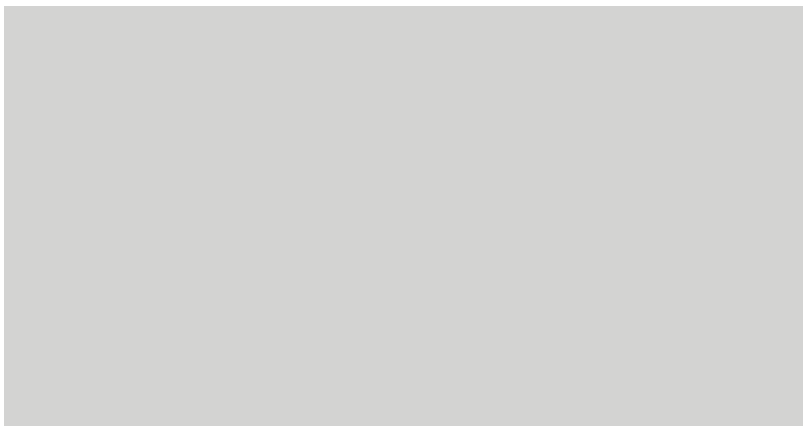
Wir warten gerade auf den Einzugstermin. Wenn unser aktuell 110-köpfiges Team vermutlich im Frühjahr 2016 in das Gebäude eingezogen ist, wird es noch circa zwölf Monate dauern, bis der komplette Bibliotheksbetrieb läuft. Wir hoffen, dass wir eine Probeöffnung für Studierende und Familien der Education City⁴ nach neun Monaten realisieren können.

Was ist das Besondere am Neubau?

Das Besondere und Herausfordernde bei diesem Neubau ist die Architektur des einen großen Raums für das Wissen der Welt mit einem bildschönen, wie eine Ausgrabungsstätte konzipierten Bereich für die historischen Sammlungen. Mit 44 500 Quadratmeter Nutzfläche vermittelt die Bibliothek auf nur drei Ebenen ein phantastisches Raumgefühl.

- 1 Die Qatar Foundation ist eine private Stiftung im Emirat Katar, die in erster Linie Bildungs- und Wissenschaftsprojekte fördert.
- 2 Das Chartered Institute of Library and Information Professionals (CILIP) ist der britische Dachverband der Bibliotheks- und Informationsexperten.
- 3 Das International English Language Testing System (IELTS) ist ein Sprachtest, der die Fähigkeiten einer Person in der englischen Sprache ermittelt. Das Niveau 6,5 entspricht »Kompetent bis Gut«.
- 4 Education City ist ein Neubauviertel am Rande von Doha, der Hauptstadt von Katar. Das Stadtquartier beherbergt die Ableger mehrerer US-amerikanischer und anderer westlicher Universitäten. Das Projekt wird von der Qatar Foundation mit Milliardeninvestitionen aus der Öl- und Gasförderung finanziert.
- 5 Das BSLA-Programm (Building Strong Library Associations Programme) des bibliothekarischen Weltverbands IFLA unterstützt Bibliotheksverbände und Projekte in Afrika, Asien, Ozeanien und Lateinamerika.

Als BibliothekarInnen wissen wir, dass nichts aus dem Stand funktioniert und gerade neue Bibliotheken erst nach einer gewissen Zeit ihren Service an die Erfordernisse anpassen können.



Impressionen von der neuen Nationalbibliothek Katars.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem berühmten Architekten Rem Koolhaas?

Die Zusammenarbeit mit Rem Koolhaas ist ausgezeichnet, und er hat viele unserer zusätzlichen Anforderungen erfüllt.

Nachdem Sie in Berlin das Sparen gelernt haben, können Sie in Katar für den Aufbau des Bestands der neuen Nationalbibliothek in kurzer Zeit rund eineinhalb Millionen Medien einkaufen. Wie fühlt sich das an?

Das ist nun wirklich übertrieben. Wir füllen natürlich die Bibliothek nicht zur Eröffnung, wir kaufen nur so viele Bücher, dass der offene Raum gefüllt aussieht, da dies mit dem architektonischen Konzept harmoniert. Also meine Planung spricht von 480 000 realen Medien für die Eröffnung, und dann eine regelmäßige Erweiterung um circa 30 000. Zusätzlich muss natürlich das elektronische Angebot erweitert werden. Durch den sinkenden Dollarpreis für Öl und Gas, die Haupteinnahmequelle von

Wir kaufen nur so viele Bücher, dass der offene Raum gefüllt aussieht.

Katar, müssen wir auch im nächsten Finanzjahr ab Juli 2016 mit weniger Budget rechnen.

Allerdings dürfen in Ihrer Bibliothek beispielsweise keine Bücher über das Thema Homosexualität angeschafft werden. Das ist ein ganz massiver Eingriff in die Meinungs- und Informationsfreiheit. Wie gehen Sie damit um?

In diesem Bereich erinnert mich manches an Deutschland in den 60er-Jahren. Es besteht eine bestimmte religiöse und kulturelle Sensibilität, die ich aus dieser Zeit kenne und die auch unsere Bibliothekarinnen beachten. Da viele von ihnen Katarer sind, wissen sie genau, was möglich ist und versuchen, das weit auszulegen. Wir haben gemeinsam die ethischen Grundlagen unseres Berufes nach IFLA BSLA⁵ diskutiert und anhand der dort veröffentlichten Case Studies einiges für Katar diskutiert. Im wissenschaftlichen Bereich ist vieles natürlich einfacher als für die allgemeine Literatur und die Kinder- und Jugendliteratur.

Die Bibliothek wird allen offenstehen und auch verschiedene Migrantensprachen anbieten.

Das Emirat Katar ist eine Monarchie mit strengen autoritären Strukturen. Es gibt weder Parlament noch Parteien, geschweige denn eine Bürgerbeteiligung. Das schließt komplizierte und langwierige Genehmigungsverfahren wie in Deutschland bei großen Bauprojekten aus. Ist das ein Vorteil?

Ihrer vereinfachten Darstellung zu Katar möchte ich widersprechen. In diesem Jahr haben hier Kommunalwahlen stattgefunden, und die Wahlplakate der unterschiedlichen Kandidaten konnte man mit sehr unterschiedlichen Parolen auf der Straße sehen. Die Bau- und Sicherheitsstandards sind den USA angepasst, weswegen unsere Datenbank für die amerikanischen Standards von über 200 Unternehmen genutzt wird. Viele Entscheidungen werden auf allen Ebenen diskutiert und abgestimmt. So wurde die Nationalbibliothek von Katar aufgefordert, den Entwurf der neuen Digitalisierungsstrategie Katars zu kommentieren, was wir intensiv und erfolgreich getan haben. Immer wieder werde ich von meinem Stiftungsrat gefragt, ob ich diese oder jene Entscheidung auch mit allen Stakeholdern abgestimmt habe.

Kritiker sagen, bei der neuen Nationalbibliothek handle es sich um eine elitäre Einrichtung für privilegierte Bürger. 80 Prozent der Bevölkerung Katars sind Arbeitsmigranten, die kaum Rechte haben und keinen Arbeitsschutz genießen. Wie gehen Sie mit diesen ungewöhnlichen und ungerechten gesellschaftlichen Verhältnissen um?

Es wäre gut, wenn in Deutschland genauer über die Situation in Katar informiert würde. Die Anzahl der Katarer hier im Land schwankt um 15 Prozent. Der Rest sind Menschen anderer Nationalität, einige wohnen hier allerdings schon seit den 50er-Jahren und haben erfolgreiche Unternehmen, dazu gehören Ägypter, Inder, Palästinenser, Pakistani und so weiter. Ich als Arbeitsmigrantin bin mit vielen Rechten geschützt, die Qatar Foundation schriftlich allen Mitarbeitern mitteilt. Die Gesetze hier sind in vielen Bereichen dem amerikanischen System angepasst. Die Bibliothek wird allen offenstehen und auch verschiedene Migrantensprachen anbieten, und die U-Bahn, die vor dem Gebäude halten wird, kommt direkt aus der Industriezone, wo viele Bauarbeiter und andere Arbeiter wohnen.

Gerade Frauen werden laut Amnesty International in Katar systematisch auf gesetzlicher Ebene und im täglichen Leben diskriminiert. Ist das für Sie als Expat – ausländische Fachkraft – ebenfalls spürbar?

In den letzten Jahren wurden viele positive Gesetze erlassen, zum Beispiel dass Frauen ohne die

Genehmigung ihres Mannes arbeiten dürfen. In Deutschland hat man das schon 1967 ermöglicht (sic!). Wenn Sie sehen, dass die Mehrheit der Studierenden in Katar heute Frauen sind, dass viele Frauen hohe Leitungspositionen innehaben und Einfluss auf die Entwicklung des Staates nehmen, dann zeichnet sich vor Ort ein anderes Bild. Ich kann mich erinnern, wie noch in den 80er-Jahren in Deutschland bibliothekarische Sitzungen männerdominiert waren und was für Fragen man sich als Frau bei Bewerbungen anhören musste. Es kann sein, dass das Bewegen in einer von Traditionen geprägten Gesellschaft für eine Frau aus einer Beduinenfamilie in Katar schwieriger ist als aus einer städtischen Familie. Lesen Sie dazu doch das von Bloomsbury Qatar veröffentlichte Buch »Qatari Voices«, das in wunderbarer Weise junge Autorinnen ihre Geschichten und ihre Durchsetzungsfähigkeit in dieser Gesellschaft erzählen lässt.

Als Bibliothekarin und IFLA-Präsidentin haben Sie sich jahrelang für Meinungs- und Informationsfreiheit eingesetzt. Können Sie durch Ihre Arbeit in Katar etwas bewegen?

Als Bibliothekarin können Sie immer etwas bewegen, und da ich ja auch in Berlin Diskussionen mit Mitarbeiterinnen, Nutzern und Kulturverwaltung über Bücher führen musste, die wir nicht in unseren Bestand aufnehmen oder möglichst aussondern sollten, bin ich auf alles gut vorbereitet worden. Habe dies aber in Katar bisher so noch nicht erlebt.

Wie sehr profitieren Sie bei Ihrer momentanen Aufgabe von Ihren über lange Jahre gesammelten internationalen Kontakten?

Die internationalen Kontakte sind natürlich wichtig für eine Nationalbibliothek eines so kleinen Landes, denn dadurch werden wir eher bekannt. Noch mehr profitiere ich allerdings davon, lange in wichtigen wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken gearbeitet zu haben, sodass ich nahezu alle Probleme schon einmal kennengelernt habe und es mir daher leicht fällt, die notwendigen Entscheidungen zu treffen.

Katar setzt, wie viele andere Golfstaaten, verstärkt auf Investitionen in Bildung und Kultur. Das zeigt nicht zuletzt der Neubau der Nationalbibliothek in Doha. In vielen Industrieländern, auch in Deutschland, stagnieren dagegen bestenfalls die Ausgaben für Bildung und Forschung. Was bedeutet das für die Zukunft?

Bildung ist ein Gut, das Dir niemand wegnehmen kann! Das habe ich aus einer Flüchtlingsfamilie kommend schon von klein auf gelernt. Ich denke,

In den letzten Jahren wurden viele positive Gesetze erlassen, zum Beispiel dass Frauen ohne die Genehmigung ihres Mannes arbeiten dürfen.

Eine berufliche Rückkehr nach Deutschland wird es sicher nicht geben.

wir sehen alle, wie stark die Golfstaaten mit dieser neuen, gut gebildeten Generation sein werden. Bildung wird hier vor allen Dingen deswegen gefördert, um ein Überleben nach dem Überfluss zu sichern, wenn Öl und Gas nicht mehr als Einkommensgrundlage gelten kann. Eine solche Weitsicht würde den europäischen Staaten auch guttun.

In Katar sind nicht nur die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse ungewöhnlich: Wie kommen Sie mit dem extremen Klima im Wüstenstaat zurecht?

Wie ich hier in der Zeitung lesen konnte, gewöhnt sich die Haut nach sechs Wochen an das neue Klima. Nur im Sommer ist es für drei Monate heiß, allerdings sind 35 Grad hier noch längst nicht so unerträglich wie in Deutschland, da es oft eher eine trockene Hitze ist. Der Rest des Jahres ist wunderbar. Im Winter frieren wir leicht bei 25 Grad Celsius.

Was vermissen Sie am meisten?

Auch wenn es hier schon viele Konzerte, Theater und Jazzaktivitäten gibt sowie laufend neue Ausstellungen, vermisste ich am meisten die Kultur- und Kunstszene in Berlin. Aber das wäre für mich in jeder anderen deutschen Stadt auch so.

Zum Abschluss noch ein Blick in Ihre alte Heimat: In Berlin laufen große Bauprojekte ja nicht immer ganz rund. Vielleicht könnten Ihre Erfahrungen beim Aufbau der Nationalbibliothek in Katar für einen möglichen Neubau der ZLB ganz hilfreich sein?

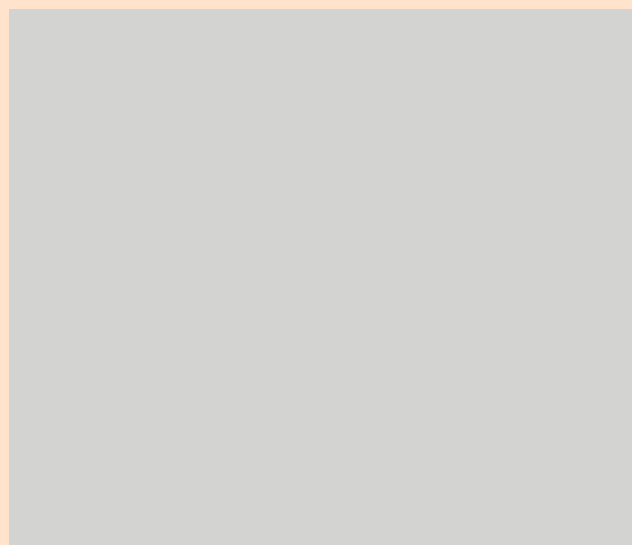
Eine berufliche Rückkehr nach Deutschland wird es sicher nicht geben. Ich bin nun offiziell im Ruhestand und möchte den auch bald genießen können. Vor allem möchte ich nicht mehr jeden Tag früh morgens aufstehen müssen, denn eigentlich bin ich ein Nachtmensch.

Voller Einsatz für Bibliotheken – auf allen Ebenen

Prof. Dr. Claudia Lux ist seit April 2012 Projektdirektorin der Nationalbibliothek Katar und dafür verantwortlich, die Eröffnung einer der innovativsten Bibliotheken der Region in der Education City von Qatar Foundation vorzubereiten. Von 1997 bis 2012 war sie Generaldirektorin der Zentral- und Landesbibliothek Berlin. Dort hat sie den Prozess der Vereinigung der beiden großen Öffentlichen Bibliotheken Berlins zu einer schlagkräftigen Einheit geführt und die Integration der Aufgaben einer wissenschaftlichen Landesbibliothek sowie einer öffentlichen zentralen Großstadtbibliothek gestaltet. Unter ihrer Leitung konnten sich insbesondere auch die historischen Sammlungen erfolgreich entwickeln.

Von 1991 bis 1997 war sie Direktorin der Senatsbibliothek Berlin, wo sie das erste integrierte Bibliothekssystem in diese wissenschaftliche Spezialbibliothek einführte. Nachdem Claudia Lux zunächst freiberuflich in der Markt- und Medienforschung gearbeitet hatte, begann sie ihre Bibliotheksausbildung als wissenschaftliche Bibliothekarin 1984 an der Staatsbibliothek Berlin, an der sie später einige Jahre in der Ostasienabteilung als Fachreferentin tätig war. Weitere universitäre Abschlüsse hat sie in Sozialwissenschaften (Diplom 1973) und in Sinologie (Promotion 1986).

Von 2007 bis 2009 war sie Präsidentin des Weltverbands der Bibliotheken IFLA und entwickelte das Thema »Bibliotheken auf die Tagesordnung«, um die Wahrnehmung von Bibliotheken auf der politischen Ebenen weltweit zu stärken. International war sie unter anderem im Beratergremium der Bill & Melinda Gates Foundation tätig und Mitglied im



Aufsichtsrat des Council of Library and Information Research in Washington D.C. In Deutschland war Lux in verschiedenen Beiräten, unter anderen Deutsche Nationalbibliothek, Deutsche Nationalbibliothek für Wirtschaft, Stiftung Weimarer Klassik und Stiftung Humboldtforum Berlin, tätig sowie Vorsitzende des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) und Präsidentin des bibliothekarischen Dachverbands BID. Sie ist weiterhin Honorarprofessorin am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaften der Humboldt-Universität Berlin.

Ein Blick ins Foyer der Kopenhagener Hauptbibliothek. Fotos: Beate Detlefs

Beate Detlefs

Ein Drittel weniger

Der Buchbestand in den Kopenhagener Bibliotheken wird reduziert

Für die Bibliotheksstrategie »Styrk Borgerne« (deutsch: »Stärkt die Bürger) investiert Kopenhagen 42 Millionen Kronen (5,6 Millionen Euro) in die zielgerichtete, digitale Bibliotheksentwicklung. Besondere mediale Aufmerksamkeit zieht das Teilprojekt »Digitalisierung und Kassation« auf sich. Bis 2017 soll der Medienbestand der Öffentlichen Bibliotheken Kopenhagens um ein Drittel reduziert werden, um Platz zu machen für andere Aktivitäten und neue Medien.

Moderne, intelligente Versammlungshäuser sollen die neuen Kopenhagener Bibliotheken werden und diverse Maßnahmen sollen den Prozess unterstützen. Der Bürgerservice, eine Art Einwohnermeldeamt, wird in die Bibliotheken integriert und mehr Bürger sollen angeleitet werden, sich durch (digitale) Selbstbedienung selbst zu helfen, damit das Fachpersonal sich um die Gewinnung neuer Zielgruppen kümmern kann. Für Furore und mediale Aufmerksamkeit sorgt vor allem die

Maßnahme »Aussonderung«, die für das Kopenhagener System 470 000 Exemplare umfassen wird.

Die großen Tageszeitungen diskutierten das Thema breit. So setzt das Kopenhagener Blatt »Politiken« einen preisgekrönten Fotografen auf das Thema an, der große Abfallcontainer voll mit Büchern fotografiert und Bibliothekare, die Bücher hineinwerfen. Auf Facebook gibt es eine breite Debatte und das Onlinemagazin »Netudgaven.dk« nimmt das Thema zum Anlass für eine Serie über die Bibliotheksentwicklung. Radio und Fernsehen berichten.

Tiefgreifende Veränderungen

Es scheint so, als sei die tiefgreifende Veränderung der dänischen Bibliotheken in den letzten Jahren erst mit der großen Buch-Aussonderung beim Publikum wirklich im Bewusstsein angekommen. Der Bibliotheksplan für den Zeitraum 2015 bis

2017 in seiner Gesamtheit zielt darauf ab, bessere und effektivere Bibliotheken zu schaffen. Die Strategie soll sicherstellen, dass die Bibliotheken der steigenden Nachfrage der Nutzer nach digitalen Materialien nachkommen können und dass die Bibliotheken mindestens 1 000 neue Bürger im Monat bedienen. Für die Aktion »Digitalisierung und Aussonderung« sind 4,5 Millionen Kronen (etwa 600 000 Euro) für drei Jahre bereitgestellt worden. Neben einer Digitalisierung von Titeln der »Backlist« (meist Klassiker) sollen 470 000 Exemplare aus dem Bestand der Kopenhagener Bibliotheken ausgesondert werden.

Ziel der Aktion ist eine bessere und aussagekräftigere Materialsammlung, die übersichtlicher und attraktiver für die Bürger ist. Wahrscheinlich hatte sich niemand vorgestellt, dass in der Kopenhagener Hauptbibliothek tatsächlich jedes dritte Medium von der Aussonderung betroffen ist. Kopenhagen bietet schon jetzt nur 2,2 Medieneinheiten (ME) per Einwohner, im Vergleich mit 3,6 ME für Menschen im restlichen Dänemark. Nach der Aussonderung werden es in Kopenhagen nur noch 1,5 ME per Einwohner sein.

Bedenken bei Lesern und Bibliothekaren

Das bereitet vielen Menschen Sorge. Nicht nur Bibliothekare und Literaturredakteure, sondern auch die Bibliotheksnutzergeneration 50 plus melden sich aktiv mit Diskussionsbeiträgen zu Wort – bei Bürgertreffen, in Leserbriefen oder in den sozialen Medien. Bei einer Bürgerversammlung zum Thema wurde von Seiten der Bibliotheksleitung versucht, die bevorstehende Aktion transparent zu machen und zu begründen. Die Ausleihzahlen gehen zurück, die Anzahl der Besucher steigt. Es wird Platz gebraucht für neue Medien und für Veranstaltungsflächen.

Die Diskussion drehte sich dann besonders um die Hauptbibliothek in Kopenhagen, deren Ausleihe im Vergleich mit den anderen Kopenhagener Bibliotheken nochmal um das Doppelte gefallen ist. In den Wortbeiträgen ging es um die Vernichtung und das Verbrennen von Büchern, die eigentlich noch zu gebrauchen sind, um Pflegeheime und Kindergärten, die sich über ausgesonderte Exemplare freuen würden und um die Expertise der Bibliothekare beim Aussondern (wer bestimmt denn, ob ein Buch »veraltet oder eklig« ist?). Es ging um das sogenannte »Browsen« am Regal, in Dänemark »Grasen« genannt, das Leser zu bisher unbekanntem Titeln führt und das nun in diesem Ausmaß nicht mehr möglich sein wird.

Stattdessen wird es nach der umfangreichsten Bestandsreduktion in der Geschichte der Kopenhagener Bibliotheken mehr Quadratmeter für die vielen Studenten, Lesegruppen, Strick- und Diskussionsgruppen geben, die jeden Tag die Hauptbibliothek in der Krystalgade aufsuchen.

Die Bibliotheksleitung antwortete auf die Kritik, die Bibliotheken täten nichts, um die Ausleihe zu erhöhen. Das Gegenteil sei richtig. Die Bestandsreduktion diene dazu, mehr Bürger zum Ausleihen zu inspirieren, sagte die stellvertretende Leiterin der Hauptbibliothek, Sanne Caft. »Wir können ja sehen, dass die Bücher, die im Erdgeschoss mit der Frontseite zum Leser ausliegen, achtmal im Jahr ausgeliehen werden, während

man die Bücher, die in den Regalen stehen, nur zwei bis drei Mal im Jahr ausleiht. Das bedeutet, dass wir Bücher besser präsentieren können, wenn wir mehr Raum schaffen.«

Gewitterstimmung und Kellerbücher

Trotzdem tut es den Bibliothekaren in Kopenhagen weh, dass ein Container mit Büchern nach dem anderen zur Verbrennung gefahren wird. Die Mitarbeitervertreter sprechen von großer Frustration. Die Bibliothekare sind nicht nur damit unzufrieden, dass ein Drittel der Bücher, CDs, Zeitschriften und Filme ausgesondert wird, sondern auch mit den großen Veränderungen für die Bibliotheken der größten Kommune Dänemarks. Eine Veränderung, die die Bibliotheken nicht nur auf eine digitale Zukunft vorbereiten soll, sondern auch andere Anreize für den Bibliotheksbesuch schaffen soll als die Ausleihe.

Tom Ahlberg, Kulturredakteur beim Onlinekulturmagazin »Søndag Aften«, nennt die Unzufriedenheit »ein größeres Gewitter« als das, das die frühere Leiterin der Hauptbibliothek, Pernille Schaltz, auslöste, als sie bereits 2007 große Veränderungen vornahm (siehe BuB 3/2008, Seite 188 f.). Inger Gyldekærne, die zuständig für den Bestandsaufbau und damit

Kriterien für die Aussonderung

Fachliteratur, die in den letzten zwei Jahren weniger als drei Mal ausgeliehen wurde, und »Schöne Literatur«, die in den letzten zwei Jahren weniger als fünf Mal ausgeliehen wurde, werden aus den Regalen genommen. CDs werden im Katalog gelöscht, wenn sie in den letzten zwei Jahren weniger als fünf Mal ausgeliehen wurden, und Zeitschriften werden markant in der Exemplarzahl reduziert. Es gibt etwa 16 Millionen Bücher in den dänischen Öffentlichen Bibliotheken. Durch die Aktion in Kopenhagen reduziert sich der Gesamtbestand um drei Prozent.

Ziele der Bibliotheksstrategie

- Anzahl der eingeschriebenen Benutzer erhöht sich um zehn Prozent
- Anzahl der physischen Besuche erhöht sich um 15 Prozent von 4,6 Millionen jährlich auf 5,3 Millionen
- Anzahl der Bürger, die den Selbstbedienungszugang nutzen, steigt von 45 000 auf 90 000
- E-Book Ausleihe verzehnfacht sich, von 50 000 auf 500 000 jährlich
- Anzahl der E-Book-Nutzer steigt von 2 500 auf 20 000 pro Monat
- Anzahl der Veranstaltungen erhöht sich um 50 Prozent von jährlich 4 000 auf 6 000

auch für die Aussonderung in der Kopenhagener Hauptbibliothek ist, hält dagegen viel vom Nutzen der Medienreduktion. Sie bringt aber auch für die Bibliothekskollegen Verständnis auf: »Es ist natürlich umstritten, so viele Bücher auszusondern. Bibliothekare haben ja ein inniges Verhältnis zu den Büchern, deshalb fällt es ihnen schwer, so viele wegzuzwerfen. Jemand hat sich eine Menge dabei gedacht, diese Bücher in jahrelanger Arbeit zu schreiben – und nun sollen sie einfach entsorgt werden? Aber ja, das sollen sie«, sagt die Bibliothekarin. Sie fände es besser, wenn man mehr von der modernen Öffentlichen Bibliothek sprechen würde als von der Anzahl der Medien im Regal. Für Inger Gyldenkærne ist die Materialsammlung nur ein Mittel, um ein höheres Ziel zu erlangen, nämlich die Benutzer ins Zentrum zu setzen und sie bei den verschiedenen Projekten in ihrem Leben zu unterstützen. Und die Formulierung »Das moderne Versammlungshaus« findet sie richtig gut.

Nicht nur ältere Leser, sondern auch jüngere Leute haben Zweifel daran, ob eine Reduktion des Buchbestandes den Bildungsauftrag der Bibliothek verbessert. Dennis Jacob

den vergangenen Jahren eine besondere Bedeutung gewonnen, seit man Bücher, die lange nicht ausgeliehen wurden, dort untergebracht hat. Besonders beliebt und immer ausgebucht waren die sogenannten Kellerwanderungen für Bibliotheksnutzer. Bibliothekare der alten Schule stellten dort Bücher und Autoren vor, die sie zu Unrecht vergessen glaubten. So wurden manche angestaubten Juwelen wieder ans Tageslicht gebracht. Jetzt gibt es Kellerlesungen, wo junge Autoren aus eigenen und anderen Werken im Magazin vorlesen, und auch in der Kulturnacht im Oktober ist das Kellermagazin einmal im Jahr geöffnet.

Die Uhr lässt sich nicht zurückdrehen

Vermittlung lautet das Zauberwort, das in diesem Zusammenhang immer wieder genannt wird – viele der verschmähten Bücher würden nur deshalb nicht ausgeliehen, weil niemand den jungen Leuten vermittelt, dass es diese Bücher gibt. Dabei geht es in erster Linie immer um Schöne Literatur – die Aussonderung veralteter Fachliteratur (als Beispiel wird der Reiseführer »Besuch in der DDR« und »Wer ist wer« von 2005 genannt) löst nicht so viel Aufregung aus. »Wir bekommen circa 130 000 neue Bücher im Jahr, die auch Platz brauchen. Wenn man dann anfängt, Bücher auszusondern, die niemand ausleihen will und auch keiner für fünf Kronen (80 Cent) kaufen will, dann steht plötzlich die Zukunft der Literatur und die Rolle der Öffentlichen Bibliotheken auf dem Spiel«, sagt Jakob Heide Petersen, Leiter der Kopenhagener Hauptbibliothek. »Ein Diskussionsteilnehmer hat unsere Aussonderungsaktion tatsächlich mit der Zerstörung der Bibliothek von Alexandria verglichen. Wir arbeiten an einer Umstellung, die den Kopenhagenern eine bessere Bibliothek bringen soll, aber einige Leser fokussieren mehr auf das, was in der Vergangenheit liegt und verabschiedet werden muss, als auf das, was kommt.« Und was kommt, sind Bürger, die sich deutlich vom klassischen physischen Material entfernen, hin zu den digitalen Plattformen. Die physische Ausleihe in Kopenhagens Bibliotheken ist von drei Millionen in 2009 auf 2,5 Millionen in 2014 gefallen, also um etwa 16 Prozent. Gleichzeitig ist die Zahl der eingetragenen Nutzer um fünf Prozent auf 200 000 gestiegen.

Es ist bibliotheksübergreifend zu beobachten, was René Steffens als früherer Direktor der Bibliothek der Kopenhagener »Business School« gesagt hat: »Für jedes Buch, das wir aus der Bibliothek rausnehmen, könnten wir einen Stuhl reinstellen.« Die Bibliotheken sind als Aufenthaltsort zwischen Arbeit, Schule, Studium und Wohnung beliebt und werden stark als »dritter Ort« frequentiert. Schon seit mehr als 20 Jahren bemühen sich verschiedene Bibliotheksleiter, Kulturschaffende und Kulturpolitiker um ein neues Gebäude für die Hauptbibliothek

In der Kopenhagener Hauptbibliothek werden Flächen neu genutzt.

Rosenfeld, Student der Informationswissenschaft und Kulturvermittlung, schreibt für die Kulturzeitschrift »Netudgaven. dk« über leere Regale und ein verlorenes Paradies der Möglichkeiten. Seiner Meinung nach sollen Bücher in einer breiten und vielfältigen Sammlung das Hauptanliegen einer Bibliothek sein. Das »Grasen« ist ihm wichtig und er fürchtet um die Serendipität in einer Bibliothek mit zielgerichtetem Bestand.

Lea Fløe Christensen (geboren 1981) ist Literaturvermittlerin und frühere Angestellte der Hauptbibliothek. Sie schreibt in einem Artikel für die Tageszeitung »Politiken«: »Gebt den Kellerbüchern der Bibliothek noch eine Chance – Auf der Jagd danach, ein intelligentes Versammlungshaus zu werden, gehen die Bücher verloren.«

Mit den »Kellerbüchern« spielt Christensen auf das Magazin der Hauptbibliothek an, wo sich zurzeit noch etwa 190 000 Bücher, 90 000 Zeitschriften und 40 000 Handbücher befinden, die nur für Bibliothekare zugänglich sind. Nun wird auch dort ausgesondert. Das Kellermagazin der Hauptbibliothek hat in

– bevorzugt ein Neubau. Die jetzige Bibliothek ist in einem früheren Kaufhaus untergebracht und selbst der kleinste gemeinsame Nenner zwischen Wunsch und Finanzplan, ein An- und Umbau, lässt auf sich warten. Der Bibliotheksplan »Stärkt die Bürger« setzt nun auf eine Erneuerung von innen heraus.

Die Öffentlichen Bibliotheken sind in einem Dilemma. Auf der einen Seite haben sie ein treues, alterndes Publikum, das die Bibliothek so liebt, wie sie vor 15 Jahren war und das nicht möchte, dass sich etwas ändert. Auf der anderen Seite können sie die vielen jungen Leute nicht für sich gewinnen, weil diese nicht verstehen können, warum das mit der Ausleihe von E-Büchern so beschwerlich sein muss und warum nicht alles einfach im Netz zugänglich ist. Die Vermittlung analoger Bücher ist nicht mehr genug, um die bisherige Monopolposition zu halten und für die Vermittlung der E-Medien wurde noch keine überzeugende Methode gefunden. Die Bibliotheken alten Stils verlieren an Boden und das ist nicht die Schuld einer Aussonderungskampagne.

Vielleicht sind gar nicht die Bücher das Wichtigste in der Bibliothek und man muss sich von der Vorstellung verabschieden und aufhören die Geschichte der Bestände und ihrer Verluste zu erzählen. Oder wie ein Diskussionsteilnehmer auf Facebook es formulierte: »Lasst uns die Menschen in den

Mittelpunkt stellen und stattdessen die Geschichte unserer Nutzer erzählen!«

Quellen:

Lotte Thorsen: Aldrig før har Københavns biblioteker destrueret så mange bøger. Politiken; Sektion Bøger, 14.10.2015

Carsten Andersen: De danske biblioteker er i identitetskrise. Politiken; Sektion Kultur, 7.10.2015

Dennis Jacob Rosenfeld: Københavns Hovedbibliothek: Hvor blev bøgerne af? Netudgaven.dk, 3. 6.2015

450.000 bøger kasseres. Søndag aften.dk; 09/2015

Københavns biblioteksplan. Søndag aften.dk 09/2015

Beate Detlefs (Foto: privat) geboren 1960 in Hamburg, ist Masterabsolventin in Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Sie hat seit 1985 Bibliotheken im In- und Ausland geleitet, auch für das Goethe-Institut. Sie lebt in Berlin.

ANZEIGE

Ein Neubau, der in diesem Jahr viel Beachtung fand: Das Dokk1 in Aarhus. Foto: Marlene Hofmann

Marlene Hofmann

Was ist die Bibliothek der Zukunft?

Ein dänisch-deutscher Vergleich

Im dänischen Aarhus, das 2017 Europas Kulturhauptstadt sein wird, baut man wie in so vielen Hafenstädten die Waterfront aus: große, mit Designpreisen geschmückte moderne Bauten aus Beton und Glas sollen alte Industriebrachen ersetzen. Vielerorts setzt man da auf Bürobauten für große Firmen oder bestenfalls auf neue Opernhäuser. In Dänemark entstand nach dem »schwarzen Diamant«, der königlichen Bibliothek in Kopenhagen, nun schon der zweite prestigeträchtige Bibliotheksneubau: Dokk1 in Aarhus. Nur vier Monate nach der Eröffnung feierte man im Oktober 2015 den 500 000. Besucher.

Ein Land schmückt sich mit modernen Bibliotheks-Kathedralen: Das zeigt deutlich, welche Bedeutung die Dänen und der dänische Staat Bibliotheken und der Bildung der Allgemeinheit beimessen. Auf einer dreitägigen Pressereise mit dem Deutschen Bibliotheksverband (dbv) durch Dänemark und Norddeutschland war zu sehen, wie unterschiedlich die Länder mit öffentlicher Bildung und Bibliotheken im digitalen Zeitalter umgehen. Einigkeit herrscht im Vergleich zwischen Deutschland und Dänemark immerhin darüber, dass Bibliotheken staatlich finanziert werden und dazu dienen, einer breiten Bevölkerung Zugang zu Medien aller Art zu gewährleisten – eine wichtige Bildungs- und Informationsaufgabe. Schaut man auf die Details, scheinen sich die Öffentlichen Bibliotheken in Dänemark entweder in eine ganz andere Richtung zu entwickeln oder den deutschen mindestens eine Dekade voraus zu sein.

Re-Digitalisierung digitalisierter Kulturschätze

Erste Station: Kopenhagen. In der Königlichen Bibliothek, aufgrund der Architektur des Neubaus »schwarzer Diamant« genannt, gibt man sich trotz der vier in die Bibliothek integrierten Museen und der jahrhundertealten Bestände modern und offen. Sogar für die Teilnehmer eines Zehn-Kilometer-Laufs durch die kulturellen Sehenswürdigkeiten der Stadt öffnete man un­längst die Türen und Lesesäle. Jeden Tag erklingt im gesamten Haus um 13 Uhr ein durch einen Algorithmus ausgewähltes Stück des »Hauskomponisten« Wayne Siegel. Jährlich kommen über eine Millionen Menschen in die Bibliothek. Pernille Drost, stellvertretende Direktorin und Chefin der Nationalbibliothek, erklärt den verwunderten deutschen Journalisten und Bibliotheksexperten, dass das Wort Bibliothek viel zu begrenzt sei für das, was sie darunter verstehe: eine Bildungsstätte für alle Bürger und ein Zentrum für breite Kulturvermittlung.

In Dänemark kann man heute Entwicklungen beobachten, die bei uns mit Jahrzehnten Verzögerung vermutlich auch eintreffen werden.

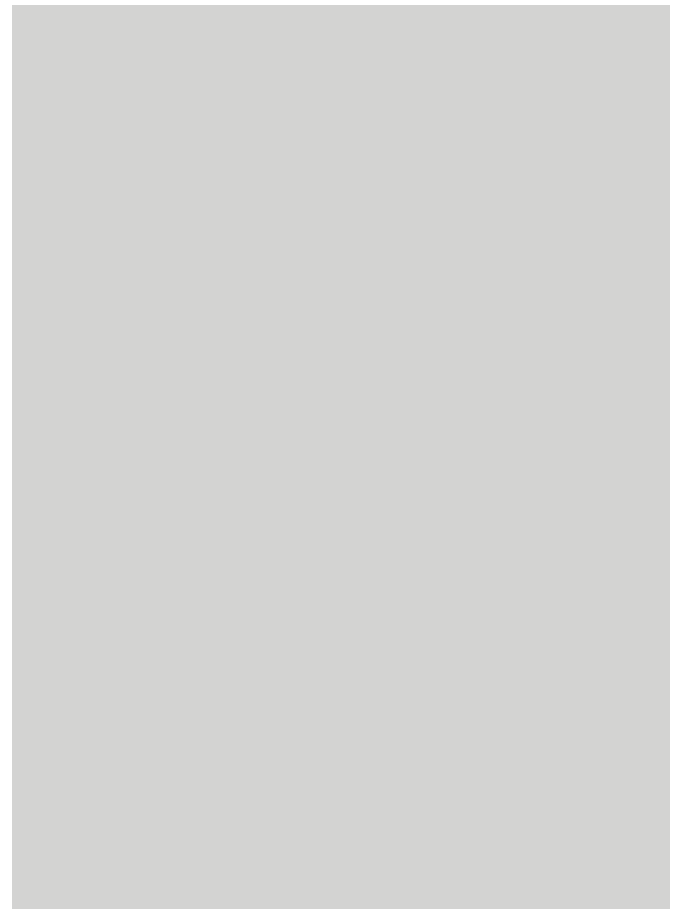
Natürlich digitalisiert man hier die Bestände – man ist sogar dabei, die ersten Digitalisierungen zu re-digitalisieren. Seit 2014 kann jeder Bürger weltweit etwa 125 000 Bücher aus dem Bestand der Königlichen Bibliothek auch als PDF bestellen, erklärt Drost. Sind sie noch nicht digitalisiert, werden sie innerhalb von drei bis fünf Werktagen gescannt und in zwei Versionen (schwarz-weiß und digital durchsuchbar beziehungsweise farbig als hoch auflösendes Bild) mit Creative Commons-Lizenz zur Verfügung gestellt. Auf diese Weise bestimmen die Endnutzer, welche Bücher zuerst online verfügbar gemacht werden.

Die kleine Kommunalbibliothek als Tor zur digitalen Welt

Station 2: Tårnby Hovedbibliotek. Die Königliche Bibliothek ist die größte dänische Bibliothek, ohne Zweifel ein

Vorzeigeobjekt und mehr wissenschaftliche als kommunale Bibliothek. Deshalb führte die Bibliotheksreise als nächstes in einen roten Backstein-Flachbau in Tårnby, einer eigenständigen Gemeinde mit etwa 40 000 Einwohnern am südlichen Stadtrand von Kopenhagen. Die 1982 gebaute Kommunalbibliothek ist an diesem Montagnachmittag gut besucht und bis 19 Uhr geöffnet. Auch samstags und sonntags können die Einwohner die Räume nutzen. Über das Jahr verteilt kommen 370 000 Bibliotheksnutzer, obwohl auch dieses Haus mit sinkenden Buchausleihzahlen zu kämpfen hat.

»In den Bibliotheken ist viel los, aber es muss nicht unbedingt mit dem physischen Buch zu tun haben«, erzählt Bibliothekschef Jens Lauridsen. Auch er verweist auf die Aufgabe der Öffentlichen Bibliotheken: Informations- und Bildungsangebote bereitstellen, auch und gerade mit kulturellen Veran-



»Schwarzer Diamant« mit direktem Blick auf den Innenhafen: Der Anbau der Dänischen Königlichen Bibliothek in Kopenhagen. Foto: Hofmann

staltungen, Kursen und Ähnlichem. Lauridsen sieht die Bibliothek der Zukunft als Tor zum digitalen Wissen der Welt, als Guide für die Nutzer, der selbst nicht mehr über große eigene Bestände verfügen muss. Er zeichnet das Bild von einem betriebsamen Bildungsort, einem lebendigen öffentlichen Platz, einer Triebkraft für kulturelle Tendenzen und Innovationen. Die Bibliothek in Tårnby möchte ein Ort für Kinder und Familien sein, bietet darüber hinaus Job-Cafés und Kurse aller Art



Das Dokk1 von innen: Großzügig, modern, ästhetisch. Foto: dbv / Netzwerk Bibliothek

und hilft älteren Dänen, sich in den durch die radikale Digitalisierungsstrategie des Landes veränderten öffentlichen Strukturen zurechtzufinden.

Radikales Neudenken: Offen für alle, pluralistisch, digital

Dänemark wie auch die Nachbarländer Schweden und Norwegen besitzen Bibliotheksgesetze, die die Aufgaben der Bibliotheken festlegen und einen Wohlfahrtsstaat, der finanzielle Sicherheit bietet. Seit 1920 gibt es in Dänemark ein Recht auf Zugang zu Informationen für alle und seit 1964 muss jede Gemeinde eine Bibliothek unterhalten. Seit 2000 gilt eine Überarbeitung dieses Gesetzes, die den Weg in die Digitalisierung und hin zu inhaltlichen Weiterentwicklungen ebnet. Bibliotheken werden von breiten Bevölkerungsschichten genutzt und verfügen über Rückhalt in der Gesellschaft.

Station 3: Aarhus. Die Aufgaben von Bibliotheken in Dänemark sind ganz offensichtlich nicht mehr an Bücher gekoppelt. Bei der Inneneinrichtung der neuen Hauptbibliothek Dokk1 (sprich: Dokken) in Aarhus legte man sogar Wert darauf, Bücher im Eingangsbereich zu vermeiden. Stattdessen integrierte man den kommunalen Bürgerservice, der offizielle Dokumente ausstellt und setzt auf offene Flächen und Platz für Interaktion. Die neuen dänischen Bibliotheken sind vielmehr Kulturhäuser, demokratische Orte der Bildung für alle, Think Tanks und die Brutstätte innovativer Ideen. »Hier geht es nicht um Bücher«, sagt Knud Schulz, der Chef von Dokk1. »Bücher sind nur ein

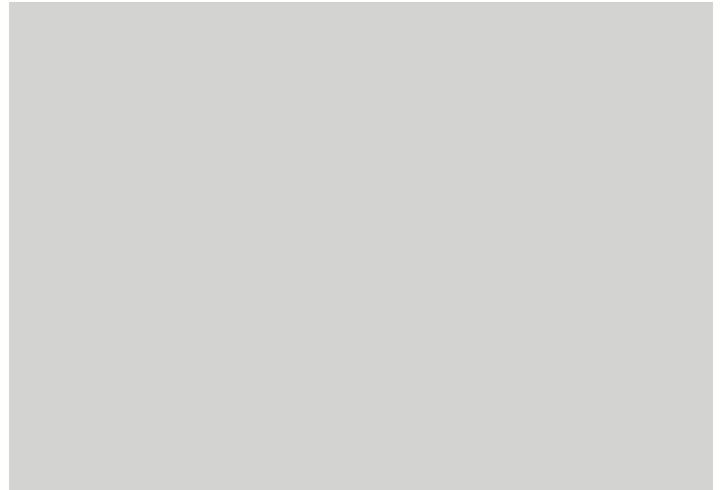
Medium, das sich verändert.« Dementsprechend radikal geht man in Dänemark inzwischen mit diesem Medium um. Die dänische Gesellschaft ist eine der am weitesten digitalisierten Europas. Hier kann man heute Entwicklungen beobachten, die bei uns mit Jahrzehnten Verzögerung vermutlich auch eintreffen werden. Und hier hat man sich entschlossen, Bücher, die zwei Jahre lang nicht mehr ausgeliehen wurden, einfach aus den lokalen Beständen der Bibliotheken zu tilgen.

»Wir sind kein Museum«, stellt Knud Schulz klar. Statt in jeder einzelnen Bibliothek, gibt es manches Werk nur noch im zentralen, nationalen Lager und kann binnen eines Tages mit dem Fahrdienst der dänischen Bibliotheken geliefert werden. Die radikale, pragmatische Herangehensweise der Dänen schafft in den Bibliotheken vor Ort Platz für Veranstaltungs- und Konferenzräume, für Kinderspiel- und Lernecken, für mehr Computer, Cafeterias, »Maker Spaces«, mehr Lebensraum. Dokk1 und die anderen dänischen Bibliotheken, die an drei Tagen der Pressereise besichtigt wurden, sind ein für alle offener Wohnraum, der meist auch noch nach den offiziellen Öffnungszeiten durch Open Access-Systeme (»Open Library«) öffentlich genutzt werden kann.

Zwischen den Welten und erste Annäherungen im Norden

Station 4: Flensburg. In Flensburg trafen die mitgereisten Journalisten auf einen Schmelztiegel der dänischen und deutschen Bibliothekskulturen. In der dortigen Dansk Centralbibliotek

Auch deutsche Bibliotheken standen bei der vom dbv organisierten Pressereise auf dem Programm, zum Beispiel die Centralbibliothek in Flensburg. Foto: dbv / Netzwerk Bibliothek



Die Bücher treten in der Bibliothek in den Hintergrund, so wie hier in der Kinderabteilung der Centralbibliothek in Flensburg. Foto: dbv / Netzwerk Bibliothek

gab es auffällig viele Bücher, aber auch ein analoges wie digitales Regionalarchiv, eine Kunstaussstellung, ein reiches Angebot an Weiterbildungskursen und familienfreundliches Interieur. Auch die Stadtbibliothek, die Flüchtlinge deutlich willkommen heißt, im Jahr 300 000 Besucher verzeichnet und stolz den neuen Bücherbus zur Versorgung der ländlichen Gegenden präsentierte, setzt auf die Erweiterung der traditionellen Bibliotheksaufgaben hin zum Kulturhaus. Im Alltag wird deutlich, dass es an Geld, Personal und einer gesetzlichen Absicherung fehlt, um derlei Aufgaben zu stemmen.

Station 5: Hamburg. In einer winzigen Lokalbibliothek in Finkenwerder testen die Hamburger Bücherhallen ein kleines Stückchen Skandinavien. Das 2004 im dänischen Silkeborg entstandene »Open Library«-Konzept, das den Zugang zur Bibliothek in begrenzten Zeiträumen auch ohne anwesendes Personal ermöglicht, soll neue Zielgruppen erschließen. Zugang zur Bibliothek erhält man per Nutzerkarte und kann dann überwacht von Kameraaugen das gesamte Angebot, inklusive Smartboards und Computer, nutzen. Entleihungen funktionieren per Automaten. Wenn der derzeit laufende Test in Finkenwerder Erfolg hat, soll das Konzept schrittweise in weiteren Hamburger Bibliotheken eingeführt werden.

Spiegel gesellschaftlicher Veränderung

Die Entwicklung der Bibliotheken in Dänemark spiegelt die Veränderung in der Gesellschaft wider. Und nicht nur auf diesem

Gebiet scheint die Entwicklung in Dänemark schneller zu verlaufen als in Deutschland. Die kommunale Bibliothek der Zukunft will in Dänemark eine Vermittlerin sein, die der breiten Masse kostenlos und offen für alle infrastrukturelle und kognitive Hilfsmittel zur Verfügung stellt, um die Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Ähnlich wie Museen haben Bibliotheken im dänischen Verständnis einen Bildungsauftrag inne – nur eben nicht im Hinblick auf das kulturelle Erbe, sondern ganz konkret im Hier und Jetzt. In Deutschland befinden sich viele Universitätsbibliotheken in puncto Open Access und Digitalisierung auf dem gleichen Weg. Auch einige Öffentliche Bibliotheken richten inzwischen den Blick nach Norden und gehen erste vorsichtige Schritte in eine ähnliche Richtung. Aber so lange nicht einmal alle Bundesländer in eigenen Bibliotheksgesetzen eine rechtliche und finanzielle Grundlage für Bibliotheken schaffen, müssen sie hierzulande zunächst primär um ihre Legitimation im Zeitalter der Digitalisierung kämpfen.

Die freie Autorin und Bloggerin **Marlene Hofmann** hat Journalistik und Skandinavistik in Hamburg studiert und jahrelang in Dänemark gelebt. Sie interessiert sich für Digitalisierung im Kulturbereich sowie Nachhaltigkeit und veröffentlichte 2015 das Buch »Ein Jahr in Kopenhagen – Reise in den Alltag«.

Monika Braß

Ehrung für einen »bibliothekarischen Frontman«

Professor Konrad Umlauf erhielt die Karl-Preusker-Medaille 2015 / Erfolgreicher Hochschullehrer
und Fachautor

Die diesjährige Karl-Preusker-Medaille wurde am 30. Oktober 2015 im Auditorium des Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrums in Berlin an Professor Konrad Umlauf verliehen. Bibliothek und Information Deutschland (BID), der Dachverband der deutschen Bibliotheksverbände, würdigt damit einen herausragenden Bibliothekswissenschaftler und Bibliothekspraktiker, der das deutsche Bibliotheks- und Informationswesen in den vergangenen Jahrzehnten bis heute geprägt hat wie kaum ein zweiter.

BID-Präsident Heinz-Jürgen Lorenzen bezeichnete Professor Umlauf bei der Übergabe der Medaille als besondere Persönlichkeit, die in Theorie und Praxis des Bibliothekswesens gleichermaßen versiert sei und die unterschiedlichen Ausprägungen der verschiedenen Bibliothekssparten stets als Bereicherung betrachtet habe. Er habe frühzeitig die Chancen moderner Technik, vor allem die der Digitalisierung erkannt, sei aber auch stets wachsam gegenüber Fehlentwicklungen im Bibliotheksbereich gewesen und habe diese auch beim Namen genannt.

Die Laudatorin, Prof. em. Birgit Dankert, einst selbst Sprecherin der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände, würdigte in ihrer Rede die herausragende »bibliothekarische Biografie«, des Berliners Umlauf, die mehr als nur eine Karriere gewesen sei. Nach dem Studium an der FU, der Arbeit in einer Berliner Stadtteilbücherei und einem Jahr als Lektor des DAAD in Helsinki folgten Diplom und Promotion sowie zwei Jahre an der Amerika-Gedenkbibliothek.



Der Präsident des bibliothekarischen Dachverbands BID, Heinz-Jürgen Lorenzen (links), überreichte Professor Konrad Umlauf die Karl-Preusker-Medaille bei einem Festakt im Auditorium des Jacob- und Wilhelm-Grimm-Zentrums in Berlin. Fotos: Katrin Neuhauser

Die Zeit von 1983 bis 1992 apostrophierte Dankert als Umlaufs »Schwäbisches Jahrzehnt«, in dem er nacheinander die Stadtbibliotheken Ludwigsburg (bis 1989) und Heilbronn leitete. Er konnte dort, im »Experimentierfeld avantgardistischer Bibliotheksarbeit«, das die Öffentlichen Bibliotheken wohlhabender Kommunen in Baden-Württemberg damals waren, seine Vorstellung von moderner Bibliothek, gesteuert von einer kulturpolitischen Programmatik, umsetzen und erproben: »Die Öffentliche Bibliothek als Instrument des mündigen Bürgers, das Bestandsmanagement als qualitätsvolle Antwort auf Benutzerwunsch und Medienangebot; die Evaluierbarkeit bibliothekarischer Qualität und Leistung im Zusammenspiel von Angebot, Nachfrage und Zielsetzung der Einrichtung Bibliothek.«

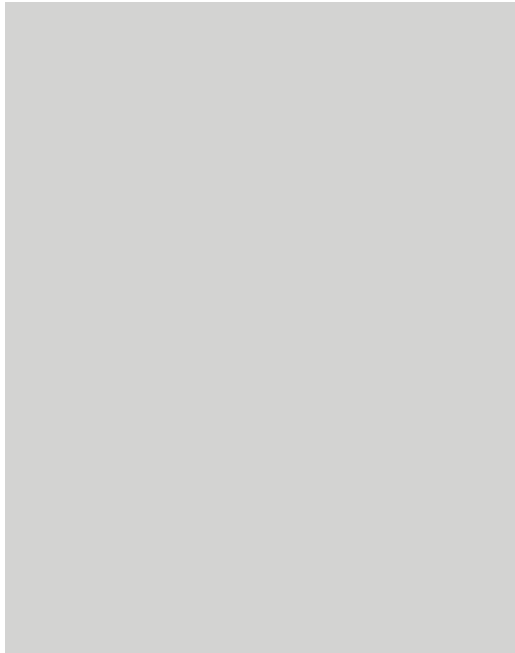
Seit seiner Berufung zum Universitätsprofessor 1992 wirkte Umlauf als erfolgreicher Hochschullehrer und Fachautor von mehr als 400 Publikationen, ein Mensch von »exzellenter Medienkenntnis«, der »das Publizieren, die Aufklärung, die nachlesbare Lehre zum Vehikel seiner Mission zur Verbesserung bibliothekarischer Arbeit machte«, so Dankert. Beispielhaft dafür stehen die seit 2002 erscheinende Handreichung »Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen« sowie das zusammen mit Stefan Gradmann herausgegebene »Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft« (2009-2014).

Konrad Umlauf wirkte an der seit 1996 geplanten und durchgeführten Verschmelzung der bibliothekswissenschaftlichen Institute von Humboldt-Universität und Freier Universität in Berlin mit und hat den Fernstudiengang zu einem »Markenzeichen der Berliner Ausbildung« gemacht. Seine Fakultät genießt als einzige in ganz Deutschland das Promotionsrecht im Fach Bibliotheks- und Informationswissenschaft.

Flexibilität und Weitsicht

In historischen Umbruchsituationen hat Umlauf immer Flexibilität und Weitsicht bewiesen, sich mit den Worten Birgit Dankerts als »verlässlicher Pionier«, als »pragmatischer Frontman« erwiesen:

»Konrad Umlauf erlebte in seiner bisherigen bibliothekarischen Biografie welt- und kulturpolitische Umbrüche, die auch zu bibliothekarischen Umbrüchen wurden: die Digitalisierung von Medien und Kultur, den Fall der Mauer und die Öffnung Osteuropas, den Einlass betriebswirtschaftlicher Parameter in nicht-kommerzielle Bereiche, die Globalisierung mit der Installation des weltweiten Informationsnetzes und zuletzt den aufkommenden Zweifel an der von der Europäischen Aufklärung geschmiedeten Kausal-Kette: freie Meinungsäußerung,



»Konrad Umlauf ist ein verlässlicher Pionier«: Die Laudatio auf den Preisträger hielt Prof. em. Birgit Dankert.

ungehinderter Zugang zum Wissen, Demokratie, Bibliotheken. All diese Entwicklungen dachte Konrad Umlauf auf einer hohen Reflexionsstufe für die Bibliotheken, für ihre Benutzer und die dort Tätigen auf real vorhandene Arbeitsbereiche um.

Er war und ist für die Bibliothekare in der Praxis, für die Wissenschaft, seine Studenten und den bibliothekarischen Zukunftsdiskurs immer der verlässliche Pionier, der pragmatische Frontman. Als die PCs noch sehr groß und schwer waren, bewunderten wir seinen Spezialrucksack. Er kann E-Learning-Programme zum praxisgesättigten Erfolg führen und digitale Lehrbücher zum Leben erwecken. Als (west-)deutsche Bibliothekare von den Skandinaviern und den angelsächsischen Kollegen gelernt hatten, fing er an zu lehren. Als Osteuropa sich öffnete, glich er seine Power-Point-Präsentationen unerschrocken den zukünftigen Plänen der Kollegen im Baltikum, Tschechien und Russland an.«

Die Karl-Preusker-Medaille, die in der Nach-Wendezeit von der Deutschen Literaturkonferenz als Auszeichnung für »Persönlichkeiten, die dem demokratischen Geist und der – historisch formuliert – volksbildnerischen Aufgabe der vereinten deutschen Bibliotheken verpflichtet« waren, angedacht wurde, passt zur Lebensleistung Konrad Umlaufs«, so Dankert. »Seine Biografie erklärt die Preusker-Medaille mindestens ebenso, wie die Medaille den Preisträger ehrt.«

Thesen zur Zukunft der Bibliotheken

Dass die Medaille eine große Ehre für ihn sei, betonte der sichtlich bewegte Preisträger in seiner Dankesrede. Er ließ nicht unerwähnt, was ihm nicht gelungen sei und als Wunsch noch immer offen ist: die große Fusionierung der bibliothekarischen Verbände. Umlauf weitete dann allerdings schnell den Blick nach vorne und formulierte sieben bemerkenswerte Thesen zur

Zukunft der Bibliotheken, die manchen Zuhörer zum Nachdenken brachten:

- »Künftige Bibliotheken werden kaum noch als Bibliotheken zu erkennen sein. Sie werden in fluiden Gebäuden untergebracht sein, wie sie etwa der geplante Neubau der Öffentlichen Bibliothek in Helsinki verkörpert – als größtmöglicher Gegensatz zum extrem introvertierten und hermetischen Neubau der Stadtbibliothek Stuttgart. Die Gebäude werden auch andere Dienstleister als die Bibliothek beherbergen, beispielsweise Einrichtungen, die heute als Volkshochschule firmieren, vielleicht auch Bürgerämter. Wo im Gebäude noch Volkshochschule ist und wo Bibliothek anfängt, wird man nicht erkennen können. Vielleicht findet Bibliothek auf den Galeriefächern vor den Kursräumen der Volkshochschule statt. Öffnungszeiten wird es nicht mehr geben, weil die fluiden Gebäude jederzeit zugänglich sind; eine Bindung des Zugangs an die Anwesenheit bibliothekarischen Personals wird es nicht geben.

- Die Dienstleistungen der Bibliothek werden auch noch die Mediennutzung – mehr Downloads und Streamings als physische Ausleihen – umfassen. Im Vordergrund werden weniger von Mitarbeitern erbrachte Dienstleistungen stehen, sondern die Aktivitäten der Nutzer: Lernen individuell und in Arbeitsgruppen, Lernen aus Spaß und Lernen für die Schule, Experimente mit neuer Musik und mit neuer Software, beflügelnde Gespräche und inspirierende virtuelle Realitäten, Lernen von anderen Nutzern und Lernen aus Medien, Programmieren innovativer Anwendungen und Studieren historischer Artefakte. Benutzer werden mehr Auskünfte voneinander als von den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren erhalten.

- Die Bibliothekarinnen und Bibliothekare werden die Nutzer bei diesen Aktivitäten unterstützen und sie beraten, wie sie ihre Ziele besser erreichen können. Diese Beratung wird Medienzugänge einbeziehen, aber dabei werden die Medien der eigenen Bibliothek keine dominante Rolle spielen, weil Medien

noch stärker als heute omnipräsent und frei zugänglich sein werden. Benutzer werden mehr Medien untereinander leihen und tauschen, als aus der Bibliothek beziehen. Vielleicht gilt das für Krimis mehr als für Klassiker. Jedenfalls wird künftig sicher auch die Belletristik ihren Stellenwert haben.

- Dabei müssen sich die Bibliothekarinnen und Bibliothekare der Tatsache stellen, dass nicht alle Ziele aller Nutzer die Gemeinschaft fördern und die Gesellschaft voranbringen. Ethische Grundsätze werden deshalb im bibliothekarischen Handeln an Bedeutung gewinnen.

Herkömmliche Dienstleistungen wie Bestandsmanagement oder Rückordnen physischer Medien werden weitgehend von externen Dienstleistern erbracht werden oder automatisiert sein.

- Überhaupt wird der bibliothekarische Beruf noch stärker als heute seine Bindung an die Institution Bibliothek verlieren, weil das, was das bibliothekarische Kerngeschäft ist – Informationsmanagement und Beratung – überall gebraucht wird.
- Herkömmliche Dienstleistungen wie Bestandsmanagement oder Rückordnen physischer Medien werden weitgehend von externen Dienstleistern erbracht werden oder automatisiert sein. Bei diesen Dienstleistern werden auch Bibliothekarinnen und Bibliothekare tätig sein. Sie werden mehr damit beschäftigt sein, Systeme und Dienstleistungen weiterzuentwickeln als Dienstleistungen zu erbringen.

- Umgekehrt versuchen sich auf derartigen Feldern nicht wenige Berufstätige anderer Berufe mit mehr oder minder gutem Erfolg. Deshalb werden berufsbegleitende weiterbildende Studiengänge an Bedeutung gewinnen – wenn wir auf diesen Wandel richtig reagieren.«

Kampagne »Netzwerk Bibliothek«

Die Zukunft der Bibliotheken nimmt auch die Kampagne »Netzwerk Bibliothek« des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) in den Blick. Mit der Preisverleihung ging die erfolgreiche Aktionswoche der Kampagne zu Ende, wie Ralph Deifel vom Vorstand des dbv in seinem Grußwort mitteilte. Im Rahmen der Kampagne machen Bibliotheken in Deutschland ihre digitalen Angebote und Services, innovative Veranstaltungsformate und aktuelle Trends online sichtbar. Auf der Deutschlandkarte der Kampagne verzeichnen bereits 520 Bibliotheken ihre digitalen Angebote, über 8 500 Veranstaltungen sind bereits eingetragen – mit steigender Tendenz. Die Kampagne, so Deifel, hätte vielleicht auch Karl Benjamin Preusker gefallen, da ihm »Volksbildung zeitlebens ein wichtiges Anliegen war, da er schon früh aus eigenem Erleben die Bedeutung von Büchern als Schlüssel zur Welt erkannt hatte«.

Eine besondere Freude für den Preisträger und die circa 60 Festbesucher war es daher, dass mit Ellen Ludwig aus Hamburg eine Ur-Ur-Enkelin Karl Benjamin Preuskers im Publikum saß. Sie ist zugleich Seniorchefin der Etuimanufaktur Erich Ludwig e.K., die das Etui für die Karl-Preusker-Medaille und die Urkundenmappe anfertigte.

Auszeichnung für herausragende Bibliothekare

Die Karl-Preusker-Medaille erinnert an Karl Benjamin Preusker (1786–1871), der am 24. Oktober 1828 im sächsischen Großenhain eine Schulbibliothek gründete, aus der wenig später die erste Öffentliche Bibliothek in Deutschland hervorging. Die Medaille wird seit 1996 an Personen und Institutionen verliehen, die den Kultur- und Bildungsauftrag des Bibliothekswesens in herausragender Weise fördern und unterstützen.

Zu den Persönlichkeiten, die bisher mit der Medaille ausgezeichnet wurden, gehören unter anderem Bundespräsident a. D. Horst Köhler, Ranga Yogeshwar und Thomas Feibel sowie die Schriftsteller Erich Loest und Peter Härtling. Weitere Informationen zur Karl-Preusker-Medaille gibt es im Internet unter: www.bid.bideutschland.de/karl-preusker-medaille/

Petra Wucherer

Ein Schloss wird aus dem Dornröschenschlaf erweckt

Stadtbibliothek als »schönstes Wohnzimmer« in Radolfzell

Zum Jahresbeginn eröffnete die neue Radolfzeller Stadtbibliothek im sogenannten Österreichischen Schlösschen. Mit 10 000 Besuchern in der ersten Eröffnungswoche startete eine neue Ära und endeten zweieinhalb Jahre Interimszeit in einer Containeranlage. Eingebettet war die Eröffnung in das Themenjahr WORTE, initiiert vom Fachbereich Kultur. Von Oktober 2014 bis April 2015 beteiligten sich unzählige Radolfzeller Kulturschaffende, Buchhandlungen und Schulen und stellten 120 Veranstaltungen rund um das Thema WORTE auf die Beine. Unter der Organisation der Stadtbibliothek feierten sie damit die Neueröffnung der Stadtbibliothek.

Seit 1974 hat die Stadtbibliothek Radolfzell ihr Domizil im 1618 erbauten Österreichischen Schlösschen in Radolfzell. Seit Jahren waren die Bedingungen für Besucher und Angestellten desaströs. Kein Aufzug für die drei Etagen, nur teilweise beheizte Räume und zunehmend herabfallende Teile von den Decken. Die letzte umfassende Sanierung des Hauses war in den Sechzigerjahren.

Fast 20 Jahre wurde die Diskussion geführt, ob die Stadtbibliothek an diesem Standort bleiben sollte oder ob das wichtige Kulturdenkmal mit besonderer Bedeutung auf dem Marktplatz eine neue Nutzung erfahren sollte. Bei der bibliothekspolitischen Diskussion stand die Fachstelle für

das Öffentliche Bibliothekswesen in Freiburg der Radolfzeller Stadtbibliothek zur Seite.

Im Rahmen eines Architektenwettbewerbs im Jahr 2009 für die Nutzung als Stadtbibliothek gab es zahlreiche interessante und innovative Entwürfe, die allerdings vielen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt zu weitreichend in ihr gewohntes Stadtbild eingegriffen hätten. Es kam zu einer Leserbriefflut und einer Unterschriftensammlung gegen die Umsetzung des Entwurfes des Gewinners, sodass dieser nicht realisiert wurde.

Stattdessen wurde der Architekt, der mit seinem Entwurf den dritten Platz erzielt hatte, mit einer Neuplanung beauftragt. Das Projekt bekam Rückenwind, da dafür Mittel aus der Städtebauförderung des Landes, dem Denkmalschutz-Sonderprogramm des Bundes und dem Radolfzeller Ehrenbürger Werner Messmer und seiner Stiftung zur Verfügung standen.

Die Planungsaufgabe war, der Stadtbibliothek für ihre Nutzung alle fünf Geschosse zur Verfügung zu stellen und die Bausubstanz möglichst zu schonen. Gleichzeitig sollte der Marktplatz möglichst wenig verändert werden. So entwarf der Radolfzeller Architekt Matthias Eck den Plan, das Haus durch einen modernen Glasanbau mit Treppe und Lift zu erschließen, wobei die Funktionsräume (Toiletten, Technik, Lager) unter dem Marktplatz liegen sollten. So konnte die historische Substanz im Inneren des Gebäudes größtmöglich erhalten und ihr zu neuem Glanz verholfen werden.



Auf der Spielwiese können die kleinsten Bibliotheksbesucher spielen, toben – und natürlich lesen. Foto: Kuhnle und Knödler Fotodesign

Bereits im Vorfeld und während der ganzen Bauphase wurde das Leitungsteam der Stadtbibliothek in regelmäßigen Bausitzungen an Planung und Umsetzung des Bauprojektes umfassend beteiligt. Die historische Bausubstanz geizte nicht mit Herausforderungen. Zunächst einmal durfte das Archäologische Landesamt Ausgrabungen vornehmen. Der netteste Fund: ein kleiner Keramikhase aus dem 17. Jahrhundert, der sofort den Namen »Seehäse« bekam und zum Maskottchen der Kinderbibliothek wurde. Die gesamte Baustelle wurde wegen arsenhaltigem »Schweinfurter Grün« für vier Wochen stillgelegt. Hauschwamm, Hausbock, DDT und ein Gewölbekeller mit überhöhten Salzwerten ist nur ein kleiner Auszug der baulichen Anforderungen, die unter anderem auch finanzielle Konsequenzen nach sich zogen.

Ein Gang durchs Haus

Aus den langjährigen Berufserfahrungen aller Bibliotheksmitarbeiterinnen gab es eine lange Liste an Wünschen. Wichtig war, die Chancen des einzigartigen historischen Hauses mit der Raumkonzeption herauszuarbeiten und andererseits die notwendigen Funktionen möglichst gut in das bestehende Haus zu integrieren. Auch war ein Hauptziel, ein modernes Medienhaus mit allen technischen Möglichkeiten zu schaffen.

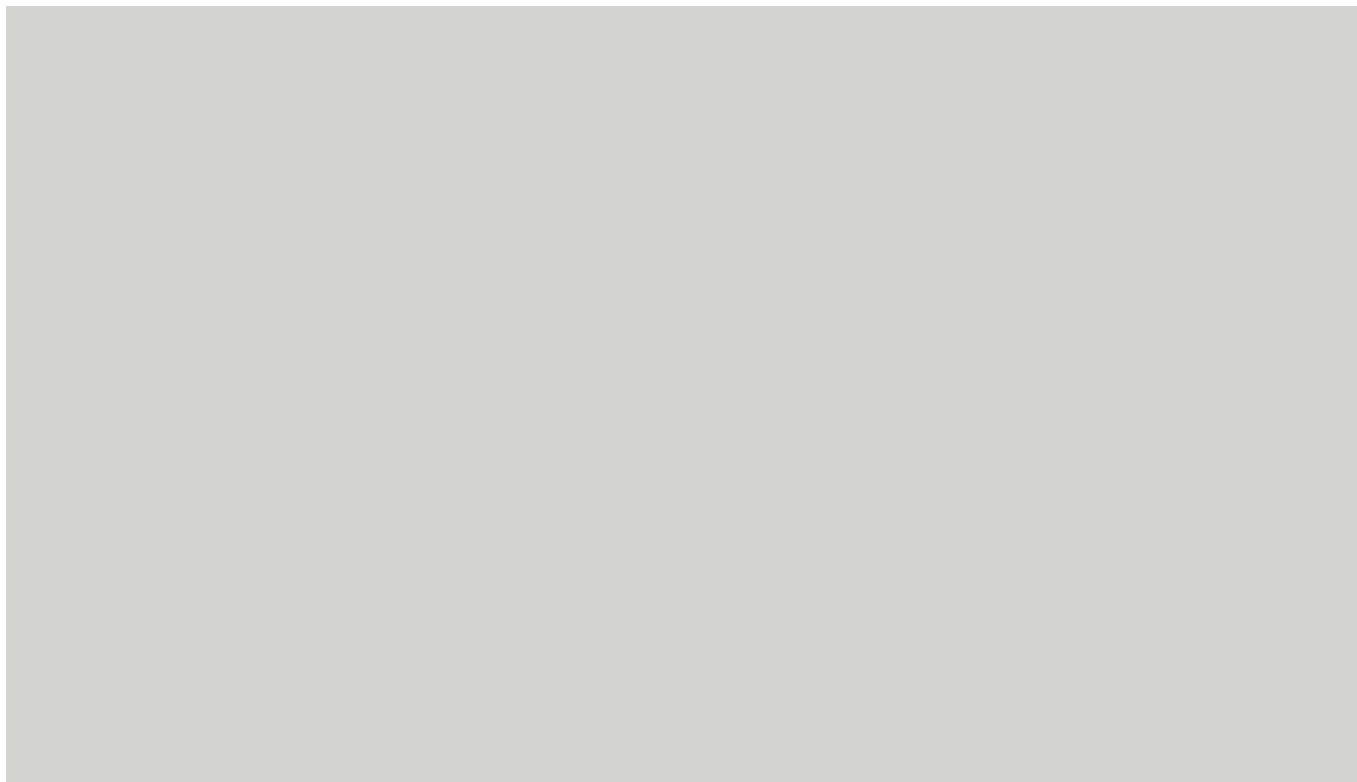
Fast zwanzig Jahre wurde die Diskussion geführt, ob die Stadtbibliothek an diesem Standort bleiben sollte oder ob das wichtige Kulturdenkmal mit besonderer Bedeutung auf dem Marktplatz eine neue Nutzung erfahren sollte.

Über den auffallenden Glasanbau an der Nordseite des Hauses erschließt sich das Gebäude in sechs Etagen. In der Eingangshalle befinden sich ein zentraler Infobereich mit Rückgabe und Anmeldung, ein Ausleihterminal mit EC-Funktion und ein SB-Vormerkregal. Ein elektronisches Buchrückgabefenster (noch ohne Rückgabeterminale) steht den Kunden jeden Tag von 6 bis 23 Uhr zur Verfügung und wird sehr gut genutzt. Ein großer Touchscreen lässt sich für verschiedene Funktionen nutzen.

Im Bereich »Regional International« finden sich die Bestände zur Region, Reiseführer und Sprachen sowie den fremdsprachigen Romanen. Alle Bestände sind nach Klartextsystematik aufgestellt, bei fünf Etagen ist diese Klarheit und Einfachheit der Regalordnung sehr wichtig.

Besonders gut gelungen, das bestätigten FachkollegInnen, ist die individuell erstellte Regalbeleuchtung. Ein schmales, silberfarbenes LED-Lichtprofil ist an den anthrazitgrauen

R1 Regalen der ekz angebracht und leuchtet optimal bis ins unterste Regalbrett, aber auch indirekt nach oben, sodass die verschiedenartigen Decken wunderbar zur Geltung kommen. Lichtplaner Michael Djebbar setzte dies mit Leuchten der Firma Lichtplan um. Im Zuge dessen sollte auch die Beschriftung erwähnt werden, die durch den Radolfzeller Grafikdesigner Christian Dierks sehr flexibel, zumeist in Plexiglas, nach den Nutzerwünschen gestaltet wurde. Hohe Flexibilität bieten auch



Die beiden Dachgeschosse wurden zur sogenannten Leselounge erschlossen. Foto: Kuhnle und Knödler Fotodesign

die Möbel: Alle Präsentationsregale sind auf Rollen und können auch als Vitrine verwendet werden oder zur Lagerung von Bibliothekszubehör. Sämtliche Tische sind ebenfalls auf Rollen und können im ganzen Haus genutzt werden.

Im Gewölbekeller, sechs Meter unter der Erde, befindet sich ein Mehrzweckbereich mit kleiner Bühne, Leinwand und Veranstaltungstechnik. Dieser hat sich bei über 50 Veranstaltungen bereits bestens bewährt. Galerieleisten ermöglichen kleine Ausstellungen. In der veranstaltungsfreien Zeit stehen dort Tische für Lerngruppen bereit.

Der Themenbereich »Freizeit- und Ideenwelt« mit den Beständen Filme, Musik, Essen und Trinken, Garten, Wohnen, Do-it-yourself, Sport, Mode, Hobbyelektronik, Comics für Erwachsene und vieles mehr soll den Weg in den Keller attraktiv machen.

Unter den Stuckdecken aus dem 18. Jahrhundert im ersten Obergeschoss befinden sich die Abteilungen »Wissen@Galerie« und »13plus«. Wissen@Galerie beherbergt die Internet-PCs, Drucker, Kopierer und entsprechende Literatur und Medien zum Themenfeld Job, Geld, Recht, Verbraucherinfos, Literatur und Naturwissenschaften. Im gesamten Haus steht WLAN über den Anbieter Hotspots zur Verfügung. Aktive Leser können Tablets auf ihren Leseausweis ausleihen und im Haus zum Surfen und Mailen benutzen, ebenso steht ein mobiler DVD-Spieler zur Verfügung.

**Die historische Bau-
substanz geizte nicht
mit Herausforderungen.
Zunächst einmal durfte
das Archäologische Lan-
desamt Ausgrabungen
vornehmen. Der netteste
Fund: ein kleiner Kera-
mikhase aus dem 17.
Jahrhundert.**

13plus – die Jugendbibliothek befindet sich ebenfalls unter historischen Decken und konnte deshalb nicht, wie in anderen Bibliotheken, mit Graffiti geschmückt werden, sondern passt sich der Einrichtung der gesamten Bibliothek an. Dort sind die Lernhilfen für Mittel- und Oberstufe sowie alle Medien und eine mobile Xbox untergebracht. Für Klassenführungen und Recherchekompetenzschulungen werden die 13 Tablets genutzt, um die Schüler direkt in die Recherche mit einzubeziehen. Im Vorfeld wurden über 500 Jugendliche durch eine Studentin der Hochschule der Medien (HdM) Stuttgart zu ihren Wünschen befragt. Das städtische Jugendcafé befindet sich nur 15 Meter von der Stadtbibliothek entfernt. Es wurde in die Konzeption mit einbezogen.

Ein Herzstück der Stadtbibliothek ist die Kinderbibliothek, sie nimmt das ganze zweite Obergeschoss ein und besteht aus den Räumen »Spielwiese«, »Elternforum« und »9plus«. Das Elternforum bildet den Zugangsraum – dort finden die Besucher die Information, ein Selbstverbuchungsterminal, Medien für Eltern und eine besonders große Auswahl von pädagogischen Medien für Kindertagesstätten und Grundschulen. Die Medien sind nach Lernfeldern, die an die Bildungspläne angepasst sind, aufgestellt. Das Fachpersonal der Umgebung dankt es mit großer Nachfrage.

Ein Herzstück der Stadtbibliothek ist die Kinderbibliothek, sie nimmt das ganze zweite Obergeschoss ein und besteht aus den Räumen »Spielwiese«, »Elternforum« und »9plus«. Das Elternforum bildet den Zugangsraum – dort finden die Besucher die Information, ein Selbstverbuchungsterminal, Medien für Eltern und eine besonders große Auswahl von pädagogischen Medien für Kindertagesstätten und Grundschulen. Die Medien sind nach Lernfeldern, die an die Bildungspläne angepasst sind, aufgestellt. Das Fachpersonal der Umgebung dankt es mit großer Nachfrage.

In der Spielwiese dürfen die Kleinen in einer grün, blau, gelben Sitz-, Liege- und Bücherlandschaft toben, ausruhen,

lesen und kuscheln. Die Bilderbücher sind in die Landschaft integriert und nach Themenkreisen in den Kisten sortiert.

Diese Sortierung wird von ErzieherInnen und Eltern sehr gut angenommen. An den Wänden stehen die Bücher und andere Medien für Erstleser und Grundschüler. Der fest integrierte Abhörplatz erfreut sich größter Beliebtheit. Natürlich findet sich dort das Maskottchen, der Hase, als Sitzsack und als Handpuppe und kennzeichnet als Aufkleber die Non-Print-Medien für die Kindergartenkinder. Der Bereich »International« zieht sich durch alle Altersgruppen – dort gibt es fremdsprachige Bücher, Materialien und Spiele zum Deutschlernen. 9plus hat durch eine historische Holzbalkendecke eine andere Atmosphäre. Es gibt Platz zum Spielen, Lernen, Schmökern und einen Tischkicker. In den Sitzsäcken im Erker kann man sich zurückziehen, ausruhen, quatschen.

Die Stadtbibliothek bietet ein identitätsstiftendes, stimmungsvolles, historisches Ambiente zum Stöbern, Lesen, Verweilen, Surfen, Lernen.

Durch den Selbstverbuchungsautomaten können die regelmäßigen Klassenführungen und Klassen- und Kindergartenbesuche außerhalb der Öffnungszeiten komplett dort durchgeführt werden. Gleichzeitig sind die Kinder die Botschafter für die Selbstausleihe und geben ihr Wissen gerne an Eltern und Großeltern weiter.

In der Bibliothekskonzeption war der Themenkomplex »Aufenthaltsqualität« ein Schwerpunkt. Gerade als Haus mitten auf dem Marktplatz spielt die Möglichkeit zur Begegnung und die Attraktivität der Räume eine zentrale Rolle. Ebenso sollten die Touristen und Gäste der Stadt beim Konzept mit einbezogen werden. Mit der Erschließung der zwei Dachgeschosse zur Leselounge ist dies perfekt gelungen. Die Leselounge ist

das Sahnehäubchen der wunderschönen Stadtbibliothek. Die Original-Dachbalken sind bis in den Dachspitz zu sehen. An den Giebeln liegt das alte Mauerwerk offen, die alte hölzerne Dachrinne und die historische Treppe sind sichtbar. Selbstverständlich wurde das Dach mit hellem Holz nach Vorgaben der Energiesparverordnung gedämmt, die Balken saniert, wobei alt und neu klar zu identifizieren ist. Beim Eintritt in den Raum öffnet sich ein Panoramaausblick durch eine acht Meter lange Dachgaube auf den Bodensee und die angrenzende Höri. An der entsprechend langen Theke kann man sitzen, stehen, Zeitung lesen, Kaffee trinken oder einfach nur träumen.

In der Leselounge findet man Romane, Hörbücher, den Themenbereich »Körper und Geist« sowie Zeitungen und Zeitschriften. Der Kaffeeautomat erhöht die Verweildauer. Durch exzellente Beleuchtung werden die Regalfachböden hell beleuchtet und indirekt auch die Decke. Ein langes Dachfenster auf der Nordseite sorgt für zusätzliches Tageslicht und den Blick auf die vorbeiziehenden Wolken. Vom Kaffeebereich reicht der Blick bei klarem Wetter bis in die Alpen. Dieser Raum ist das Highlight in Radolfzell. Jeder Besucher der Stadt wird auf den tollen Blick aus der Stadtbibliothek hingewiesen, die Stadtführung integriert die Stadtbibliothek.

Marketing

Gerade rechtzeitig zur Neueröffnung kam der Aufbau der Marke »Kultur Radolfzell« durch den Fachbereich Kultur. Alle städtischen Kultureinrichtungen sollten ein neues Logo erhalten, das als Kultur-Logo erkennbar, aber doch individuell sein sollte. Für die Stadtbibliothek ein Gewinn, bis dahin hatte sie immer noch mit dem Flattermann geworben und noch nie ein professionelles Corporate Design gehabt. Mit einem schönen Logo in frischem Grün, mit einer klaren Umsetzung für die

»Die historische Substanz wurde bewahrt und noch hervorgehoben«

Die Stadt Radolfzell hat mit der Sanierung der Stadtbibliothek im historischen Österreichischen Schlösschen sowohl baulich als auch bibliothekarisch ein Schmuckstück geschaffen. Baulich passt sich der neue Anbau an der Nordseite elegant an das Bestandsgebäude an und schafft die barrierefreie Zugänglichkeit in alle Geschosse. Im Inneren des Gebäudes wurde die historische Substanz bewahrt und, zum Beispiel durch die Lichtgestaltung, noch hervorgehoben. Der Ausbau des Dachgeschosses zur Leselounge mit sensationellem Blick über den Bodensee ist das i-Tüpfelchen auf dieser gelungenen Sanierung. Bibliothekarisch hat das Radolfzeller Team auch während der Sanierungsphase hervorragende Arbeit geleistet und sich die Treue der Bürgerinnen und Bürger trotz Container-Unterbringung und zeitweiliger, technisch bedingter Schließung redlich verdient. In

der alten neuen Umgebung kann jetzt die ganze Kompetenz der Mitarbeiterinnen zur Geltung kommen – in der Literaturauswahl, in der Beratung, in Veranstaltungen und ganz besonders bei der Heranführung von Kindern an die in Büchern und anderen Medien versteckten Welten. Die Kinder- und Jugendabteilung ist in Radolfzell ganz besonders gelungen. Das Bekenntnis der Stadt Radolfzell zum historischen Standort Österreichisches Schlösschen und die Investitionen in eine zeitgemäße, ansprechende, einladende Bücherei im Herzen der Stadt haben sich gelohnt.

Oliver Kohl-Frey. KIM Konstanz

Oliver Kohl-Frey ist stellvertretender Direktor Bibliotheksdienste im Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum (KIM) der Universität Konstanz und Mitglied der Baukommission des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv). Privat ist er selbst Nutzer der Stadtbibliothek Radolfzell. – Kontakt: oliver.kohl@uni.kn

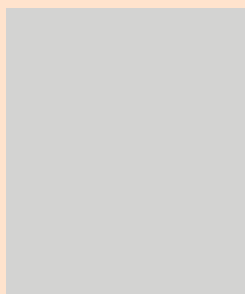
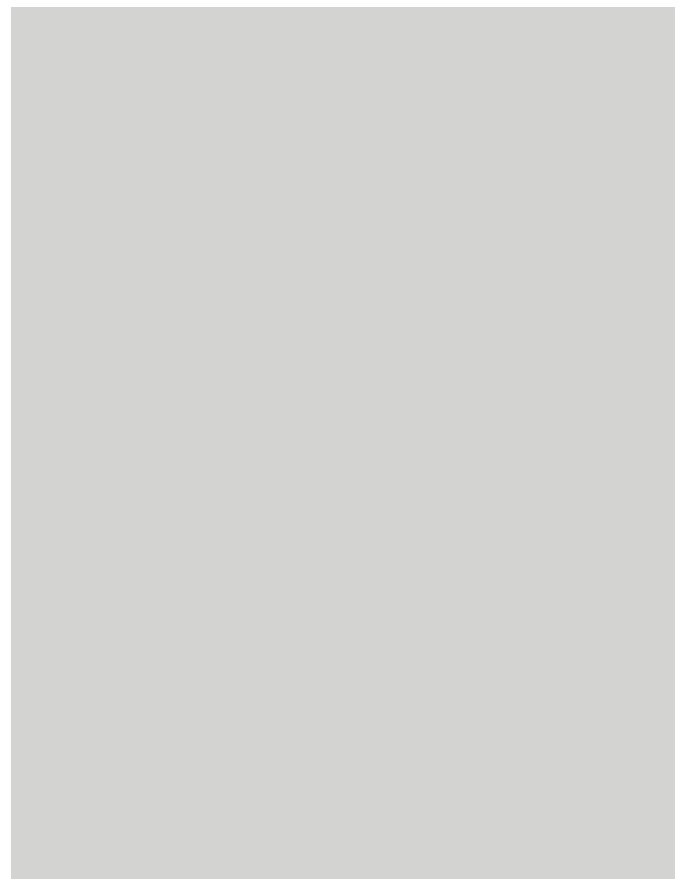


Die alten Dachbalken wurden in der Leselounge erhalten und sorgen für eine angenehme Stimmung. Foto: Kuhnle und Knödler Fotodesign

Werbemittel konnte die gesamte Linie schon im Leitsystem umgesetzt werden. Für die neue Stadtbibliothek wurden eine Kundenbroschüre, Rahmenplakate, Flyer, Postkarte und sogar Halstücher entwickelt. Ebenso wurde der Facebook-Auftritt für alle städtischen Kultureinrichtungen lanciert. Momentan entsteht die Kulturkonzeption 2020 mit Planungen bis 2030. Die Stadtbibliothek bietet ein identitätsstiftendes, stimmungsvolles, historisches Ambiente zum Stöbern, Lesen, Verweilen, Surfen, Lernen – vom Keller bis unter das Dach.

Und was sagen die Besucher aus aller Welt? »Was für eine Bereicherung für Radolfzell«, »Genial, einfach toll«, »I am from New York City and this is one of the most lovely places I've ever seen« und nicht zuletzt »Danke«.

ANZEIGE



Petra Wucherer (Foto: privat) leitet seit 2011 die Stadtbibliothek Radolfzell. Zwischen 1991 und 2002 war sie schon einmal mit der Leitung der Bibliothek am Bodensee betraut, ehe sie für elf Jahre die Stadtbücherei Tübingen führte. Ihre Schwerpunktthemen sind Bibliotheksmanagement, Recherchekompetenz und die Zusammenarbeit mit Kitas und Schulen.

Erfolgsfaktoren des Engagements

Praxisleitfaden für ehrenamtliche Unterstützung in Fördervereinen

Freundeskreise und Fördervereine: Best Practice in Öffentlichen Bibliotheken / Herausgegeben von Petra Hauke. Berlin (u.a.): De Gruyter Saur, 2015. XIII, 241 Seiten: Illustrationen. (Praxiswissen) 978-3-11-042654-0 – broschiert, 49,95 Euro. Auch als E-Book erhältlich.

Der »Bericht zur Lage der Bibliotheken« konstatiert auch im Jahr 2015 eine angespannte Finanzlage für Bibliotheken in Deutschland. Etwa ein Viertel der befragten Bibliotheken ist von Sparmaßnahmen betroffen, die sich auf wesentliche Kernbereiche bibliothekarischer Arbeit, insbesondere jedoch auf Veranstaltungen und Angebote für Zielgruppen mit besonderen Bedarfen auswirken.¹ Dass Freundeskreise und Fördervereine nicht nur in Zeiten knapper Kassen die bibliothekarische Arbeit wertvoll unterstützen, bescheinigt die ehemalige IFLA-Präsidentin Sinikaa Sipilä bereits im Geleitwort des hier vorgestellten Bandes.

Handlungsorientierte Aufbereitung der Themen

Die Veröffentlichung ist das Ergebnis eines Seminars am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaften

an der Humboldt-Universität zu Berlin, in dem Studierende von Petra Hauke lernen, Publikationsprojekte durchzuführen. Das Team hat dazu, neben grundlegenden Beiträgen zum Thema, eine Fülle von Aktivitäten aus der Praxis von Öffentlichen Bibliotheken, ihren Freundeskreisen und Fördervereinen gesammelt. Ziel ist es, Bibliotheken und ihre Unterstützer mit diesen Beispielen zu inspirieren, aber auch das Know-how, Methoden und Konzepte für erfolgreiches bürgerschaftliches Engagement zu vermitteln. Dabei schließt die Publikation an das 2005 erschienene Buch »With a Little Help From My Friends«² an. Der aktuelle Band wurde in der Reihe »Praxiswissen« von De Gruyter Saur veröffentlicht. Die Reihe zeichnet sich durch ihre handlungsorientierte Aufbereitung der jeweiligen Themen mit Checklisten, Arbeitsmaterialien und Marginalien aus, die eine gute Orientierung ermöglichen und wesentliche Aspekte zusammenfassen.

Berichte aus der Praxis

Der Band gliedert sich in sechs grundlegende Beiträge, an die sich 26 Berichte aus der Praxis von Fördervereinen und Freundeskreisen zu den Schwerpunkten Lobbyarbeit, Fundraising,

Anschrift der Rezensentin: Frauke Schade, HAW Hamburg, Department Information, E-Mail: frauke.schade@haw-hamburg.de

Veranstaltungen, Leseförderung und »Was es sonst noch gibt« anschließen.

Im ersten Beitrag, einem Interview mit Klaus Ulrich Werner, Ansprechpartner für die Arbeitsgemeinschaft der Freundeskreise im dbv-Vorstand, finden sich bereits eine Vielzahl von strategischen und praktischen Tipps: von der Notwendigkeit der Vereinsgründung und dem Status der Gemeinnützigkeit, über die Vor- und Nachteile großer und kleiner Vereine bis hin zu möglichen Strategien zur Anwerbung von Mitgliedern. Werner spart aber auch Konfliktfelder zwischen Ehrenamt und Bibliotheken nicht aus, die in gegenläufigen Interessen und nicht abgestimmten Strategien, aber auch in dem Risiko liegen können, dass Träger Ehrenamt als Vorwand nutzen, Stellen abzubauen und damit sowohl qualifizierte bibliothekarische Arbeit als auch das Engagement von Freiwilligen abwerten. Eine Sorge, die auch die bibliothekarischen Verbände haben und in ihren entsprechenden Positionspapieren zum Ausdruck bringen. Sie verweisen darauf, dass bürgerschaftliches Engagement als Ergänzung nicht als Ersatz bibliothekarischer Arbeit zu bewerten ist.

In dem sehr lesenswerten Beitrag »Vom Bauchgefühl zur Strategie«, stellt

Ziel ist es, Know-how, Methoden und Konzepte für erfolgreiches bürgerschaftliches Engagement zu vermitteln.

Cornelia Vonhof einen Werkzeugkasten mit einfach anzuwendenden Instrumenten zum Partnerschaftsmanagement in einer step-by-step-Anleitung vor. Sie macht deutlich, dass eine strategische Planung essenziell ist, um erfolgreiche Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke aufzubauen und zu pflegen. Petra Hauke diskutiert fundiert in ihrem Beitrag die wesentlichen Grundlagen und Erfolgsfaktoren von Lobbyarbeit. Ilona Munique stellt in ihrem Beitrag »Crowdfunding für Bibliotheksprojekte« die Schwarmfinanzierung als alternatives

und neueres Finanzierungskonzept vor und zeigt, wie Crowdfunding-Projekte initiiert werden können, wo Chancen, aber auch Risiken liegen, vor allem jedoch, wie es gelingt, eine Crowd zu aktivieren, indem sie die Motive offenlegt, die Spender bei ihrer Spendenbereitschaft leiten. Karsten Schuldt sieht in Makerspaces eine neue Aufgabe für Fördervereine. Anhand einer Analyse von Makerspaces in Australien und Kanada ist seine Quintessenz, dass diese ein kulturelles und

gesellschaftliches Klima sowie eine kritische Masse an Subkulturen und Communities brauchen, in denen sie verortet werden müssen, um den vielfältigen Anforderungen gerecht zu werden.

Guido Jansen wagt ebenfalls einen Blick über den Tellerrand und stellt Initiativen von Fördervereinen in den USA und in England vor dem Hintergrund des unterschiedlichen kulturellen, gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Settings vor. Trotz der unterschiedlichen Rahmenbedingungen sieht er bei Fördervereinen in England und den USA eine Gemeinsamkeit: Eine kompetente Öffentlichkeitsarbeit, die eine hohe Wahrnehmung für Bibliotheksziele in der Medienöffentlichkeit und in sozialen Netzwerken schafft.

Vielfalt des Engagements

Die Praxisbeiträge dokumentieren eindrucksvoll die Vielfalt bürgerschaftlichen Engagements für Bibliotheken: von Bücherflohmärkten, Fundraisingaktivitäten zum Ausbau von digitalen und physischen Beständen, Leseförderungsaktionen, Literaturveranstaltungen und

ANZEIGE

Jubiläen bis zu Konzepten der Mitgliederwerbung und -bindung oder Unterstützung bei der Umsetzung von neuen Raumkonzepten und der Begleitung von Bauprozessen. Dabei zeigen die Beiträge – um nur einige Beispiele zu nennen –, wie es durch Freundeskreise gelingen kann, einer Stadt eine Bibliothek abzutrotzen (Pittroff), unkonventionelle Ideen, wie einen Mini-Shop in der Bibliothek (Christine Hauke) oder das Konzept der »Living Library« (Theissling) umzusetzen sowie Leseförderung durch Vorlesepatenschaften im großen Stil (Grimm, Ziller) oder durch prominente Bürger (Boltze) zu betreiben.

Wie ein roter Faden ziehen sich Erfolgsfaktoren durch die einzelnen Beiträge: Vernetzung, Mundpropaganda, Mitgliederbindung und die Notwendigkeit, dass Förderer und Bibliotheken an einem Strang ziehen und einem langen Atem brauchen. Bei dieser insgesamt gelungenen Publikation wäre es jedoch wünschenswert gewesen, dass die Autoren der Praxis ihre eigenen Erfahrungen stärker in übertragbare Prinzipien und Empfehlungen abgeleitet und die Marginalien der Reihe Praxiswissen intensiver eingesetzt hätten. So bleiben einige Beiträge beschreibend und stellen die Zielgruppe vor die Aufgabe, die beschriebenen Maßnahmen selbst zu antizipieren und daraus erfolgreiche Konzepte für den eigenen Förderverein zu erstellen.

Frauke Schade

1 Deutscher Bibliotheksverband e.V.: Bericht zur Lage der Bibliotheken. Zahlen und Fakten. Berlin: Deutscher Bibliotheksverband, 2015 – Online verfügbar unter: http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/publikationen/dbv_Bericht_zur_Lage_2015.pdf (Abruf: 2015.10.24) – Seite 10

2 With a Little Help From My Friends: Freundeskreise und Fördervereine für Bibliotheken / hrsg. von Petra Hauke und Rolf Busch. Mit Unterstützung des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2005. 336 Seiten: Illustrationen. (Bibliothek und Gesellschaft) (Beiträge zur bibliothekarischen Weiterbildung; 19) 3-88347-244-1 – 38,50 Euro. Online verfügbar unter <http://www.bibliotheksverband.de/fachgruppen/konferenz-der-freundeskreise/publikationen.html>

Neue Fachliteratur

»Wir sind Teil eines großen Werkes, das über jeden einzelnen Lesenden hinaus weist.«: Prominente Begegnungen mit Büchern und Bibliotheken; Zum 350jährigen Bestehen der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek 2015 und zum 300. Todestag ihres Namensgebers 2016 / herausgegeben von Georg Ruppelt; Freunde und Förderer der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek. Hannover: Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, 2015. 224 Seiten: Illustrationen. 978-3-943922-13-4 – Hardcover, 14,90 Euro

Handbuch Digital Humanities: Anwendungen, Forschungsdaten und Projekte; Living Book / Helene Hahn ... Herausgeber: DARIAH-DE. Hannover: TIB/UB, 2015. 130 Seiten. 978-3-7375-6818-0 – Online verfügbar unter: <https://osl.tib.eu/w/images/2/2c/DH-Handbuch.pdf> oder <http://handbuch.io/w/DH-Handbuch>

Hanke, Ulrike; Sühl-Strohmeier, Wilfried: Bibliotheksdidaktik: Grundlagen zur Förderung von Informationskompetenz. Berlin (u.a.): De Gruyter Saur, 2015. XII, 201 Seiten: grafische Darstellungen. (Bibliotheks- und Informationspraxis; 58) 978-3-11-035241-2 – Hardcover, 59,95 Euro. Auch als E-Book erhältlich

Kinder- und Jugendliteratur: Sammeln und Erwerben / herausgegeben von Carola Pohlmann. Berlin: BibSpider, 2015. 215 Seiten: Illustrationen. 978-3-936960-88-4 – Kartonierte, 24,50 Euro

Loose, Christina: Entwicklung einer Balanced Scorecard: Dargestellt am Beispiel des Historischen Archivs des Ostdeutschen Sparkassenverbandes. Potsdam, Fachhochschule, FB5 Informationswissenschaften, Studiengang Archiv, Bachelorarbeit, 2015. 107 Seiten. – Online unter: <https://opus4.kobv.de/opus4-fhpotd/door/frontdoor/index/index/docId/997>

Puckett, Jason: Modern Pathfinders: Creating Better Research Guides / Jason Puckett. Edited by Association of College and Research Libraries (ACRL). Chicago: ALA Publications, 2015. 156 Seiten. 978-0-8389-8817-6 – Broschiert, USD 42,-. Auch als E-Book erhältlich

Roscher, Mieke: Fachdisziplinäre Bedürfnisse in der Gestaltung von Discovery-Lösungen: Wirklich ein Katalog für alle? Berlin: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2014; grafische Darstellungen. (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 356) – Online unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:11-100214047>

Sutter, Thomas: Lesen und Gefangen-Sein: Gefängnisbibliotheken in der Schweiz. Wiesbaden: Springer VS, 2015. 491 Seiten. 978-3-658-09715-8 – Kartonierte, 59,99 Euro. Auch als E-Book erhältlich

Vernetztes Wissen. Online: die Bibliothek als Managementaufgabe; Festschrift für Wolfram Neubauer zum 65. Geburtstag / herausgegeben von Rafael Ball und Stefan Wiederkehr. Berlin (u.a.): De Gruyter Saur, 2015. XII, 413 Seiten: grafische Darstellungen 978-3-11-044154-3 – Hardcover, 79,95 Euro. Auch als E-Book erhältlich

Aus dem Berufsverband

Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Interne Kommunikation mithilfe von Softwaretools

Das Thema »Interne Kommunikation« ist eine wichtige Voraussetzung, um ein positives Miteinander, reibungslose Abläufe und somit auch die Kundenzufriedenheit sicherzustellen. Im September konnten sich die Mitglieder der BIB-Landesgruppe Rheinland-Pfalz in den Räumen der Universitätsbibliothek Kaiserslautern ein Bild über die aktuellen Angebote machen. Als Referentinnen wurden Simone Kronenwett, die als MALIS an der TH Köln arbeitet, und Jutta Niermann, Fortbildungsbeauftragte der Universitäts- und Stadtbibliothek (USB) Köln, gewonnen.

Die Referentinnen hatten Beispiele aus der Praxis mitgebracht. Entsprechend wurde ein Wiki vorgestellt, der sich in der USB Köln im beruflichen Alltag schon sehr bewährt habe. Durch leichtes Handling und einfache Suchmöglichkeiten bietet ein Wiki sehr viele Einsatzmöglichkeiten, so die Referentin. Ein Weblog hingegen bringe neben dem Tagebuchcharakter (Chronologie) die Kommentarfunktionen mit sich. In der Abstimmung eines Teams für gemeinsame Projekte könne zum Beispiel ein Mind-Mapping-Tool sehr hilfreich sein. Sehr schnell könne ein Brainstorming mithilfe der Cloud oder einer Software erfolgen und entsprechende Kommentare beigefügt werden.

Zum Schluss wurden verschiedene Groupware- und Learning Management-Systeme vorgestellt, die sich für die kombinierte Verwaltung und Wiedergabe verschiedener Dateitypen eignen.

Die Veranstaltung ist bei den Teilnehmerinnen auf große Zufriedenheit und auf Umsetzungsdrang im eigenen Bereich gestoßen.

Ramona Gabriel,
Universitätsbibliothek Kaiserslautern,
BIB-Landesvorstand Rheinland-Pfalz

WEIHNACHTSZEIT...

Berufsverband Information Bibliothek e.V.



Liebe BIB-Mitglieder,

für die angenehme Zusammenarbeit und das uns entgegengebrachte Vertrauen in diesem turbulenten Jahr möchte ich mich ganz herzlich bei Ihnen bedanken.

Wie stark unser Verband in dieser Situation war, hat die hervorragende fachliche Arbeit gezeigt, die auf allen Ebenen in diesem Jahr geleistet wurde.

Wir haben viel dazugelernt, sind daran gewachsen und sehen mit großem Enthusiasmus und erneuerten Strukturen dem kommenden Jahr und seinen vielfältigen Aufgaben entgegen.

Zeit, mal inne zu halten, um Bewährtes zu erhalten und Neues zu beginnen, die wünsche ich Ihnen für den bevorstehenden Jahreswechsel, damit sie neuen Mutes und kraftvoll die richtigen Entscheidungen im neuen Jahr treffen können.

Gesundheit, Glück und Zufriedenheit sowie viele schöne Momente sollen Sie im neuen Jahr begleiten.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie, eine besinnliche Weihnachtszeit und ein erfolgreiches neues Jahr.

Herzliche Grüße,

Ihre Vesna Steyer

BIB-Vorsitzende

BIB-Aktive im Gespräch



Annegret Kopecki (Foto: BIB) lebt seit 2012 in Reutlingen. Nach ihrem Studium arbeitete sie bei einem Unternehmen für Papierveredelung in Leipzig und Düsseldorf. 2010 übernahm sie die Betriebsleitung in einer Siebdruckerei. Nach ihrer Elternzeit begann sie 2015 als Verlagsassistentin beim BIB.

Welche Funktion in der Geschäftsstelle füllen Sie aus?

Ich bin als Verlagsassistentin angestellt und bin für die Anzeigen sowie die Buchhaltung bei BuB zuständig. Außerdem kümmere ich mich zum Beispiel um die Produktion der Werbemittel und unterstütze bei der Organisation von Buchmesse und Bibliothekartag.

Was sind Sie von Beruf?

Ich bin Diplom-Verlagsherstellerin. Ich habe in Leipzig an der HTWK studiert.

Warum haben Sie diesen erlernt?

Weil mich die Geheimnisse rund um die Buchkunst schon immer sehr fasziniert haben.

Hätten Sie gerne auch einen anderen Beruf erlernt?

Mich hätte auch Kunstgeschichte sehr interessiert, aber zum Glück kam die Zusage für den Studienplatz für Verlagsherstellung eher.

Ihr Lieblingsbuch?

Audrey Niffenegger – Die Frau des Zeitreisenden. Eine Liebesgeschichte, die die Grenzen der Zeit überwindet.

Ihr liebster Romanheld?

Edward Cullen aus der Twilight-Saga. Ich habe die Bücher überall mit hingenommen zum Lesen, im Bus, in der Mittagspause und bis tief in die Nacht habe ich alle Bände verschlungen.

Ihr Lieblingstier?

Robben & Seehunde. Ich habe eine Seehundaufzuchtstation besucht und wollte fast nicht mehr nach Hause gehen.

Ihre Lieblingsblume?

Alle, die ich nicht als Unkraut aus meinem Garten zupfen muss.

Was schätzen Sie bei Ihren Freunden am meisten?

Aufrichtigkeit und Zuverlässigkeit

Welche Eigenschaften schätzen Sie an sich selbst am meisten?

Ich bin ein Organisationstalent.

Was macht Sie nervös?

Chaos und wenn ich den Überblick verliere.

Auf was können Sie verzichten?

Auf schlechte Filme.

Was war Ihr schönstes Erlebnis in letzter Zeit?

Unsere Hochzeit im August. Wir haben in einem Almstadl im Allgäu mit all unseren Freunden und Verwandten gefeiert. Es war großartig.

Haben Sie eine Lieblingsbibliothek?

Die Stadtbücherei Kalebskelter in Metzingen. Die Kelter strahlt eine ganz eigene besondere Atmosphäre aus, verfügt über eine sehr schöne und große Kinderabteilung und dort arbeiten ganz tolle Mitarbeiter/innen.

Lesen Sie E-Books, oder lieber die Print-Ausgaben?

Definitiv Print-Ausgaben. Von Wladimir Kammer habe ich jedoch alle Bücher als Hörbuch.

Würden Sie heute etwas anders machen als in der Vergangenheit?

Nein, weil ich dann nicht da wäre, wo ich jetzt bin und was ich jetzt habe. Und ich bin sehr zufrieden mit mir und meinem Leben.

Hobbys?

Die kommen im Moment zu kurz: Schwimmen oder Lesen zum Beispiel. Die müssen den Interessen unserer zweijährigen Tochter weichen: Spielplatz und Ponyhof.

Ihr Motto?

Auch die Kehrseite der Medaille hat eine Kehrseite.

VorgeMERKT

Langeweile an Heiligabend

»Was soll man bloß mit der Zeit bis zur Bescherung anfangen?« »Warum vergeht an diesem besonderen Tag die Zeit nur so langsam?« Generationen über Generationen kennen das Phänomen aus eigener Erfahrung und da hat auch der ganze Technikram nicht wirklich zu einer grundlegenden Änderung im Tagesablauf des 24. Dezembers geführt.

Bei uns zuhause wurde früher unmittelbar vor Weihnachten das Wohnzimmer zur Tabuzone erklärt, was selbstverständlich mit dem Schmücken des Weihnachtsbaumes und dem Auslegen der Geschenke zusammenhing. Weil der Fernseher seinen angestammten Platz ebenso im Wohnzimmer hatte, war man somit auch um jenes Medium beraubt, welches die aufkeimende Langeweile in Maßen gehalten hätte. Lesen wäre zwar eine Option gewesen, im Kampf gegen die dahinschleichende Zeit jedoch nicht wirklich gewollt. Die neuen Bücher Geschenke rückten erst ab dem späten Heiligen Abend oder ab dem ersten Weihnachtstag in den näheren Fokus der Betrachtung. Aber war der Funke dann erst einmal übergesprungen, wollte man den neuen Roman erst gar nicht mehr weglegen. Mit den Legogeschenken verlief es übrigens in ähnlicher Weise.

Kinderbuchklassiker am Vormittag

Zurück jedoch zur Langeweile am 24. Dezember. Heutzutage gibt es genug Alternativen fürs »Zeit-tot-Schlagen«: Smartphones, Playstation, Handys und Computer bieten eine Menge an Abwechslung. Und wie schon angedeutet stünde in heutigen Zeiten sogar ein umfangreiches und vielfältiges Fernsehprogramm zur Verfügung. Während die Weihnachtsschocker und Thriller sich erst im Abendprogramm breitmachen und es manchem nicht »blutig«

und »horrormäßig« genug sein kann, bietet das Vormittagsprogramm zahlreiche Kinderbuchklassiker an. Pippi feiert Weihnachten mit ihren Freunden Tommy und Annika, Michel aus Löneberga rettet die Armenhausbewohner und opfert dafür jenen Weihnachtschmaus, der für die Gäste des Katulthofes an den Tagen nach Weihnachten bestimmt war.

Bis zum späten Nachmittag konkurrieren die besten Weihnachtslieder aus Hessen, Bayern oder Sachsen mit den Weihnachtsbräuchen aus Masuren, Königsberg oder der Krim.

Grüffelo und Grüffelokind lernen das Fürchten und Willy will wissen, ob der Weihnachtsmann auch wirklich durch den Kamin passt. Und immer wieder läuft auf diversen Kanälen die nicht enden wollende Geschichte der vermeintlichen Prinzessin mit den drei Haselnüssen. Bis zum späten Nachmittag konkurrieren die besten Weihnachtslieder aus Hessen, Bayern oder Sachsen mit den Weihnachtsbräuchen aus Masuren, Königsberg oder der Krim. Für Tierliebhaber wäre da Weihnachten auf Gut Aiberbischl eine willkommene Abwechslung. Und für die Humoristen dürfen auch Loriot, Heinz Becker, Wolfgang und Anneliese (Bastian Pastewka und Anke Engelke) und Mister Bean auf gar keinen Fall fehlen. Und übrigens kann der Gang zur Kirche durch laue Weihnachtswinternächte adäquaten Ersatz in Form von Fernsehessen und Gottesdiensten aus aller Welt finden. Auf eine Übertragung aus dem Stall von Bethlehem warte ich jedoch immer noch vergebens.

Und zum Schluss verrate ich Ihnen auch, welches neben »Drei Nüsse

für Aschenbrödel« meine persönlichen Filmfavoriten für ein gelungenes Weihnachtsfest sind. Der Episodenfilm »Noel« mit einem Aufgebot an bekannten Filmstars wie Susan Sarandon, Penelope Cruz, Paul Walker und Robin Williams hinterlässt immer wieder feuchte Augen und geht nur mit einem ordentlichen Vorrat an Papiertaschentüchern. Und auch »Tatsächlich Liebe« (Love actually), mit Hugh Grant als britischer Premierminister, darf im alljährlichen Weihnachtsprogramm nicht fehlen, wobei ich bis heute nicht wirklich begriffen habe, welche Rolle ein Hummer (»the second lobster in the nativity play«) in einem weihnachtlichen Krippenspiel wahrnehmen soll.

Frank Merken,
Stadtbücherei Wipperfurth,
Landesgruppe Nordrhein-
Westfalen, Vorsitzender

Impressum

»Aus dem Berufsverband«

Herausgeber: BIB – Berufsverband Information Bibliothek e. V.,
Postfach 13 24, 72703 Reutlingen
www.bib-info.de

Redaktion:

Katrin Lück, Europa-Institut / Bibliothek Universität des Saarlandes,
Postfach 151150, 66041 Saarbrücken
Telefon: 0681 / 302-2543
E-Mail: lueck@bib-info.de

Redaktionsschluss für Verbandsmitteilungen
BuB Heft 2/2016: 4. Januar

Katrin Lück

Licht und Offenheit

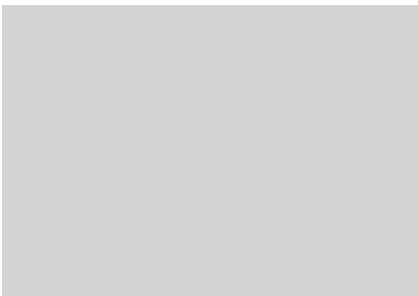
Die Bibliothèque Nationale Universitaire (BNU) und der Europäische Gerichtshof für Menschenrecht (EGMR) in Strasbourg waren Ziel der Reisegruppe aus saarländischen, luxemburgischen und rheinland-pfälzischen Kollegen. Im September waren sie der Einladung der BIB-Landesgruppe Saarland zu einer eintägigen Bibliothekstour nach Strasbourg gefolgt.



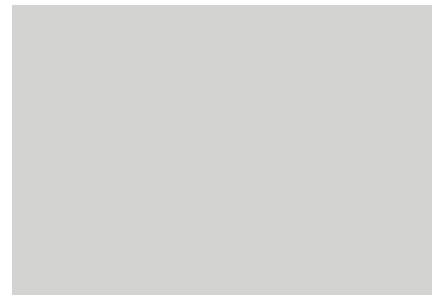
Das Gebäude des EGMR, geplant von dem Architekten Richard Rogers, soll an zwei Waagschalen erinnern. Foto: Antoinette Welter



Oben: Beeindruckend die Stahlkonstruktion der Kuppel in Kombination mit großen Glasflächen Foto: Welter



Die Bibliothek des EGMR, so die Leiterin Nora Binder, dient hauptsächlich der Versorgung der Mitarbeiter des EGMR. Aber auch Gastwissenschaftler können mit den Beständen arbeiten. Foto: Jean-Marie Reding

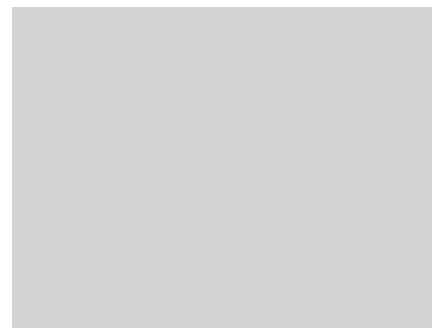


Unten: die beeindruckten Kollegen Foto: Welter

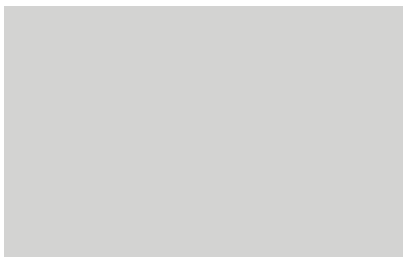
Die europäische Reisegruppe »vor Gericht«. Foto: Reding



Die 1966 gegründete Bibliothek sammelt hauptsächlich Literatur rund um das Thema Menschenrechte in englischer und französischer Sprache. Foto: Reding



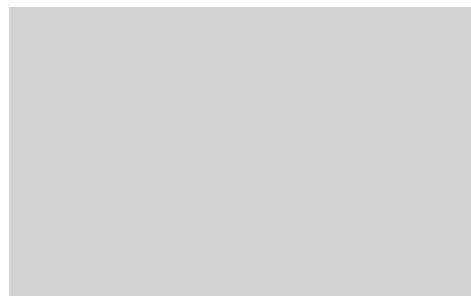
Christophe Didier, Bibliothekar an der BNU, führte die Gruppe durch die komplett modernisierte und zweitwichtigste Bibliothek Frankreichs, die 2015, nach einer großen Umbauphase, wieder komplett für das Publikum zur Verfügung steht. Foto: Regina Bohm



Das im Stil der italienischen Neo-Renaissance erbaute Gebäude der BNU am Place de la Republique wurde 1895 eingeweiht und verfügte über einen Anfangsbestand von 600 000 Büchern. Foto: Reding

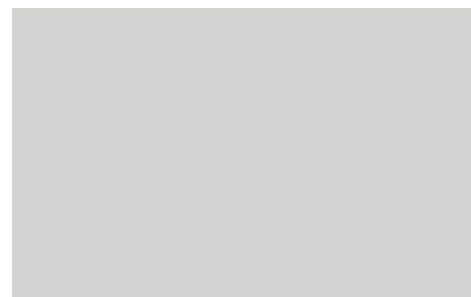


Nach dem Umbau wurde der Kuppel ihre zentrale Stellung zurückgegeben. Früher befand sich unter der zentralen Lichtquelle der Lesesaal.
Foto: Welter



Die monumentale Freitreppe verbindet die vier für das Publikum zugänglichen Etagen, auf denen sich die Bestände und Arbeitsplätze befinden. Foto: Bohm

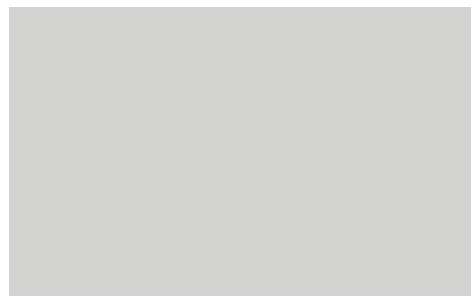
Heute befindet sich dort das lichtdurchflutete Treppenhaus.
Foto: Welter



Teile des historischen Altbestands stehen noch heute in den ursprünglichen Regalen aus der Gründungszeit. Foto: Reding



Der helle Eingangsbereich unterhalb der Kuppel.
Foto: privat



Summary



Critical Edition of Hitler's »Mein Kampf« – An Analysis / About the Annotated Scholarly Edition To Be Published by Munich's Institute for Contemporary History (Simone Paulmichl)

(pp. 750 – 754)

On 31 December 2015, 70 years after Hitler's death, the copyright on his book »Mein Kampf« will expire. What should now happen with this book by an author who spread hate and destruction like no other? What should now happen to a book whose symbolic character goes far beyond its content? Munich's Institute for Contemporary History took up these questions in preparation of their publication of the critical annotated edition scheduled to appear in January 2016.

The scholarly aim of the project is to present the book as a source of contemporary history. The team of editors will place it in context with other historical persons and events, outline the period in which the book was written, point out some of Hitler's ideological predecessors, and examine the historical evidence alongside his claims and propagandistic assertions.

Contrary to a commonly-held opinion in Germany, »Mein Kampf« is not a banned book – neither its possession, nor reading it, nor sale nor purchase of antiquarian editions is criminalized. The legal status, however, is a complex one, and no less so is the morality and ethics of its dissemination. Should such a book even be considered for the open shelves of a library or bookstore? Its existence is a fact, and its attraction would not be any less if the book continued to hold the mythical status which a ban would give it.

This critical edition is a scholarly deconstruction of Hitler's propaganda and supplies counter-arguments to his demagoguery. Its publication will help to demystify the symbolic value attached to it. The edition's layout is designed in such a way that no page of Hitler's words goes without commentary. The book comprises nearly 2000 pages, double the size of the original.

»As a Librarian You Can Always Make a Difference!« / BuB Interviews Claudia Lux On Her Experiences in Developing the National Library of Qatar / Further Collaborators Sought

(pp. 766 – 771)

Multikulti at high level: The National Library of Qatar has not even opened officially and already has staff members from 31 countries. Further library specialists are urgently sought. Heading up this spectacular building project is Claudia Lux, the former director of the Central and State Library of Berlin, who during her term of office as president of IFLA, the international library association, was a vocal advocate for the freedom of expression and information access – values which are not immediately associated with the emirate of Qatar. During her interview with BuB's editor Bernd Schleh, the highly dedicated librarian was very adamant in her view that »as a librarian you can always make a difference!«

What librarians need to have in order to work at the Qatar library is described by Lux as follows: »The most important qualification we seek from foreigners is a Master's degree and at least three years of professional experience, as well as, of course, good English language skills. Specialized skills are also desirable. Currently we have a Music Librarian from Germany, an Islamic Studies specialist, and a Data Curator. At present we are looking for someone with good knowledge of Ottoman-Turkish and modern Turkish. Other specific specialized needs are listed on our website (www.qni.qa), but it is also possible to submit a general job application to the email address given on the website, which lists all the positions for which the selection process has not yet been completed, i.e. the chosen candidate has not yet begun work in Qatar. Thus some positions may still be listed, although a person already has been hired.«

One Third Less / The Book Collection of the Copenhagen Libraries Being Reduced (Beate Detlefs)

(pp. 772 – 775)

For its strategic library project titled »Empower the Citizens« Copenhagen invested 5.6 million Euros in a goal-driven digital library development program. There has been particular interest in the sub-project »Digitalization and De-acquisitioning«. By 2017 the physical collections in Copenhagen's public libraries are to be reduced by one-third in order to make space for other activities and new media.

This has received considerable attention in the major daily newspapers. It would seem that the far-reaching changes which were initiated a few years ago have only sparked public awareness as the result of the large-scale de-acquisition program. Parallel to the digitalization of the »backlist« (mainly the classical canon), about 470,000 books are to be discarded from the library collections. The goal of this program is to achieve a better, more meaningful collection, which is more attractive to the city's residents. Librarians, however, are pained by the sight of one container of books after the other heading for the pyre. Representatives of the staff have voiced feelings of great frustration.

On the other hand, library users are clearly moving away from the classical physical format, and toward digital platforms. The number of physical items borrowed has dropped from 3 million in 2009 to 2.5 million in 2014, or by about 16 percent. During the same period the number of registered users has increased by five percent to about 200,000. The libraries are very popular venues for stopping at when en route between work, school, studies and home, and are heavily frequented as so-called »third places«.

The public libraries find themselves, therefore, in a dilemma. On the one hand they have a loyal, but aging clientele which does not want things to change. On the other hand, libraries cannot attract younger people who cannot understand why not everything is available via digital networks.

Translated by Martha Baker

Résumé



L'édition critique de «Mon combat» de Hitler / Analyse et informations au sujet de la nouvelle édition scientifiquement établie par l'Institut d'Histoire contemporaine (Institut für Zeitgeschichte München) (Simone Paulmichl)

(pp. 750 – 754)

Le 31 décembre prochain, soixante dix ans après la mort de Hitler, s'éteindront les droits d'auteur afférents au livre «Mon combat». Comment aborder un ouvrage dont l'auteur a diffusé les idées de haine et d'anéantissement comme aucun autre auparavant? Comment aborder un ouvrage dont la puissance symbolique depuis lors dépasse de très loin sa substance effective? L'Institut d'Histoire contemporaine de Munich s'est posée ces questions et publiera en janvier 2016 une édition critique scientifique.

L'objectif scientifique d'une réédition de «Mon combat» est clair: il s'agit d'appréhender l'ouvrage comme source historique. L'équipe du service éditorial de l'Institut d'Histoire moderne a identifié les personnalités historiques ainsi que les événements, a précisé le contexte dans lequel apparaissent les conceptions hitlériennes, a mis en exergue les filiations idéologiques et examiné ses affirmations et ses représentations propagandistes selon leur écho historique.

Contrairement à une idée communément admise, «Mon combat» n'est pas un livre interdit dans le pays, ni la possession, ni la lecture, pas davantage l'achat ou la vente dans le secteur du livre ancien n'est illégal ou passible d'une condamnation. Cependant, la situation juridique s'avère complexe, a fortiori sous l'angle moral et éthique: un tel livre doit-il à nouveau être proposé sur les étagères des librairies et des bibliothèques? En vérité, l'existence de ce livre est un fait et son attrait n'en sera pas moins grand tant que le mythe de l'interdit continuera de lui profiter.

Grâce à la démarche scientifique rigoureuse, l'édition critique déconstruit la propagande hitlérienne, proposant ainsi une contre-argumentation à la démagogie. L'édition critique établie par l'Institut d'Histoire contemporaine a pour ambition de démystifier la grande force symbolique de ce livre. La maquette de la réédition est conçue de telle façon qu'aucune page du livre de Hitler ne bénéficie pas d'un commentaire. L'envergure de la réédition atteint de la sorte près de 2 000 pages, soit le double du volume de l'édition originale.

«En tant que bibliothécaire, on peut toujours faire bouger les choses!» / Dans une interview accordée à BuB, Claudia Lux nous parle de son expérience au Qatar et de la construction de la Bibliothèque nationale – Un projet en quête de main d'œuvre

(pp. 766 – 771)

C'est du multiculturel au plus haut niveau la Bibliothèque nationale du Qatar n'est pas encore ouverte qu'elle compte déjà 31 nationalités parmi ses agents. L'établissement est en quête d'autres spécialistes des bibliothèques. A la tête de ce nouveau projet spectaculaire se trouve Claudia Lux, l'ancienne directrice de la Bibliothèque centrale régionale de Berlin (Zentral- und Landesbibliothek Berlin), qui, alors qu'elle exerçait comme présidente de l'association internationale des bibliothécaires – l'IFLA – a bataillé de manière acharnée en faveur de la liberté de pensée et d'information, des valeurs que l'on n'accueille pas spontanément au nom d'un émirat du Golfe comme le Qatar. Néanmoins, dans l'interview qu'elle accorde à Bernd Schleh, rédacteur en chef de BuB, elle témoigne de son militantisme: «En tant que bibliothécaire, on peut toujours faire bouger les choses!»

Ce que les bibliothécaires travaillant dans cet établissement peuvent apporter, Claudia Lux le décrit ainsi: «Le plus important en ce qui concerne le niveau de qualification, c'est que les agents disposent d'un diplôme de master et d'une expérience professionnelle d'au moins trois ans, ainsi que, bien sûr, de solides connaissances en anglais. Les spécialisations sont toujours un avantage: par exemple, nous sont venus d'Allemagne un bibliothécaire du secteur «musique», un spécialiste de l'Islam et un ingénieur informatique pour la conservation des données. Actuellement, nous recherchons quelqu'un qui maîtrise plusieurs langues, le turc ancien et le turc moderne. Les besoins en termes de spécialisation sont consultables sur notre site Internet à l'adresse: www.qnl.qa mais il est tout à fait possible d'adresser une candidature générale aux adresses courriel dont la liste est dressée sur le site. Celui-ci présente l'ensemble des postes disponibles, pour lesquels le processus de recrutement n'est pas encore arrivé à son terme, c'est-à-dire tant qu'une personne n'a pas réellement commencé à travailler au Qatar. Ce qui explique qu'un certain nombre de places toujours en ligne, est en réalité déjà attribué.»

Un tiers de moins / A la Bibliothèque de Copenhague, les collections physiques sont resserrées (Beate Detlefs)

(pp. 772 – 775)

Dans le cadre de la stratégie de sa bibliothèque intitulée «Une citoyenneté forte», la ville de Copenhague investit 5,6 millions d'euros dans le développement d'une bibliothèque numérique. L'axe du projet baptisé «Numérisation et cassation» attire tout particulièrement l'attention des médias. Jusqu'en 2017, les collections documentaires de la bibliothèque publique de Copenhague doivent être réduites d'un tiers pour anticiper les besoins d'espace d'autres activités et l'intégration de nouveaux médias.

Désormais, le sujet est largement débattu par les principaux quotidiens. C'est comme si le public n'avait pris véritablement conscience des profondes transformations des bibliothèques danoises qu'avec les grandes sélections documentaires. Avec la numérisation des titres classiques du catalogue, ce sont notamment 470 000 exemplaires du fonds de la Bibliothèque de Copenhague qui doivent être retirés. Le but de l'opération est de proposer des collections davantage pertinentes, attrayantes et visibles pour les citoyens. Cela s'avère pénible pour les bibliothécaires de voir les containers, les uns après les autres, emporter les livres au pilon. Les représentants du personnel évoquent un sentiment de grande frustration.

D'un autre côté, les usagers prennent manifestement leurs distances avec les documents physiques classiques pour s'orienter davantage vers les plates-formes numériques. Les prêts physiques de la Bibliothèque de Copenhague sont tombés de 3 millions en 2009 à 2,5 millions en 2014, soit une baisse de 16 %. Parallèlement, le nombre d'usagers inscrits a bondi de 5 % dépassant 200 000 personnes.

Les bibliothèques publiques font face à un dilemme. D'un côté, elles disposent d'un public fidèle, vieillissant qui ne souhaite pas nécessairement qu'il y ait du changement. De l'autre, elles ne parviennent pas à conquérir les plus jeunes générations parce que celles-ci ne peuvent comprendre que tout ne soit pas accessible en toute simplicité par Internet.

Traduit par David-Georges Picard